



Schritt für Schritt zu BNE

BNE-Kompetenzen im Kindergartenalltag erkennen und anbahnen

Eine Handreichung mit Grundlagen und konkreten Umsetzungsvorschlägen für den Kindergarten

Impressum

Konzeption und Umsetzung: Christine Bänninger, Ramona Zaugg

Auflage: 1. Auflage, 2025

Projektleitung: Christine Bänninger

Autorinnen und Autoren: Christine Bänninger, Ramona Zaugg

Mitwirkende Lehrpersonen: Monica Blanc, Sabine Fischli, Tanja Hadorn, Melanie Howald, Stefanie Köchli, Anja Meijns, Lara Räss, Claudia Urwyler, Evelyne Wohlge-mut-Müller

Fachliche Unterstützung: Janine Andreotti, Claudia Baumgartner, Franziska Bertschy, Stefanie Gysin, Hanspeter Müller, Julia Niederhauser, Kathrin Schmid-Bürgi, Carole Schreiber, Angela Thomasius, Federica Valsangiacomo, Corinne Vez

Illustration: Janine Andreotti

Gestaltung und Layout: Ramona Zaugg, Christine Bänninger

Projekt: «Step by Step zu BNE» – BNE-Kompetenzen erkennen und anbahnen. Eine Handreichung für das Unterrichten im Kindergarten [Ko-Er-An]

Finanzierung: éducation 21, Ernst Göhner Stiftung, Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz PH FHNW

Webadresse: <https://www.fhnw.ch/ph/bne-schritt-fuer-schritt>



Dieses Werk © 2025 ist lizenziert unter CC BY-NC-SA 4.0.

Informationen unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule



ERNST GÖHNER
STIFTUNG

Schritt für Schritt zu BNE

Einführung4

Informationen zu dieser Handreichung6

Was dich erwartet 7

Handhabung 7

Hinweis auf eine gendergerechte Sprache 8

Deine Rolle und Haltung als Lehrperson11

Vertiefung 12

Bildung für Nachhaltige Entwicklung 12

EULE® -Modell 14

Literaturverzeichnis 17

Abbildungsverzeichnis 17

Umsetzungsvorschläge 18

Umsetzungsvorschläge im Überblick..... 19

Hier, dort & anderswo

Aus erster Hand

Alles gleich, alles gerecht?

Was wäre, wenn...?

Ich mach mir die Welt...

Ämtliplan 2.0

Znünizeit

Ideenbörse

Streiten will gelernt sein!

Einführung

Mit Eintritt in den Kindergarten wird Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) für alle Kinder ein Thema – so steht es im Lehrplan 21. BNE soll während der gesamten obligatorischen Schulzeit umgesetzt werden. Das übergeordnete Ziel, sich an Prozessen einer Nachhaltigen Entwicklung beteiligen zu können und Vernetzungen und Zusammenhänge zu erkennen, soll im Verlauf des gesamten Lebens verfolgt werden. Der Kompetenzaufbau geschieht also nicht in ein, zwei Schuljahren, sondern über viele Jahre verteilt und über die Schulzeit hinaus.

Bereits im Kindergarten mit BNE zu beginnen macht Sinn, da Kinder schon früh Werte entwickeln, die ihr Leben lang bestehen bleiben (Nunner-Winkler 2005, 2003, Keller 2001, de Haan 2009). Studien zeigen, dass junge Kinder sich in andere hineinversetzen und eigene Gerechtigkeitsvorstellungen haben. Diese Fähigkeiten sind wichtig, um gerechte Lösungen zu beurteilen. Wenn Kinder früh über Konzepte wie Gerechtigkeit nachdenken, können sie diese weiterentwickeln und eigene Vorstellungen bilden (de Haan 2009). Daher ist es wichtig, mit jungen Kindern über Gerechtigkeit zu sprechen und diese Themen immer wieder aufzugreifen. Dies hilft ihnen, eigene Meinungen zu bilden und fundierte Urteile zu fällen, was langfristig ihre Fähigkeit stärkt, sich an einer nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen.

Wir nutzen für die Kindergartenstufe bewusst den Begriff «Anbahnung» der BNE-Kompetenzen, im Sinne von *einem Beginn* und *sich gemeinsam auf den Weg machen*. Es müssen noch nicht alle Aspekte einer BNE gleichzeitig in den Blick genommen werden. Wir fokussieren auf ausgewählte Aspekte, die sich auf der Kindergartenstufe besonders gut eignen. Denn die Kinder bringen bereits wichtige Voraussetzungen mit, um diese Anbahnung anzugehen. Sie wollen die Welt begreifen und entdecken. Sie wollen Zusammenhänge verstehen, ihren eigenen Platz finden, mitreden und mitbestimmen können. Zudem bringen die Kinder ihr Vorwissen und ihre eigenen Vorstellungen mit, welche wir im Zusammenhang mit Nachhaltiger Entwicklung aufgreifen können. Es ist also nicht nur sinnvoll, sondern auch spannend und inspirierend, genau daran anzuknüpfen und mit den Kindern weiterzudenken.

Dabei soll in dieser Handreichung das gemeinsame Angehen in kleinen Schritten, also Schritt für Schritt, im Zentrum stehen. Sie bietet Übungsfelder für die Kinder an. Manchen wird es leichter fallen, andere werden sich wenig bis kaum einbringen können. Die Basis, die durch das Anbahnen jedoch bei allen Kindern gelegt wird, erleichtert das spätere zielgerichtete Aufgreifen und Vertiefen dieser Kompetenzen. Das bedingt Duldsamkeit und Neugier, sich auf diesen prozesshaften Verlauf des Lernens einzulassen.

Zur Vermittlung von BNE sind bereits umfassende und erprobte BNE-Unterrichtsumgebungen, die du zu einem bestimmten Thema umsetzen kannst, gut bekannt (z.B. die Lehrmittelreihe Querblicke). Diese legen den Schwerpunkt auf die Gestaltung und Umsetzung von thematischen Unterrichtsumgebungen.

Wir haben uns gefragt, ob sich Bildung im Kontext einer Nachhaltigen Entwicklung im Kindergarten auch anders angehen lässt.

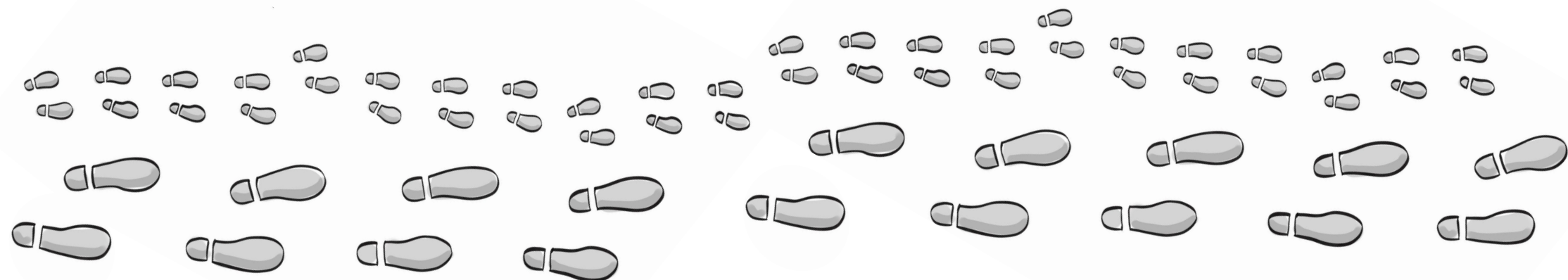
Gemeinsam mit Expertinnen und Experten rund um BNE und den Zyklus 1 sind wir dem nachgegangen und haben diese Handreichung erarbeitet. Dabei haben wir die Grundlagen von BNE und dem EULE®-Modell zur Gestaltung von Unterricht im Zyklus 1 verknüpft und die Potentiale herausgearbeitet.

Es war uns dabei ein Anliegen, die Spezifika der Zielstufe zu berücksichtigen. Die Ausrichtung nach den entwicklungsorientierten Zugängen gemäss Lehrplan 21 sowie die Nähe zur Lebenswelt der Kinder und dem Kindergartenalltag waren ebenfalls richtungsweisend. Das wertvolle Vorwissen und Können der Kinder sollen anerkannt und genutzt werden. Und nicht zuletzt wollen wir mit unseren Umsetzungsvorschlägen Herausforderungen für die Kinder schaffen, im Sinne der Zone der nächsten Entwicklung (Escher & Messner, 2015). Ebenso war es uns wichtig, Elemente aus dem Kindergartenalltag, also Bekanntes, aufzugreifen und mit Aspekten einer BNE anzureichern. So findest du hier nicht nur neue Impulse, sondern auch dir bekannte Routinen wie der Ämtliplan oder Methoden zum Nachdenken wie «Was-wäre-wenn». Diese bekannten Routinen haben wir weiterentwickelt, so dass BNE-Aspekte zum Tragen kommen. Auch haben wir bei diesen, wie auch bei allen anderen Impulsen, für dich festgehalten, welche BNE-Kompetenzen angebahnt werden und wo entsprechend der Fokus liegt.

Mehrere Kindergartenlehrpersonen haben die entstandene Handreichung entweder erprobt oder schriftlich beurteilt. Ihre Erfahrungen und Ideen sind ebenfalls in die finale Handreichung eingeflossen.

«Die Umsetzung dieser Vorschläge war sehr lehrreich. Ich kann die Ideen auf viele andere Themen adaptieren. Es hat mein Bewusstsein verändert.» - eine Stimme aus der Praxis.

Wir wünschen dir Freude und Entdeckergeist beim Reinlesen und Umsetzen.



Informationen zu dieser Handreichung

Es gibt unterschiedliche Wege, BNE im Zyklus 1 zu begegnen (siehe Abb.1). Die entstandene Handreichung bietet dir einen Zugang zu BNE, bei dem der Lebens- und Erfahrungsraum im Kindergarten im Zentrum steht (siehe Abb. 1, blauer Kreis). Du findest hier also keine thematischen Unterrichtsumgebungen, wie du sie normalerweise in Lehrmitteln findest (s. Abb. 1, dunkelgrauer Kreis). Mit verschiedenen Möglichkeiten zeigen wir auf, wie du mittels Gestaltung von Raum, Zeit, Material, sozialen Interaktionen sowie strukturverbindenden Elementen wie Routinen und Ritualen Aspekte von BNE-Kompetenzen im Lebens- und Erfahrungsraum anbahnen kannst, damit diese BNE-Kompetenzen dann nach und nach über die verschiedenen Schuljahre und das Leben aufgebaut und gefestigt werden können.

Um bspw. die BNE-Kompetenz «Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Entscheidungen hinsichtlich Nachhaltiger Entwicklung gemeinsam mit anderen auszuhandeln» (Muheim et al., 2018, S. 37) zu erlangen, brauchen die Kinder vielfältige Begegnungen und Übungsfelder. In diesen sollen sie ein Bewusstsein dafür entwickeln können, dass es unterschiedliche Bedürfnisse und Aushandlungswege gibt und wie sie Verantwortung übernehmen dürfen und können. Und diese Kompetenzen können auch im Kleinen, ohne einen direkten Bezug zu BNE-Themen, eingeübt werden. Wir zeigen dir aber immer auf, in welchem Bezug die Umsetzungsvorschläge zu BNE stehen und was angebahnt werden soll.

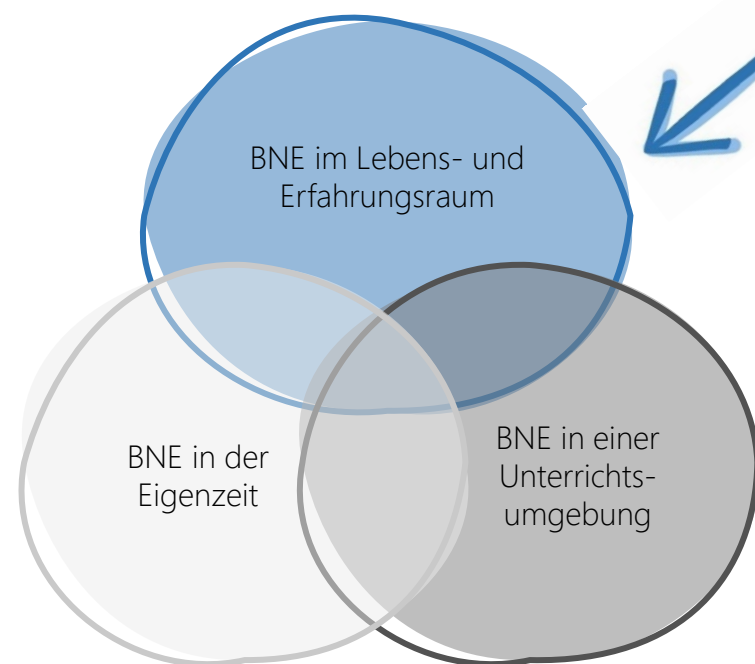


Abb. 1: BNE im Zyklus 1 innerhalb des EULE®-Modells

Was dich erwartet

Eine Auswahl an Umsetzungsvorschlägen...

- ... mit einen Kurzbeschreibung und Zielen zur ersten Orientierung.
- ... inkl. «BNE-Blick», der dir das BNE-Potenzial aufzeigt.
- ... mit Angaben zum benötigten Material.
- ... mit Angaben zur Vorbereitung inkl. Anregungen und Vorlagen.
- ... mit einem skizzierten Unterrichtsverlauf.

Nebst den erprobten Umsetzungsvorschlägen findest du im ersten Teil...

- ... die Schwerpunktsetzung dieser Unterlagen,
- ... wichtige Hinweise zu deiner Rolle und Haltung als Lehrperson,
- ... vertiefende Informationen zum Thema BNE und
- ... dem EULE®-Modell.

Wichtig ist zu wissen, dass du die Vorschläge umsetzen kannst, auch wenn du bisher weder mit BNE noch mit dem EULE®-Modell gearbeitet hast.

Eine Übersicht über alle Vorschläge findest du im Kapitel Umsetzungsvorschläge im Überblick. Dort zeigen wir dir die Bezüge zu einer BNE, dem Lebens- und Erfahrungsraums, Kompetenzen aus dem Lehrplan 21 sowie den entwicklungsorientierten Zugängen auf.

Handhabung

Du findest bei jedem Umsetzungsvorschlag alle Unterlagen, die du für die Umsetzung nutzen kannst, gebündelt zusammengestellt. Bei Materialien, bei denen wir denken, dass du froh bist, wenn du sie individuell anpassen kannst, haben wir zudem eine Vorlage im Wordformat erstellt. Vorhandene Vorlagen sind sie unter «Anregungen und Vorlagen» aufgeführt, du findest sie nur online unter <https://www.fhnw.ch/ph/bne-schritt-fuer-schritt>.

Die Unterlagen sind verlinkt, sodass du dich flexibel darin bewegen kannst. Die **blauen Fahnen** bringen dich entweder zum Inhaltsverzeichnis oder innerhalb der Umsetzungsvorschläge zur Übersicht.

Aus den Umsetzungsvorschlägen wählst du gezielt für dich und deine Klasse aus, was und wieviel du umsetzen möchtest. Die Vorschläge sind nicht aufbauend oder abhängig voneinander, können einander aber durchaus bereichern. Sie sind bewusst offen formuliert, damit du sie deiner Klasse, den Gegebenheiten sowie der Dynamik flexibel anpassen kannst. Auch der zeitliche Rahmen ist nur grob skizziert und soll dir bewusst Freiheit geben. Die beschriebenen Schritte und Abfolgen sollst du so in deinen Unterricht integrieren und passend für deine Klasse umsetzen können, wie es die Voraussetzungen erlauben.

Die Umsetzungsvorschläge sind oft sprachgebunden, setzen also eine gewisse Sprachfähigkeit voraus. Generell ist der Austausch in der Gruppe zu einem bestimmten Thema noch eine Herausforderung für Kinder in diesem Alter. Doch BNE nur durch die Gestaltung des Lebens- und Erfahrungsraumes umzusetzen, ganz ohne Austausch, ist nicht möglich. Wir trauen es den Kindern zu und sehen hier ein Potenzial, ihre sprachlichen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und das Reflektieren anzubahnen und zu üben. Wenn sie dem bereits im Kindergarten begegnen, kann später darauf aufgebaut werden.

Es ist ein spannender Entwicklungsmoment und ein wichtiges Übungsfeld für die Kinder. Eine positiv-zumutende und zutrauende Haltung deinerseits ist eine wichtige Voraussetzung für einen gelingenden Austausch in der Gruppe.

Das Reden über Gerechtigkeit war anfänglich schwierig, mit der Zeit wurden die Diskussionen aber sehr spannend. Ein zurückhaltender Junge lernte durch die vorgängigen Gespräche zu reflektieren und traute sich überraschend, eine für ihn wichtige Aussage zu machen.

Du findest bei den Umsetzungsvorschlägen auch immer wieder solche Zitate mit Stimmen aus der Praxis. Diese haben wir während der Erprobung gesammelt. Sie geben Eindrücke der Kindergartenlehrpersonen aus der Umsetzung wieder oder zeigen konkrete Umsetzungen auf.

Hinweis auf eine gendergerechte Sprache

Wir haben uns bemüht, gendergerechte Sprache zu verwenden, um alle Geschlechter gleichermassen anzusprechen und zu inkludieren. Wo möglich, haben wir geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt. In Fällen, in denen dies nicht möglich war, nutzen wir den Doppelpunkt (z.B. Bewohner:in), um sowohl männliche, weibliche als auch nicht-binäre Personen einzubeziehen. Wenn sich diese Form grammatikalisch nicht sinnvoll in den Satzbau einfügen liess, haben wir die männliche und weibliche Form ausgeschrieben (z. B. Akteurinnen und Akteure). Diese Entscheidung spiegelt unser Engagement für Gleichberechtigung und Inklusion wider.

Schwerpunktsetzungen

Eine BNE möchte Menschen dazu befähigen, über eine Nachhaltige Entwicklung nachzudenken, eigene Antworten zu suchen und sich an Nachhaltigkeitsprozessen beteiligen zu können. Im Zentrum steht die Förderung der Urteilsbildung und nicht die Vermittlung bestimmter Werte oder wünschenswerter Verhaltensweisen. Weitere Ausführungen zum zugrundeliegenden BNE-Verständnis findest du im entsprechenden Kapitel.

Unsere Umsetzungsvorschläge finden hauptsächlich im Unterrichtsgrundarrangement «Lebens- und Erfahrungsraum» gemäss dem EULE®-Modell statt. Dieses Modell ist eine Unterrichtskonzeption für den ersten Zyklus und zeigt eine Möglichkeit, die ersten vier Schuljahre gewinnbringend miteinander zu verbinden. Weitere Ausführungen zum EULE®-Modell findest du im entsprechenden Kapitel.

Die bewusste Gestaltung des Lebens- und Erfahrungsraums hat das Potenzial, bei den Kindern Fragen auszulösen, sie anzuregen und ihre Neugier zu wecken. Dies wollen wir für die Anbahnung einer BNE nutzen. Wir zeigen dir dazu mit unseren Umsetzungsvorschlägen verschiedene Möglichkeiten.

Das Literaturstudium und der Einbezug verschiedener Expertinnen und Experten zu BNE, dem EULE®-Modell sowie dem Zyklus 1 machten deutlich, dass sich die folgenden Bereiche besonders anbieten, um im Kindergarten BNE-Kompetenzen anzubahnen:

- ▶ Lebenswelten und Lebensräume erkunden
- ▶ Gemeinsam nachdenken und hinterfragen
- ▶ Partizipation erleben

Zu diesen drei Kompetenzbereichen bieten wir dir in dieser Handreichung jeweils mehrere Möglichkeiten an, wie du an der Anbahnung von BNE-Kompetenzen im Kindergarten arbeiten kannst. Nachfolgend werden diese drei Bereiche ausführlicher beschrieben.

Lebenswelten & Lebensräume erkunden – Ich, die anderen & die Welt



Um sich aktiv an einer Nachhaltigen Entwicklung zu beteiligen, ist es wichtig, lokale und globale Abhängigkeiten und Wechselwirkungen von Entscheidungen und Handlungen zu erkennen und bei Entscheidungen unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen zu können. Deshalb sind Begegnungen im eigenen Umfeld sowie ein Bewusstsein für die Aussenwelt und die verschiedenen Perspektiven wichtig.

In einem ersten Schritt gilt es diese wahrzunehmen. Der Lebens- und Erfahrungsraum im Kindergarten bietet sich für solche Erfahrungen an. Die Kinder sollen ihr Umfeld bewusst kennenlernen und sich selbst als Teil eines Ganzen wahrnehmen, als Teil einer Gruppe, Klasse, Schule, Gemeinde usw. Dazu gehören auch das Wahrnehmen und Kennenlernen verschiedener Akteurinnen und Akteure aus ihrem Umfeld. Dabei sollen die Kinder merken, dass diese jeweils bestimmte Perspektiven vertreten, die sich allenfalls von der eigenen unterscheidet. Sie sollen auch lernen, unterschiedliche Lebensräume in und ausserhalb ihrer direkten Umwelt zu erkennen, und diese mit ihrem eigenen Lebensraum in Verbindung zu bringen.

➔ Damit bewegen wir uns also unmittelbar in der Lebenswelt der Kinder und nutzen diese Bedeutsamkeit für ihr Lernen.

Gemeinsam nachdenken & hinterfragen



Für eine BNE ist es wichtig, dass Menschen in der Lage sind, vorausschauend zu denken, Visionen und Ideen gemeinsam zu entwickeln, die eigene Meinung zu vertreten, gleichzeitig auch unterschiedliche Perspektiven zu akzeptieren und Wege gemeinsam auszuhandeln und abzuwägen. Dies alles setzt Reflexionsfähigkeit und -wille voraus.

Eine solche reflexive Haltung bedarf sorgfältig begleiteter Übungsfelder. Innerhalb des Lebens- und Erfahrungsraums bietet es sich an, die obengenannten BNE-Kompetenzen mittels Routinen, z.B. in Form von Nachdenkrunden, anzubahnen und weiterzuentwickeln. In unterschiedlichen Settings sollen den Kindern immer wieder Gelegenheiten geboten werden, gemeinsam mit anderen über alltagsnahe Themen nachzudenken. Dabei üben und lernen sie, eigene und fremde Werte und Wünsche zu erkennen, zu benennen und zu reflektieren, Perspektiven zu wechseln, über Konsequenzen nachzudenken, Alltägliches zu hinterfragen und Ideen und Visionen im Kleinen zu entwickeln.

→ Kinder sind bereits im Kindergartenalter zur Perspektivenübernahme fähig. Hinzu kommen ihre Wissbegierde und Fähigkeit im kreativen und fantas-tischen Denken. Dieser Kompetenzbereich bietet also ein spannendes Übungsfeld, um diese Herausforderung gemeinsam mit den Kindern anzugehen und sie zu begleiten.

Partizipation erleben – mitgestalten & aushandeln



Für die aktive Beteiligung an einer Nachhaltigen Entwicklung ist es wichtig, dass Menschen in der Lage sind, Entscheidungen zusammen mit anderen auszuhandeln und zu wissen, wo sie Einfluss auf Entscheidungen nehmen können und wo nicht. Sie sollen ihre eigene Meinung erkennen und vertreten können und andere Meinungen respektieren, gemeinsam Lösungen suchen, mitentscheiden und mitgestalten. So übernehmen sie Verantwortung für die Gemeinschaft und die gesellschaftliche Entwicklung.

Im Kindergarten bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, die Kinder in partizipative Prozesse einzuführen und ihnen erste Möglichkeiten zur Mitgestaltung ihrer direkten Umwelt zu bieten. Sie sollen auf diese Weise lernen und üben dürfen, als Gemeinschaft Entscheidungen zu treffen, den Alltag mitzugestalten, eigene Lösungen zu finden und auch Konflikte selbst zu lösen sowie Kompromisse einzugehen und auszuhandeln.

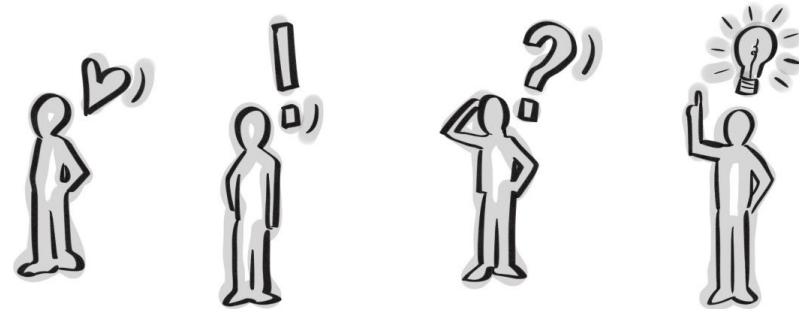
→ Da die Kinder auf dieser Stufe eine grosse Motivation für partizipative Prozesse mitbringen und mitwirken wollen, eignet sich dieser Bereich hervorragend, um im Kindergarten BNE anzubahnen.

Deine Rolle und Haltung als Lehrperson

Zentral für Bildung im Kontext einer Nachhaltigen Entwicklung ist deine Rolle und Haltung als Lehrperson. Du bringst die Offenheit mit, ungeplante und unerwartete Situationen und Wege mit den Kindern zulassen zu wollen und zu können. Vieles ist nicht vorhersehbar, die Lernprozesse verlaufen prozesshaft und bergen Ungewisses. Konkret bedeutet das für dich bei der Umsetzung der Vorschläge dieser Handreichung, dass du...

- ... bereit bist, weder vorgefertigte Antworten zu erhalten noch zu finden.
- ... eine ergebnisoffene, neugierige, (hinter)fragende und wissend nicht-wissende Haltung einnimmst.
- ... den Kindern und ihren Ideen auf Augenhöhe begegnest, sie mitdenken lässt, ihre eigenen Wege anerkannt, sie wahrhaftig und wirksam mitgestalten lässt und begleitest, wo nötig.
- ... die Meinungen und Ideen der Kinder weder wertest noch verurteilst, sondern neutral kontrastierst und diskutierst – es gibt oft nicht nur ein «Richtig oder Falsch» oder ein «Entweder-Oder».
- ... dir bewusst bist, dass deine eigene Meinung und Haltung eine von vielen verschiedenen ist.

Im Zusammenhang mit einer BNE wird oftmals diskutiert, ob Kinder nicht manipuliert oder instrumentalisiert werden. Dem ist nicht so, denn die Kinder sollen bei einer BNE für die Idee und die Fragen einer Nachhaltigen Entwicklung sensibilisiert und zur eigenen Urteilsbildung angeregt werden. Dadurch lernen sie, über Meinungen und Haltungen zu diskutieren und eigene Vorstellungen kritisch zu prüfen.



Es geht nicht darum, eine oder «die richtige» Meinung oder Haltung einer Nachhaltigen Entwicklung zu vermitteln oder bestimmte Lebensstile vorzugeben. Es ist also nicht das Ziel, die Visionen und Anliegen von uns erwachsenen Menschen durch die nachfolgenden Generationen realisieren zu lassen, sondern die Kinder zu eigenen Visionen zu befähigen. Deshalb ist es wichtig, dass du moralisierende Momente vermeidest. Kinder orientieren sich in diesem Alter auch stark an den Wertvorstellungen ihrer Eltern und Lehrpersonen (Keller, 2001; Youniss, 1982). Du hast daher eine besondere Verantwortung, Kinder zu eigenen Werturteilen anzuregen.

Vertiefung

Vielleicht möchtest du die Themen BNE und EULE®-Modell vertiefen oder auffrischen? Nachfolgend findest du dazu ausführlichere Informationen, die dir Hintergrundwissen vermitteln und eine Umsetzung erleichtern.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Die nachfolgenden Ausführungen sind ohne Zielstufenbezug allgemein zum Thema BNE im schulischen Kontext formuliert.

Rund um BNE gibt es verschiedene Verständnisse davon, welche Kompetenzen im Zentrum stehen sollen. So wird hauptsächlich zwischen BNE 1 resp. ESD 1 (Education for Sustainable Development) und BNE 2 resp. ESD 2 unterschieden (Vare & Scott, 2007).

ESD 1, das auch als instrumentell bezeichnet wird, möchte Werte im Zusammenhang mit Nachhaltiger Entwicklung vermitteln und bestimmte Verhaltensweisen fördern. ESD 2, auch emanzipatorisch bezeichnet, möchte Menschen befähigen, über eine Nachhaltige Entwicklung nachzudenken, eigene Antworten zu suchen und sich an Nachhaltigkeitsprozessen beteiligen zu können (Vare & Scott, 2007).



Abb. 2: Verschiedene BNE-Verständnisse

Wir beziehen uns auf dieses zweite Verständnis (BNE 2) und verfolgen mit einer BNE das übergeordnete Ziel, dass Lernende eigene Urteile bilden, sich an Prozessen einer Nachhaltigen Entwicklung beteiligen und Vernetzungen und Zusammenhänge erkennen können. Dieses Bildungsanliegen soll im Verlauf des gesamten Lebens verfolgt werden.

Eine BNE orientiert sich am Begriff der Nachhaltigen Entwicklung gemäss UN (Hauff, 1987; UNCED, 1992). Nachhaltige Entwicklung bezeichnet eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse jetzt lebender Menschen befriedigt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generation zu gefährden (Hauff, 1987). Bildung ist zur Umsetzung dieser Idee von grosser Bedeutung und auf unterschiedlichen Ebenen angesprochen.

Auch im Lehrplan 21 ist BNE verankert und damit ist die Umsetzung in der obligatorischen Schulzeit verpflichtend. BNE wird dort wie folgt umschrieben: «Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Komplexität der Welt und deren ökonomischen, ökologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen auseinander. Sie erfassen und verstehen Vernetzungen und Zusammenhänge und werden befähigt, sich an der nachhaltigen Gestaltung der Zukunft zu beteiligen.» (D - EDK, 2016, S. 4)

Oder einfacher ausgedrückt geht es um die Befähigung zur Mit- und Ausgestaltung einer «guten» Zukunft für alle. Im Kern geht es bei BNE um:

- ▶ «das Kennenlernen von verschiedenen Perspektiven und Interessen unterschiedlicher Akteure und deren Integration bei der Lösungssuche;
- ▶ das Aushandeln von Win-Win- oder Konsenslösungen;
- ▶ zusammenhängendes Wissen, das hilft, eine Sache (im Hinblick auf eine NE [Nachhaltige Entwicklung]) beurteilen zu können;
- ▶ das Entwickeln und Reflektieren von Visionen im Hinblick auf eine NE;

- ▶ das Bewusstsein, dass das eigene Verhalten Auswirkungen auf andere Menschen, insbesondere auch globaler Art hat;
- ▶ das Hinterfragen und Reflektieren von gemachten Erfahrungen und eigenen Meinungen im Hinblick auf eine NE und
- ▶ die Einsicht, dass es bei Lösungen und Entscheidungen im Hinblick auf eine NE oftmals um ein <Sowohl-als-auch>, nicht um ein <Entweder-oder> bzw. <Richtig oder Falsch> geht.» (Muheim u.a. 2018, 17)

Die ausführlichen Kompetenzen einer BNE, auf die während der gesamten Schulzeit und darüber hinaus hingearbeitet werden sollen, lauten folgendermassen:

- ▶ «Die Schülerinnen und Schüler können die Idee der Nachhaltigkeit als wünschbares Ziel der gesellschaftlichen Entwicklung sowie alternative Auffassungen der Gesellschaftsentwicklung kritisch beurteilen.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler können eigene und fremde Visionen, aber auch gegenwärtige Entwicklungstrends, im Hinblick auf eine Nachhaltige Entwicklung beurteilen.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler können unter Bedingungen von Unsicherheit, Widerspruch und unvollständigem Wissen begründete Entscheidungen, die den Anforderungen einer NE genügen, treffen.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler können persönliche, gemeinsame und delegierte Kontrollbereiche in Bezug auf eine NE realistisch einschätzen und sind bereit, diese zu nutzen.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, sich im Bereich NE zielgerichtet zu informieren und die Informationen für Entscheidungen im Sinne einer NE effizient einzusetzen.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler können gemeinsam mit anderen Visionen in Bezug auf eine NE erarbeiten.
- ▶ Die Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, Entscheidungen gemeinsam mit anderen auszuhandeln, und erkennen Kriterien der NE als normativen Rahmen für Aushandlungsprozesse.» (Muheim et al., 2018, S. 37)

Für die Umsetzung von BNE im Unterricht werden im Deutschschweizer Lehrplan 21 drei didaktische Prinzipien empfohlen: Zukunftsorientierung, vernetzendes Lernen und Partizipation. Beim Prinzip der Zukunftsorientierung sollen Lernende verschiedene Zukunftsentwürfe hinterfragen und eigene Vorstellungen entwickeln. Beim Prinzip des vernetzenden Lernens stehen die unterschiedlichen fachlichen Perspektiven im Zentrum, die explizit miteinander verbunden werden sollen. Beim Prinzip der Partizipation sollen sich Lernende an Aushandlungs- und Umsetzungsprozessen beteiligen und Folgen der Entscheidungen mittragen (D - EDK, 2016).

Neben den BNE-Kompetenzen und den didaktischen Prinzipien gibt es verschiedene Anforderungen an die inhaltliche Ausrichtung von BNE-Unterricht (s. auch Abb. 3): die zeitliche und dynamische Dimension, die globale und lokale Dimension, die Integration der soziokulturellen, ökologischen und ökonomischen Dimension, die Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung sowie die Exemplarität und der Transfer (Muheim et al., 2018).

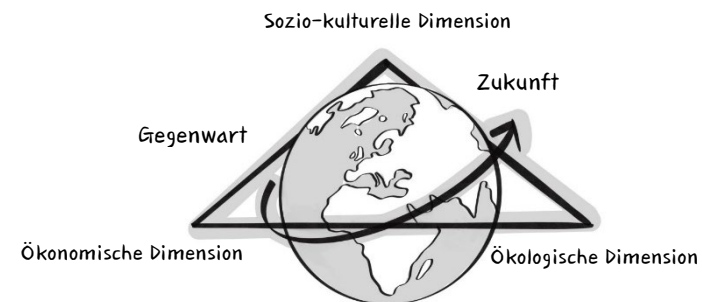


Abb. 3: Ausgewählte wesentliche Anforderungen
(in Anlehnung an Muheim et al., 2018, S. 42)

Damit ist gemeint, dass bei (möglichen) Entscheidungen und Lösungswegen immer berücksichtigt werden soll, welche Auswirkungen diese auf die ganze Welt heute und in Zukunft haben werden und inwiefern gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Bereiche und Akteurinnen und Akteure davon beeinflusst werden. Darauf basierend sind die bestmöglichen Win-Win-Lösungen herauszuarbeiten. Gleichzeitig ist bei einer Themenwahl aber auch wichtig, dass das gewählte Thema exemplarisch ist und ein Transfer auf andere Themenbereiche möglich ist.

→ Die Umsetzungsvorschläge dieser Handreichung bahnen nur ausgewählte Aspekte der BNE-Kompetenzen an, und zwar diejenigen, die sich auf der Kindergartenstufe im Lebens- und Erfahrungsraum besonders gut eignen. Welche das konkret sind, ist bei den einzelnen Vorschlägen festgehalten. Und damit sind auch nicht alle aufgeführten inhaltlichen Anforderungen bei unseren Umsetzungsvorschlägen einzuhalten.

EULE® -Modell

Nachfolgend präsentieren wir vertiefende Informationen zum EULE®-Modell (Gysin et al., 2024).

Das am Institut Kindergarten-/Unterstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW entwickelte pädagogische Rahmenmodell EULE® mit seinen drei Unterrichtsgrundarrangements «Eigenzeit», «Unterrichtsumgebung» und «Lebens- und Erfahrungsraum», dient als mögliche Unterrichtskonzeption für den ersten Zyklus, um den unterschiedlichen Ansprüchen und Traditionen aus Kindergarten und Unterstufe gerecht zu werden.

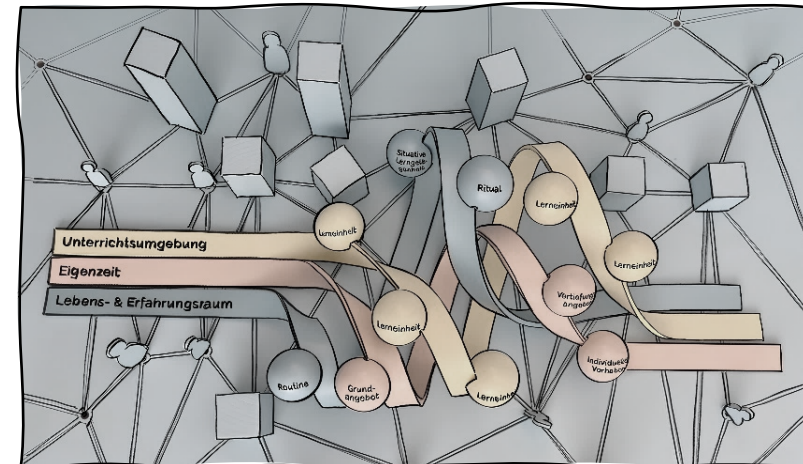


Abb. 4: Das EULE®-Modell (Gysin et al., 2024, S. 20)

Diese drei Unterrichtsgrundarrangements sollen gezielt eingesetzt, ausgestaltet und aufeinander bezogen werden, so dass eine ausgewogene Berücksichtigung und Verschränkung von Entwicklungs- und Fachbereichsorientierung entstehen. Dadurch können altersgemässe Bildungsprozesse angestoßen und unterstützt werden.

Denn mit Blick in den Lehrplan 21 und einer Auslegung der dort formulierten Punkte lässt sich festhalten, dass der Unterricht im Zyklus 1 zwei Logiken folgt, die zur Bildung und damit zum Kompetenzerwerb (sowohl von fachlichen als auch überfachlichen Kompetenzen) junger Menschen wertvolle Beiträge leisten.

Unterrichten im Zyklus 1 nach der Logik der *Entwicklungsorientierung* erinnert uns daran, dass Bildungsprozesse offen, vielfältig und individuell sein können. Ein so verstandenes Unterrichten geht von den individuellen Tätigkeiten, Aktivitäten und Eigenlogiken der Kinder aus, wie sie sich im Moment die Welt erschliessen und diese wahrnehmen. Diese Logik eines entwicklungsorientierten Unterrichts konkretisiert sich in einem auffordernden und anregungsreichen Umfeld sowie in vielfältigen Lernangeboten, in denen sich die Kinder in ihrem Tempo eigenaktiv und selbstbildend mit den Dingen und der Welt auseinandersetzen.

Unterrichten nach der Logik der *Fachbereichsorientierung* erinnert uns hingegen daran, dass Kinder nicht automatisch, quasi nur *aus sich heraus* alle relevanten Inhalte lernen und Kompetenzen aufbauen können.

Ein so verstandenes Unterrichten trägt bedeutsame Themen aus den verschiedenen Fachbereichen gezielt und systematisch an die Kinder heran. Dies konkretisiert sich wiederum in systematisch aufeinander aufbauenden Lerneinheiten, in denen fachliche und überfachliche Kompetenzen gezielt gefördert, geübt und überprüft werden. Die Herausforderung für Lehrpersonen besteht nun darin, diese zwei Logiken für das Unterrichten im Zyklus 1 im Sinne eines *Sowohl-als-auch* zu nutzen und wechselseitig sowie gleichwertig aufeinander zu beziehen.

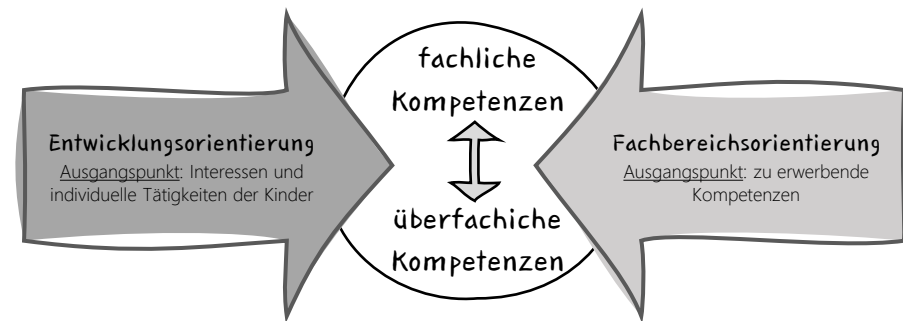


Abb. 5: Logiken von Bildung im Zyklus 1
(In Anlehnung an Gysin et al., 2024, S. 6)

Mit seinen neuen Begrifflichkeiten unterstützt das EULE®-Modell auch Lehrpersonen und Schulteams, sich gemeinsam als Zyklus 1 auf den Weg zu machen und diesen – u. a. anhand gemeinsam geteilter Ideen, Konzepte und Begriffe – zusammen weiterzuentwickeln (Gysin et al., 2024).

→ Die Umsetzungsvorschläge dieser Handreichung fokussieren hauptsächlich das Unterrichtsgrundarrangement «Lebens- und Erfahrungsraum». Falls du das EULE®-Modell noch nicht kennst und mehr darüber erfahren willst, findest du nachfolgend eine Konkretisierung aller Unterrichtsgrundarrangements und deren Unterrichtselemente.

Die drei EULE®-Unterrichtsgrundarrangements...

...mit ihren jeweiligen Unterrichtselementen

Die Eigenzeit ist diejenige Zeit, die den Kindern für das freie Tätigsein zur Verfügung steht. Die Interessen, Fragen und das lebensweltliche Handeln der Kinder stehen im Zentrum. In verschiedenen Angeboten können die Kinder ihre Welt individuell entdecken, explorieren, reflektieren und ihre Potentiale entfalten und vertiefen. Hierbei lassen sich verschiedene Angebotsgruppen bzw. Unterrichtselemente unterscheiden.	Grundangebote: Den Kindern stehen Grundangebote fix über einen längeren Zeitraum zur Verfügung. Vertiefungsangebote: Diese entstammen aus einer Unterrichtsumgebung. Inhalte aus bestimmten Lerneinheiten werden individuell vertieft und geübt. Individuelle Vorhaben: Einzelne Kinder verfolgen während der Eigenzeit persönliche Interessen
Die Unterrichtsumgebung beinhaltet logisch aufeinander bezogene bzw. aufeinander aufbauende Lerneinheiten zu einem bestimmten Thema, welche mit der Klasse systematisch erarbeitet werden. Angeleitetes Lernen steht im Fokus. Diese Lerneinheiten können sich an einer übergeordneten Frage- bzw. Zielstellung orientieren und in der Regel an die gesamte Klasse oder an grössere Gruppen von Kindern richten.	Lerneinheiten: Der Aufbau einer Unterrichtsumgebung erfolgt über mehrere Lerneinheiten. Eine Lerneinheit kann in mehrere Lernsequenzen unterteilt sein. Die Dauer der Lerneinheiten bzw. Lernsequenzen variieren, da sie vom Lernziel und den zu bearbeitenden Inhalten abhängig sind.
Der Lebens- und Erfahrungsraum bildet den Rahmen für die beiden anderen Unterrichtsgrundarrangements und beeinflusst diese massgeblich. Durch den Lebens- und Erfahrungsraum sollen vielfältige Bildungsprozesse bei den Kindern angeregt und unterstützt werden. Im Zentrum steht dabei, an die vielfältigen Interessen der Kinder anzuknüpfen und ihnen reichhaltige Erfahrungen zu ermöglichen. Dies erfordert spezifische und für die Planung und Ausgestaltung des Lebens- und Erfahrungsraums massgebende Strukturen sowie den Einsatz von strukturverbindenden Elementen. Insgesamt vier Strukturen legen die Grundlage für die weitere Unterrichtsgestaltung. Nicht nur die Organisations-, sondern auch die Bildungslogik spielt in allen vier Strukturen eine zentrale Rolle.	Raumstruktur: Ausgestaltung der Innen- und Aussenräume Materialstruktur: Arrangement der Unterrichtsmaterialien Zeitstruktur: Rahmung der Halbtages- und Wochengestaltung / Rhythmisierung des Unterrichts Sozialstruktur: Alltägliche, soziale Interaktionen für Austausch und Kommunikation zwischen den Lehrpersonen und den Lernenden Strukturverbindende Elemente Routinen: Sind eine gewohnte Abfolge von Handlungen oder Abläufen, die regelmässig ausgeführt werden. Diese strukturieren den Tag und geben den Kindern Sicherheit. Zudem fördern sie eine effektive Klassenführung. Beispiele für Routinen im Unterricht sind Begegnungen, Verteilungen, Sammlungen, Bewegung, Ruhepausen, Präsentationen usw. Rituale: Sind festgelegte Handlungen oder Abfolgen von Handlungen, die eine symbolische Bedeutung haben und oft zu einem bestimmten Anlass oder Ereignis durchgeführt werden. Rituale schaffen eine lernförderliche Atmosphäre, steigern das Wir-Gefühl, vermitteln Sicherheit und strukturieren den Tagesablauf. Beispiele für Rituale im Unterricht sind: Begrüssungsritual, Züniritual, Geburtstagsritual, Weihnachtsritual usw. (Andreotti et al., 2025)

Weitere Informationen findest du unter: www.eulemodell.ch.

Literaturverzeichnis

- Andreotti, J., Bertschy, F., Gysin, S., Hohl, B., Künzli David, C., Schuler, M., & Valsangiacomo, F. (2025). *EULE® – Der Grundlagenband. Ein Rahmenmodell für die Unterrichtsgestaltung im Zyklus 1*. Ingold Verlag.
- D - EDK. (2016). *Lehrplan 21. Grundlagen*. https://so.lehrplan.ch/container/SO_Grundlagen.pdf
- Escher, D., & Messner, H. (2015). *Lernen in der Schule. Ein Studienbuch* (2.). help Verlag.
- Gysin, S., Künzli David, C., & Andreotti, J. (2024). „Zusammen—Zukunft—Zyklus 1“. *Kindergarten und Primarschule zusammen unterwegs—Impulse für eine Schulentwicklung zu einem gemeinsamen Zyklus 1*. Volksschulamt Kanton Solothurn.
- Hauff, V. (1987). *Unsere gemeinsame Zukunft*. Eggenkamp Verlag.
- Keller, M. (2001). Moral in Beziehungen: Die Entwicklung des frühen moralischen Denkens in Kindheit und Jugend. In W. Edelstein (Hrsg.), *Moralische Erziehung in der Schule: Entwicklungspsychologie und pädagogische Praxis* (S. 111–140). Beltz.
- Muheim, V., Künzli David, C., Bertschy, F., & Wüst, L. (2018). *Querblicke Grundlagenband: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vertiefen*. Ingold Verlag.
- Terrafair (Hrsg.). (2009). *Zucker- mit der Welt fairbunden*. Ingold Verlag.
- UNCED. (1992). *Agenda 21. Rio de Janeiro: Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Vollständiges PDF in deutscher Übersetzung*. https://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf
- Vare, P., & Scott, W. (2007). Learning for a Change: Exploring the Relationship Between Education and Sustainable Development. *Journal of Education for Sustainable Development*, 1(2), 191–198. <https://doi.org/10.1177/097340820700100209>
- Youniss, J. (1982). Die Entwicklung und Funktion von Freundschaftsbeziehungen. In W. Edelstein & M. Keller (Hrsg.), *Perspektivität und Interpretation: Beiträge zur Entwicklung des sozialen Verstehens* (1. Aufl, S. 178–209). Suhrkamp.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: BNE im Zyklus 1 innerhalb des EULE®-Modells	6
Abb. 2: Verschiedene BNE-Verständnisse.....	12
Abb. 3: Ausgewählte wesentliche Anforderungen (in Anlehnung an Muheim et al., 2018, S. 42)	13
Abb. 4: Das EULE®-Modell (Gysin et al., 2024, S. 20)	14
Abb. 5: Logiken von Bildung im Zyklus 1 (In Anlehnung an Gysin et al., 2024, S. 6)	15

Umsetzungsvorschläge

Die Sammlung an Umsetzungsvorschlägen soll dir als Anregung für deinen Unterricht dienen. Sie sind thematisch angeordnet. Wähle gezielt diejenigen Vorschläge aus, die dich ansprechen und/oder wo du deinen Schwerpunkt legen möchtest. Zu berücksichtigen sind dabei auch die individuellen Voraussetzungen der Klasse, z.B. Anzahl fremdsprachige Kinder, Verteilung 1. und 2. Jahr, Kinder mit besonderen Bedürfnissen, räumliche Gegebenheiten, Personalressourcen, z.B. Teamteaching, Assistenzen, HP, DaZ-LP und weitere Rahmenbedingungen oder Herausforderungen. Je nach Gegebenheit eignen sich gewisse Vorschläge besser und andere weniger gut.

Folgende Umsetzungsvorschläge knüpfen, wie in der Einleitung erwähnt, an Bekanntem und Vorhandenem an und wurden um den spezifischen BNE-Fokus ergänzt: «Ämtliplan 2.0», «Znünizeit», «Was wäre, wenn...?» und «Streiten will gelernt sein!».



Lebenswelten & Lebensräume erkunden

Hier, dort & anderswo

Aus erster Hand



Gemeinsam nachdenken & hinterfragen

Alles gleich, alles gerecht?

Was wäre, wenn...?

Ich mach mir die Welt...



Partizipation erleben

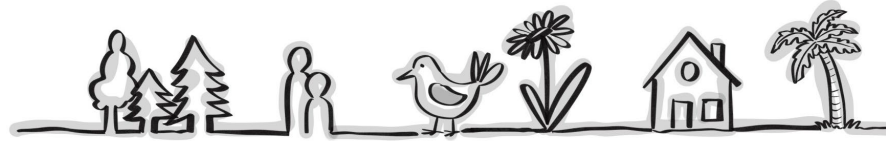
Ämtliplan 2.0

Znünizeit

Ideenbörse

Streiten will gelernt sein!

Umsetzungsvorschläge im Überblick



Lebenswelten und Lebensräume erkunden – Ich, die anderen und die Welt

Umsetzungsvorschlag	Bezug zu den BNE-Kompetenzen, den didaktischen Prinzipien und dem Lebens- und Erfahrungsraum	Bezug zum Lehrplan 21 zusätzlich zu überfachlichen Kompetenzen und BNE
Hier, dort & anderswo. Wege und Zusammenhänge entdecken: Entdecke mit den Kindern verschiedene Lebensräume und Zusammenhänge. Dazu hängst oder stellst du im Raum verschiedene Karten und Pläne auf, z.B. Plan vom Unterrichtsraum und der Schulumgebung, Karte der Gemeinde, der Region, der Schweiz, von Europa, eine Weltkarte, einen Globus usw. Schaffe immer wieder Gelegenheiten, diese einzubeziehen – sei es spontan oder angeleitet.	BNE-Kompetenzen: Lebensräume und geografische Zusammenhängen wahrnehmen als Voraussetzung, um Abhängigkeiten und Wechselwirkungen zu erkennen. Didaktische Prinzipien einer BNE: Vernetzendes Lernen EULE®-Strukturen: Raumstruktur, Sozialstruktur, Routine/Ritual (Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3, Je nach Umsetzung werden noch weitere Kompetenzbereiche eingelöst, z.B. NMG.1, NMG.5, NMG.6, NMG.7, NMG.8 Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Räumliche Orientierung, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten, Wahrnehmung Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst.
Aus erster Hand. Lebenswelten kennenlernen: Lade immer wieder verschiedene Akteurinnen und Akteure rund um den Kindergarten und dein aktuelles Unterrichtsthema in den Kindergarten ein, z.B. Hausdienst, Förster:in, Gemeindeglieder (Einwohner:in, Verwaltung, Politiker:in), Schulleitung, Landwirt:in, Grosseltern... Diese erzählen und berichten aus ihrer Perspektive und von ihren Erfahrungen.	BNE-Kompetenzen: Unterschiedliche Perspektiven wahrnehmen und kennenlernen als Voraussetzung, um bei künftigen Entscheidungen unterschiedliche Perspektiven berücksichtigen zu können. Didaktische Prinzipien einer BNE: Vernetzendes Lernen EULE®-Strukturen: Sozialstruktur, Routine/Ritual (Raum-, Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3 Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere Kompetenzbereiche, insbesondere in Bezug auf NMG, eingelöst. Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Wahrnehmung, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst, wie z.B. Zeitliche und Räumliche Orientierung, Fantasie und Kreativität.



Gemeinsam nachdenken und hinterfragen

Umsetzungsvorschlag	Bezug zu den BNE-Kompetenzen, den didaktischen Prinzipien und dem Lebens- und Erfahrungsraum	Bezug zum Lehrplan 21 zusätzlich zu überfachlichen Kompetenzen und BNE
Alles gleich, alles gerecht? Nachdenkrunden über Gerechtigkeit: Du denkst mit den Kindern aus verschiedenen Perspektiven über das Thema Gerechtigkeit nach. Ihr kommt mit unterschiedlichen Beispielen und Gegenständen als Gesprächsinitiatoren regelmässig ins Gespräch. Durch den wiederholenden Charakter entsteht daraus eine Routine oder ein Ritual, je nachdem, wie du die Nachdenkrunden zelebrierst.	BNE-Kompetenzen: Unterschiedliche Gerechtigkeitsvorstellungen kennenlernen und darüber nachdenken als Voraussetzung, um bei der Ausgestaltung einer Nachhaltigen Entwicklung Gerechtigkeitsaspekte einfließen lassen zu können. Didaktische Prinzipien einer BNE: Vernetzendes Lernen EULE®-Strukturen: Sozialstruktur, Routine/Ritual (Raum-, Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3, NMG.11 Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Eigenständigkeit und soziales Handeln, Wahrnehmung Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst, wie z.B. Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten.
Was wäre, wenn...? Gemeinsam über Konsequenzen nachdenken: Du tauchst mit den Kindern regelmässig in Fantasiewelten ein, in denen ihr unerwartete Szenarien erlebt, diskutiert und gemeinsam über deren Konsequenzen nachdenkt. In diesen Nachdenkrunden geht es darum, dass die Kinder merken, dass Handlungen Wirkungen, Folgen und Konsequenzen haben.	BNE-Kompetenzen: Konsequenzen, Zielkonflikte und -harmonien unterschiedlicher Szenarien erkennen und darüber nachdenken als Voraussetzung, um zu erkennen, dass alle Entscheidungen Folgen mit sich bringen und diese berücksichtigt werden sollen. Didaktische Prinzipien einer BNE: Zukunftsorientierung, Vernetzendes Lernen EULE®-Strukturen: Sozialstruktur, Routine/Ritual (Raum-, Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3, NMG.11 Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Fantasie und Kreativität, Wahrnehmung Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst, wie z.B. Körper, Gesundheit und Motorik, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten.



Gemeinsam nachdenken und hinterfragen

Umsetzungsvorschlag	Bezug zu den BNE-Kompetenzen, den didaktischen Prinzipien und dem Lebens- und Erfahrungsraum	Bezug zum Lehrplan 21 zusätzlich zu überfachlichen Kompetenzen und BNE
Ich mach mir die Welt... Visionen von Zukünften entwickeln: Mit erdachten Reisen in ein Wunschland regst du die Kinder an, Visionen vom Leben in einer Zukunft zu entwickeln und diese mittels gestalterischer Zugänge darzustellen und auszudrücken. Mit diesem Umsetzungsvorschlag wollen wir den Kindern einen Blick in andere Zukünfte ermöglichen, indem sie sich wiederholt und in unterschiedlichen Szenarien vorstellen, wie bestimmte Elemente aus ihrer Lebenswelt in Zukünften aussehen könnten resp. wie sie es sich wünschen würden.	BNE-Kompetenzen: Visionen in Bezug auf die eigenen Lebenswelt entwickeln als Voraussetzung, um Zukunftsentwürfe für eine nachhaltige Gesellschaft entwickeln zu können und Konsequenzen abschätzen zu lernen. Didaktische Prinzipien einer BNE: Zukunftsorientierung, Vernetzendes Lernen EULE®-Strukturen: Sozialstruktur, Routine/Ritual (Raum-, Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3 Je nach Umsetzung werden noch weitere Kompetenzbereiche (z.B. NMG, Gestalten) gemäss Lehrplan 21 eingelöst. Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Fantasie und Kreativität, Zeitliche Orientierung, Wahrnehmung, Räumliche Orientierung Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst, wie z.B. Eigenständigkeit und soziales Handeln, Körper, Gesundheit und Motorik, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten.

Du kannst die drei obengenannten Vorschläge auch kombiniert in einem regelmässigen Gefäss als Ritual pflegen. So kannst du z.B. ein wöchentliches Gefäss schaffen, wie «die Freitagsrunde», welches du mit den unterschiedlichen Zugängen befüllst. Dabei steht immer das gemeinsame Nachdenken im Zentrum. Einmal denkt ihr gemeinsam über Gerechtigkeit nach, bei der nächsten Runde überlegt ihr euch, was wäre, wenn..., gefolgt von einer Reise ins Wunschland. In der Reihenfolge bist du frei.



Partizipation erleben – mitgestalten und aushandeln

Umsetzungsvorschlag	Bezug zu den BNE-Kompetenzen, den didaktischen Prinzipien und dem Lebens- und Erfahrungsraum	Bezug zum Lehrplan 21 zusätzlich zu überfachlichen Kompetenzen und BNE
Ämtliplan 2.0. Mitdenken und mitgestalten: Führe zuerst für einige Zeit (d)einen klassischen Ämtliplan ein. Erweitere dieses klassische Kindergartenelement dann mit einem partizipativen Gedanken und lasse dabei die Kinder mehr und mehr mitorganisieren und mitgestalten. Die Kinder übernehmen die Organisation der Aufgaben.	BNE-Kompetenzen: Mitdenken, mitgestalten, aushandeln, Verantwortung übernehmen, Kontrollbereiche und Entscheidungsformen kennenlernen als Voraussetzung, um an der Ausgestaltung einer Nachhaltigen Entwicklung partizipieren zu können Didaktische Prinzipien einer BNE: Partizipation EULE®-Strukturen: Sozialstruktur, Routine/Ritual (Raum-, Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3, NMG.10, NMG.11 Je nach Umsetzung werden noch weitere Kompetenzbereiche gemäss Lehrplan 21 eingelöst. Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Eigenständigkeit und soziales Handeln, Zeitliche Orientierung, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten. Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst, wie z.B. Fantasie und Kreativität.
Znünizeit. Mitdenken und mitgestalten: Festige zuerst dein übliches Znüniritual mit deiner Klasse. Erweitere es dann mit einem partizipativen Gedanken und lasse dabei die Kinder mehr und mehr mitorganisieren und mitgestalten. Die Kinder können im Hinblick auf die Fragen «Wo und wie essen wir, was essen wir und wie organisieren wir uns» mitwirken.	BNE-Kompetenzen: Mitdenken, mitgestalten, aushandeln, Verantwortung übernehmen, Kontrollbereiche und Entscheidungsformen kennenlernen als Voraussetzung, um an der Ausgestaltung einer Nachhaltigen Entwicklung partizipieren zu können Didaktische Prinzipien einer BNE: Partizipation EULE®-Strukturen: Sozialstruktur, Routine/Ritual (Raum-, Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3, NMG.10, NMG.11 Je nach Umsetzung werden noch weitere Kompetenzbereiche gemäss Lehrplan 21 eingelöst. Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Eigenständigkeit und soziales Handeln, Zeitliche Orientierung, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten. Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst, wie z.B. Räumliche Orientierung, Fantasie und Kreativität.

Auch andere Elemente des Lebens- und Erfahrungsraums können in ähnlicher Art und Weise wie beim Ämtliplan und der Mitgestaltung des Znünirituals gemeinsam gestaltet werden, z.B.

- ▶ Raumstruktur: Einrichtung, Anordnung der Eigenzeitangebote, Gestaltung des Gartens
- ▶ Materialstruktur: Wie organisieren wir unser Material? Was brauchen wir (noch)?
- ▶ Sozialstruktur: Die Regeln gemeinsam erarbeiten, Anlässe (z.B. Abschlussfest, Spielemorgen) und Ausflüge mitgestalten lassen
- ▶ Zeitstruktur: Rhythmisierung mitgestalten lassen
- ▶ Routine: die Einteilung des Eigenzeitangebots selbst übernehmen, Angebot besprechen, Wünsche aufnehmen
- ▶ ...



Partizipation erleben – mitgestalten und aushandeln

Umsetzungsvorschlag	Bezug zu den BNE-Kompetenzen, den didaktischen Prinzipien und dem Lebens- und Erfahrungsraum	Bezug zum Lehrplan 21 zusätzlich zu überfachlichen Kompetenzen und BNE
Ideenbörse. Ideen teilen und gemeinsam weiterentwickeln: Rege die Kinder mit der Ideenbörse zum Mitdenken und Mitgestalten an. Arrangiere einen Ort im Raum, wo Ideen und Projekte der Kinder gesammelt und festgehalten werden können. Diese werden in der Gruppe vorgestellt und ausgetauscht und allenfalls dann in kleineren Gruppen gemeinsam in der Eigenzeit weiterentwickelt. Die Ideen können sich auf die Unterrichtsmitgestaltung beziehen oder individuelle Projekte der Kinder verfolgen.	BNE-Kompetenzen: Mitdenken, mitgestalten, Ideen gemeinsam entwickeln, eigene Wege finden als Voraussetzung, um Visionen gemeinsam mit anderen zu entwickeln, andere Meinungen anzuerkennen und Wege auszuhandeln Didaktische Prinzipien einer BNE: Partizipation EULE®-Strukturen: Raumstruktur, Sozialstruktur, Routine/Ritual	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3, NMG.10 Je nach Umsetzung werden noch weitere Kompetenzbereiche gemäss Lehrplan 21 eingelöst. Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Wahrnehmung, Eigenständigkeit und soziales Handeln, Fantasie und Kreativität, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst.
Streiten will gelernt sein! Konflikte selbständig lösen lernen: Du gibst den Kindern ein Modell zur Konfliktlösung an die Hand (der blaue Stuhl), so dass sie schrittweise lernen können, Konflikte selbst zu benennen, eine Konfliktlösung einzufordern und anhand von Strategien gemeinsam Lösungen zu finden.	BNE-Kompetenzen: Konflikte selbständig lösen, aushandeln, Kompromisse eingehen als Voraussetzung, um an der Ausgestaltung einer Nachhaltigen Entwicklung partizipieren zu können Didaktische Prinzipien einer BNE: Partizipation EULE®-Strukturen: Sozialstruktur, Raumstruktur, Routine/Ritual (Material- und Zeitstruktur)	Kompetenzbereiche: Deutsch.1, Deutsch.3, NMG. 1, NMG. 10, NMG. 11 Je nach Umsetzung werden noch weitere Kompetenzbereiche gemäss Lehrplan 21 eingelöst. Entwicklungsorientierte Zugänge: Sprache und Kommunikation, Lernen und Reflexion, Eigenständigkeit und soziales Handeln, Fantasie und Kreativität, Körper, Gesundheit und Motorik, Wahrnehmung, Zusammenhänge und Gesetzmässigkeiten Je nach Thema und Umsetzung werden auch weitere EOZ eingelöst, wie z.B. Zeitliche Orientierung.

Der Bereich Partizipation erleben hängt stark vom sozialen Setting der Klasse ab und braucht mal mehr, mal weniger Begleitung von deiner Seite. Begleite die Kinder sorgfältig, um Erfolgserlebnisse zu ermöglichen und Frustrationen und/oder hierarchischen Dynamiken vorzubeugen. Du unterstützt die Kinder auf ihren Wegen, lässt Klassenentscheidungen zu und prüfst sie wertschätzend mit den Kindern. Du präsentierst ihnen keine Lösung im Voraus.

Hier, dort & anderswo

- Wege und Zusammenhänge entdecken -

Kurz und bündig

Entdecke mit den Kindern verschiedene Lebensräume und Zusammenhänge. Dazu hängst oder stellst du **im Raum verschiedene Karten und Pläne** auf, z.B. Plan vom Unterrichtsraum und der Schulumgebung, Karte der Gemeinde, der Region, der Schweiz, von Europa, eine Weltkarte, einen Globus usw. Schaffe immer wieder Gelegenheiten, diese einzubeziehen – sei es spontan oder angeleitet. Bearbeite dabei die Karten, indem du **Wege oder Orte und Zusammenhänge sichtbar machst**, z.B. mit Fähnchen zum Markieren, bunten Schnüren oder eingezeichneten Linien und Bildern.

Die Karten sollen **bei den Kindern Fragen auslösen** und zu **Gesprächen anregen**. In Form einer Routine kannst du die Karten jederzeit **geplant oder spontan**, mit einzelnen Kindern oder der ganzen Klasse einbeziehen.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig zu erkennen, dass Entscheidungen und **Handlungen im Lokalen und Globalen Auswirkungen** haben, und dass über diese **Abhängigkeiten und Wechselwirkungen** nachgedacht wird.

Damit dies gelingt, sollen Kinder mit unterschiedlichen **Lebensräumen und geografischen Zusammenhängen bewusst in Berührung** kommen und lernen, diese **wahrzunehmen**. Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag angebahnt werden, indem die Kinder **wiederholt** mit verschiedenen Karten und Plänen in Berührung kommen und sehen, dass Lebensräume zusammenhängen und ihnen vertraute Menschen und Wege zugeordnet werden können.

Ziel...

...ist, dass die Kinder durch das gemeinsame **Erkunden und Überlegen**, wo wir leben, wo und wie wir uns bewegen, woher (die) Dinge kommen, wohin sie gehen und was wir damit und mit der Welt zu tun haben in Berührung kommen. Die Kinder begegnen mit den Karten wiederholt Räumen, Wegen sowie nah und fern und entwickeln eine **Vorstellung von Raum, ihrer Umgebung und Zusammenhängen**.



Kommentar zur Umsetzung

Wir haben dir in diesem Umsetzungsvorschlag exemplarische Unterrichtsverläufe skizziert, da es hier kein einheitliches Vorgehen gibt. Im Kern geht es um das Erkennen und Erkunden von Lebensräumen und der Lebenswelt der Kinder, die mithilfe von Karten visualisiert werden. Dies kannst du zu einem bestimmten Thema oder unabhängig davon machen. Ihr erkundet Bezugsorte in der nahen Umgebung, Orte und Menschen im Dorf, der Stadt, die Distanzen und Transportwege inkl. Transportmöglichkeiten von Menschen, Dingen usw. Ideen zu möglichen Themenfeldern inkl. Fragen findest du in den Anregungen. Geeignete Karten zu finden und sie für die Kinder fassbar zu machen, kann durchaus einige Zeit in Anspruch nehmen, sei es bei geplantem oder spontanem Einbezug. Um die Karten greifbarer zu machen, kannst du sie zusätzlich mit Bildern, z.B. von Gebäuden, Fotos der Kinder (bei ihrem Wohnort) usw. anreichern. Die vorliegenden Platzverhältnisse in den Räumlichkeiten können eine Herausforderung darstellen. Die räumlichen Voraussetzungen sind sehr unterschiedlich – also werde kreativ. Nutze bspw. die WC-Tür oder die Eingangstür, vielleicht kannst du eine Karte auch als Raumtrenner von der Decke nutzen. Ist dein Kindergarten im Schulhaus, kannst du auch die Gänge miteinbeziehen. So können auch die älteren Kinder von der Unterrichtsidee profitieren.

Gemäss **EULE®-Modell** gestaltest du bei diesem Umsetzungsvorschlag v.a. die **Raumstruktur** ganz bewusst, um Fragen bei den Kindern auszulösen. Die gezielte Ausgestaltung der **Sozialstruktur** fördert die soziale Interaktion und Kommunikation. Der regelmässige und alltägliche Einbezug der Karten wird als strukturverbindendes Element **Routine/Ritual** sichtbar. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Überlege dir, ob du zuerst ohne Einführung und Thematisierung ausgewählte Karten aufhängen willst, denen die Kinder spontan begegnen können und/oder du die gewählten Karten zu einem bestimmten Thema geplant und geführt einbeziehen und einführen willst. Wähle und organisiere dann verschiedene Karten, je nach ausgewähltem Themenfeld. Vielleicht bleibt es vorerst bei einer. Hänge sie zugänglich im Raum auf, damit sie den Kindern jederzeit zur Verfügung stehen.



Material für die Umsetzung

- ▶ diverse Karten, z.B. Plan vom Unterrichtsraum und der Schulumgebung, Karte(nausschnitt) der Gemeinde, der Region, der Schweiz, Europa, eine Weltkarte, einen Globus...
- ▶ Fotos von den Kindern oder den Gesprächsthemen
- ▶ Fähnchen, Faden, (bunte) Schnur und Stecknadeln oder ähnliches, um Wege einzuzichnen und/oder Orte zu markieren...

Anregungen

- ▶ Umsetzungsbeispiel 1 - Umsetzungsbeispiel 2 - Umsetzungsbeispiel 3
- ▶ Mögliche Themenfelder, Hinweise Einsatz und Beschaffung der Karten

Umsetzungsbeispiel I

Spontaner Einbezug zum Thema «Mein Essen»

Was habe ich im Znüni-Böxli? Wo kommt mein Znüni her?

Material für die Umsetzung

- Weltkarte, die bereits in der Nähe des Stuhlkreises hängt
- Fähnchen, Faden, (bunte) Schnur und Stecknadeln oder ähnliches, um Wege einzuzeichnen und/oder Orte zu markieren...

Möglicher Unterrichtsverlauf

Während der Znünizeit betrachtet ihr gegenseitig eure Znünis. Wir überlegen uns, wo die Sachen in unseren Böxli herkommen:

Wachsen die hier bei uns? Warum nicht?

Auf welchem Weg kommt sie zu uns? Mit dem Schiff, dem Flugzeug, dem Lastwagen?

Welche Strecke legt sie zurück?

Wie sind die Wege bei regionalen Produkten?

Was wächst bei uns im Garten, auf den Feldern?

Die Orte, Regionen und Wege können auf der Karte, die in der Nähe hängt, gesucht, markiert und dargestellt werden. Solche Fragen können immer wieder mit einzelnen Kindern oder in der Gruppe untersucht und besprochen werden. Erkenntnisse aus Einzelgesprächen können anschliessend nach Bedarf mit der Klasse geteilt werden. Die Kinder werden so angeregt, die Karten zu verwenden und Bezug zu nehmen.

Wir haben unser Znüni fotografiert und mit Hilfe der Tablets geschaut, woher unsere Lebensmittel kommen. Eine Woche später haben wir ein regionales Znüni organisiert. Jedes Kind, das wollte, durfte etwas aus dem Garten, vom Bauern oder etwas selbst gekochtes/gebackenes aus der Region mitbringen. Die Woche darauf haben wir ein internationales Znüni organisiert mit Lebensmitteln, welche mit dem Flugzeug oder dem Schiff zu uns gekommen sind.



Es geht bei diesem Beispiel nicht darum den Kindern zu vermitteln, dass man nur regionale Lebensmittel essen soll. Vielmehr um das Erkennen und Erfassen von Lebensräumen und Zusammenhängen, wie Dinge von nah und von fern zu uns gelangen. Sollten von den Kindern selbst solche Wortmeldungen aufkommen, gehst du neutral damit um und erklärst, dass es nicht darum geht, das eine oder andere sei besser oder richtig.

Umsetzungsbeispiel 2

Geplanter Einbezug zum Thema «Mein Wohnort»
Wo wohne ich? Wie komme ich in den Kindergarten?

Material für die Umsetzung

- Kartenausschnitt der Gemeinde
- Adressliste der Klasse
- je nach Umsetzung Foto vom Zuhause der Kinder oder von den Kindern selbst
- Kleber, Stift, Faden

Vorbereitung

Die Kinder bekommen die Aufgabe, zuhause ihre Wohnadresse zu erfragen. Organisiere eine Karte der Kindergartenumgebung und markiere vorab den Kindergarten und schaffe dir zudem einen Überblick, wo die Kinder wohnen, dann geht es bei der Umsetzung schneller. Vielleicht gibt es noch weitere besondere, markante Orte, die bei der Orientierung helfen. Je nach Infrastruktur kannst du auch digitale Karten organisieren, projizieren und bearbeiten. Du kannst die Eltern und Erziehungsberechtigten zudem bitten, ein Foto von ihrem Zuhause zu machen, z.B. Haus, Block, Wohnungstür, oder alternativ kleine Fotos der Kinder vorbereiten.

Möglicher Unterrichtsverlauf

In der Kreismitte liegen die vorbereitete Karte bzw. der Ausschnitt sowie kleine Fotos der Kinder oder Fotos ihres Zuhauses, Stift, Faden etc. bereit.

Schritt 1: Karte/Plan präsentieren

Als Einstieg kannst du die Kinder vermuten lassen, was abgebildet ist:

Wer weiss, was das ist? Erkennt jemand etwas?

Schritt 2: Wo wohnst du?

Alle, die in «Dorf X»/an der «Y-Strasse» wohnen, dürfen auf den Stuhl stehen.

Das wiederholst du, bis alle Kinder dran waren. Den Kindern, die es nicht wissen, hilfst du mittels Adressliste.

Schritt 3: Wohnstrasse auf der Karte eintragen

Nach und nach sucht ihr die Adressen auf der Karte und markiert sie mit Kleber, Stift oder Foto.

Schritt 4: Strecke zum Kindergarten eintragen

Mit Stift oder Faden tragt ihr die Distanz (Luftlinie) zum Kindergarten ein.

Schritt 5: Verschiedene Aspekte betrachten

Ihr diskutiert gemeinsam:

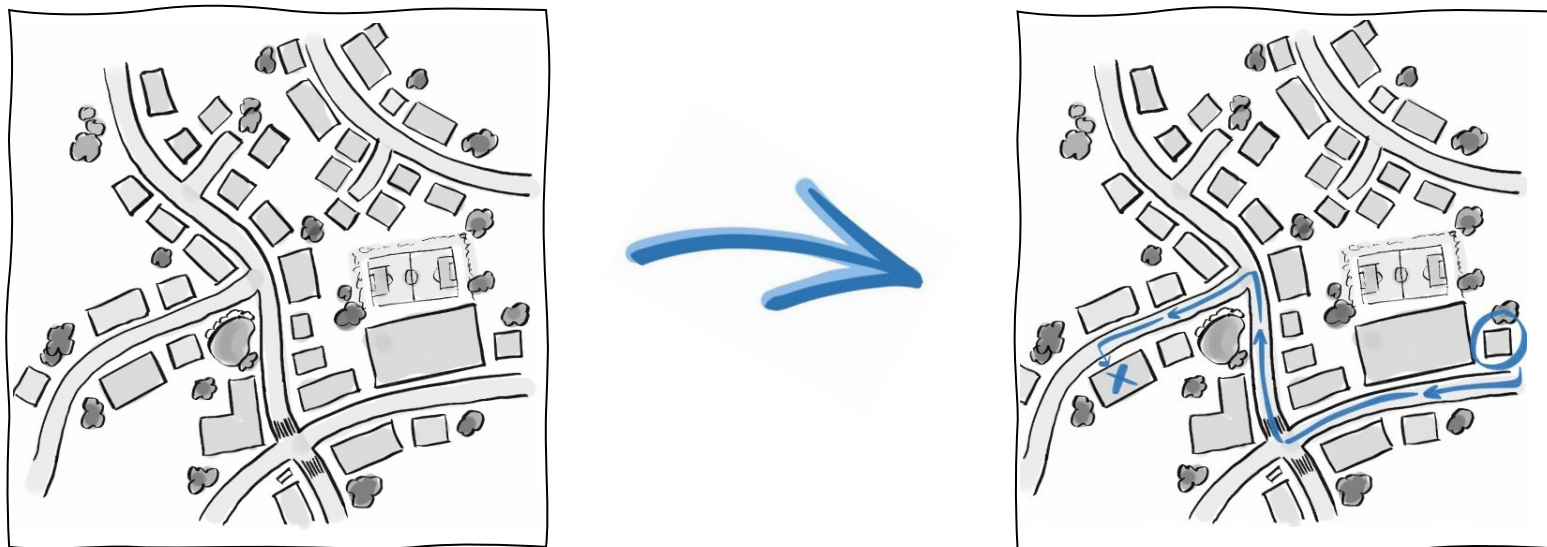
Wer wohnt wie weit vom Kindergarten entfernt?
Wie kommst du in den Kindergarten (zu Fuss, mit dem Trottinet, mit dem Bus, Taxiservice von Eltern mit Auto oder Velo)?
Wer wohnt in der Nähe von wem?
Wen triffst du unterwegs an?
Was gibt es auf deinem Weg alles zu entdecken?

Alternativ kannst du bei den Schritten 2 - 4 auch während der Eigenzeit nacheinander mit Kleingruppen arbeiten, so dass für die einzelnen Kinder keine unnötigen Wartezeiten entstehen. Im Anschluss kann das Ergebnis gemeinsam im Kreis betrachtet und diskutiert werden (Schritt 5).

Mögliche Erweiterungen mit derselben Karte

- ... Weitere Bezugsorte einzeichnen, häufige Wege der Kinder, z.B. zu den Grosseltern, in die Tagesschule, zum Hobby, in den Wald usw.
- ... Einkaufsmöglichkeiten im Dorf herausfinden und einzeichnen
- ... Arbeitsort der Eltern inkl. Wege
- ... Kennzeichnen der Fortbewegungsarten, zu Fuss, mit dem Auto, mit dem Fahrrad usw.
-

Dies kann auch auf einer persönlichen Karte für jedes einzelne Kind unter Mit-hilfe der Eltern umgesetzt werden.



Umsetzungsbeispiel 3

Geplanter Einbezug zum Thema «Meine Freizeit»

Wo war ich über Auffahrt? Wie bin ich gereist?

Material für die Umsetzung

- Von jedem Kind ein Foto vom Auffahrtswochenende
- Bilder von Verkehrsmitteln, z.B. zu Fuss, Auto, Fahrrad, öffentliche Verkehrsmittel, Flugzeug...
- diverse Karten (Schweiz, Europa, Weltkarte...)
- Ausschnitte (der Gemeinde, aus der Region...)

Vorbereitung

Du informierst die Eltern oder Erziehungsberechtigten über dein Vorhaben und bittest sie, dir ein Foto vom Auffahrtswochenende zu senden, auf welchem das Kind bei einer bestimmten Tätigkeit zu sehen ist sowie Angaben dazu, wie und wo sie das verlängerte Wochenende verbracht haben. Das unterstützt die Kinder beim Erinnern und Erzählen. Du kannst dich mit den Angaben entsprechend vorbereiten. So weisst du bspw., welche Karten du brauchst und kannst die Orte vorab suchen. Drucke die Fotos in Postkartenformat aus. Bereite Bilder von verschiedenen Verkehrsmitteln vor. Die Fotos und Bilder arrangierst du am Tag der Umsetzung in der Kreismitte. Falls du noch keine Karten aufgehängt hast, wähle und organisiere die entsprechenden Karten und/oder ergänze deine Auswahl.

Möglicher Unterrichtsverlauf

In der Kreismitte oder in der Nähe der Karten legst du eure «Postkarten» aus. Nacheinander dürfen die Kinder berichten.

Die Umsetzung kann sich gut über die ganze Woche erstrecken, da das Erzählen und Ausfindig machen der Orte Zeit brauchen.

Schritt 1: Wo war ich am Wochenende?

Die Kinder erzählen mit Hilfe ihres Fotos, was sie erlebt haben. Gemeinsam schaut ihr auf der regionalen Karte, der Schweizerkarte, der Europakarte oder der Weltkarte, wo die Kinder über Auffahrt waren. Sobald gefunden, kleben oder legen sie ihr Foto auf die entsprechende Karte an den passenden Ort.

Schritt 2: Wie war ich unterwegs?

Ihr tauscht euch aus, mit welchem Transportmittel ihr unterwegs wart. Dazu liegen die vorbereiteten Fotos von Verkehrsmitteln bereit. Ergänzt, falls nötig.

Optionale Erweiterung

Schritt 3: Wo würde ich gerne einmal hinreisen?

Wer möchte, darf sein Traumreiseziel mit der Klasse teilen und vielleicht findet ihr es auf der Karte.

Du kannst bei beiden Schritten beliebig ergänzen und ausschmücken, z.B. mit dem Spiel «Alle, die...»: Alle, die mit dem Auto unterwegs waren/ zuhause waren/ in einem anderen Land waren/... versammeln sich oder stehen auf den Stuhl etc.

Es war mega toll, weil wir das «Hier, dort & anderswo» verbinden konnten mit dem «Was wäre, wenn...?». Die Kinder konnten so Bezüge zu Gelerntem herstellen.

Mögliche Themenfelder

- ▶ **Mein Essen:** Woher kommt mein Essen? Wie kommt es zu mir? Was wächst wo? → siehe auch Umsetzungsbeispiel 1
- ▶ **Mein Wohnort:** Wo wohne ich? Wie komme ich in den Kindergarten? Gibt es besondere Orte? Anregung: Auf regionalen Karten (spezielle) Orte suchen und sie dann auf einem Spaziergang (be)suchen, Fotos machen und die Karte damit ergänzen. → siehe auch Umsetzungsbeispiel 2
- ▶ **Mein Heimatland:** Wo komme ich her? Wo kommen andere her? Wie kommt man da hin?
- ▶ **Mein Spielzeug:** Woher kommt mein Spielmaterial? Mit was spiele ich? Womit spielen Kinder woanders auf der Welt? Wer hat mein Spielzeug hergestellt? Anregung: Kinder dürfen ihr Lieblingsspielzeug mitbringen.
- ▶ **Mein Lieblingstier:** Wo und warum leben sie dort? Was ist an diesem Ort speziell? Was braucht es dort, damit sie überleben können?
- ▶ **Meine Ferien, meine Reisen, meine Freizeit:** Wohin werde ich in die Ferien reisen? Wo war ich? Womit? Wohin möchte ich gerne einmal reisen? Wo verbringe ich meine Freizeit? Wo war ich z.B. am Wochenende? Wo war ich über die Feiertage? Anregung: im Montagmorgenkreis thematisieren und/oder z.B. ins übergeordnete Unterrichtsthema «Reisen» integrieren. → siehe auch Umsetzungsbeispiel 3

Gewisse Themen, die mit den Karten thematisiert werden können, verleiten eventuell zu moralisierenden Momenten. Diese sollen aber vermieden werden. Es geht nicht darum, deine oder «die richtige» Meinung zu einem Thema zu vermitteln, sondern um das gemeinsame Erkunden von Wegen, Orten und Zusammenhängen.

Hinweise zum Einsatz der Karten

Je nach Einsatzbereich und Themenfeld wählst du die Anzahl, Grösse und den Ausschnitt der Karte. Du hast verschiedene Möglichkeiten:

- ▶ Pro Themenfeld eine Karte: Beispiel «Wo wohnen wir?» → Ausschnitt von der Gemeinde, Beispiel «Mein Spielzeug» → Weltkarte
- ▶ Eine Karte für verschiedene Themenfelder: Beispiel «Wo wohnen wir?» und «Wo kaufen wir ein?» → Ausschnitt von der Gemeinde
- ▶ Mehrere Karten pro Themenfeld: Beispiel «Wo war ich in den Ferien?» → Weltkarte, Regionalkarte, Schweizerkarte

Es besteht nicht der Anspruch, immer alle inhaltlichen Zusammenhänge und deren Komplexität zu thematisieren. Und auch das eigenständige Kartenlesen und Interpretieren steht auf dieser Stufe nicht im Vordergrund.

Tipps zur Kartenbeschaffung

- ▶ Regionalkarten, Strassenkarten, Wanderkarten, z.B. von Swisstopo
- ▶ Ausschnitt rund um den Kindergarten auf map.geo.admin.ch, Google Maps, Swisstopo online, Geoportal des Kantons
- ▶ Weltkarten z.B. bei Schulverlagen, Schulbedarf, Buchhandlungen
- ▶ Grössere Karten findest du vielleicht im Archiv der Schule, z.B. Reliefkarten

Aus erster Hand

- Lebenswelten kennenlernen -

Kurz und bündig

Lade immer wieder **verschiedene Akteurinnen und Akteure** rund um den Kindergarten und dein aktuelles Unterrichtsthema **in den Kindergarten ein**, z.B. Hausdienst, Förster:in, Gemeindemitglieder (Einwohner:in, Verwaltung, Politiker:in), Schulleitung, Landwirt:in, Grosseltern... **Diese erzählen und berichten aus ihrer Perspektive** und von ihren Erfahrungen. Durch diese Routine wird nicht nur über verschiedene Akteurinnen und Akteure und deren Perspektiven und Interessen gesprochen, sondern diese werden direkt im Kindergarten **für die Kinder sichtbar**. Dies soll einen persönlichen Bezug schaffen, die **Perspektiven lebendig werden lassen** und die Kinder für unterschiedliche **Interessen sensibilisieren** sowie das **Verständnis fördern**, dass es verschiedene Perspektiven gibt.

BNE-Blick

In einer BNE ist es wichtig, **Entscheidungen begründen** und dafür unterschiedliche **Perspektiven** berücksichtigen zu können. Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag angebahnt und geübt werden, indem die Kinder in einem ersten Schritt erkennen, dass es überhaupt (unterschiedliche) Akteurinnen und Akteure mit bestimmten Perspektiven auf ein Thema gibt. Dies wird möglich, indem **zu unterschiedlichen Themen unterschiedliche Akteurinnen und Akteure** eingeladen werden, die von ihrer Perspektive **erzählen** und indem dieses Wissen im Unterricht später wieder aufgenommen wird.

Ziel...

...ist, unterschiedliche **Perspektiven** zu einem Thema wahrzunehmen und kennenzulernen.



Kommentar zur Umsetzung

Du kannst den Einbezug von Akteurinnen und Akteuren rund um (d)ein Thema bewusst einplanen oder auch spontan Situationen aus dem Unterrichtsgeschehen erkennen und aufgreifen. Ein Beispiel für das spontane Aufgreifen eines Anliegens: Die Kinder hätten gerne eine grosse Schaukel im Garten. Findet gemeinsam heraus, ob und wie ihr das realisieren könntet. Was müsst ihr wissen? Wen müsst ihr fragen? Wer entscheidet das? Wie finden ihr das heraus?

Wichtig ist, dass du verschiedene Akteurinnen und Akteure wiederholt einbeziehst, sei es in Bezug auf ein Thema oder über mehrere Themen hinweg. Es geht darum, mit den Kindern ein Bewusstsein zu entwickeln, dass es zu jedem Thema verschiedene Perspektiven und Interessen gibt, die ihr gemeinsam erkennen lernt.

Gemäss **EULE®-Modell** handelt es sich bei diesem Umsetzungsvorschlag um eine gezielte Ausgestaltung der **Sozialstruktur** zur Förderung der sozialen Interaktion und Kommunikation, u.a. auch mit Menschen und ihren Perspektiven ausserhalb des Kindergartenalltags. Indem du regelmässig Personen einlädst, nutzt du das strukturverbindende Element **Routine/Ritual**. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Raum-, Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Überlege dir, welche Akteurinnen und Akteure resp. Perspektiven sich innerhalb deines Unterrichts und/oder aktuellen Unterrichtsthemas anbieten. Für die Diskussion mit den Kindern (Umsetzung Schritt 1) kannst du entsprechend passende Bilder, Fotos oder Figuren vorbereiten. Wichtig ist jedoch, dass du bei der Umsetzung nicht alles selbst vorgibst. Deine Vorbereitung soll der Unterstützung und Anregung im Prozess dienen.



Material für die Umsetzung

- ▶ Je nach Art der Dokumentation Papier, Stifte...
- ▶ evtl. Bilder, Fotos oder Figuren der Akteurinnen und Akteure

Anregungen

- ▶ Wir wollen's wissen: Fragevorschläge
- ▶ Mögliche Themenfelder und Perspektiven und weiterführende Ideen

Umsetzung

Schritt 1: Wer gehört dazu? Perspektiven identifizieren

Überlege und sammle gemeinsam mit den Kindern, wer alles zu eurem Kindergarten, Unterricht oder Thema gehört. Hierzu kannst du vorbereitete Bilder, Figuren oder Fotos verwenden. Gib aber nicht zu viel vor und begleite und unterstütze nur wo nötig. Besprich mit den Kindern, was ihr schon zum Thema wisst, welche Perspektiven besonders spannend für euch sein könnten und wen ihr einladen möchtet. Vielleicht entsteht in deiner Nachbereitung daraus ein Plakat oder ein Tisch mit den diskutierten Themen und Perspektiven. So kannst du es später als Bezugspunkt für die Reflexion und Verarbeitung des Besuchs nutzen. Lade die Person(en) in den Kindergarten ein. Erkundige dich, ob es in Ordnung ist, wenn du den Besuch mit Fotos dokumentierst.

Schritt 2: Was wollen wir wissen? Fragen vorbereiten

Bereite mit den Kindern nach Zusage der Person(en) Fragen vor, die ihr stellen möchtet. Du kannst gewisse Fragen vorgeben. Ziehe dabei die Fragevorschläge hinzu. Berücksichtige aber unbedingt auch Fragen der Kinder. Die Fragen kannst du den Besuchern vorgängig abgeben. Vielleicht kann die eingeladene Person auch Anschauungsmaterial mitbringen.

Schritt 3: Wie machen wir das? Besuch vorbereiten

Vor dem Besuch wiederholst du mit den Kindern, warum ihr die Person eingeladen habt und was ihr von ihr wissen möchtet. Überlegt gemeinsam, wie der Besuch ablaufen wird und wer euer aktuelles Thema vorstellt.

Schritt 4: Aus erster Hand. Perspektiven kennenlernen

Ist der Besuch da, stellt ihr euer Thema vor und stellt eure vorbereiteten Fragen. So kommt ihr gemeinsam ins Gespräch. Lasse auch spontane Fragen der Kinder zu. Halte für die Verarbeitung im nächsten Schritt die Eindrücke mit Fotos fest. So könnt ihr euch beim Nachbesprechen daran erinnern.

Schritt 5: Wie war's? Eindrücke verarbeiten

Nach dem Besuch besprecht ihr gemeinsam eure Eindrücke. Auch wenn das Verbalisieren für einige Kinder noch herausfordernd ist, macht bekanntlich Übung die Meisterin und den Meister. Auf welche Weise du den Besuch mit den Kindern verarbeitest, wählst du entsprechend deiner Klasse, z.B. mit einem Gespräch in der ganzen Gruppe oder in Kleingruppen, in der Eigenzeit, unterstützt mit Fotos des Besuchs oder durch einen gestalterischen Zugang mit anschließender Präsentation. Mögliche Fragen, um das Gespräch anzuregen:

Was haben wir erlebt? Was hat dir am meisten gefallen?
Was war spannend? Was weniger?
Was hat die Besucherin, der Besucher über ... erzählt?
Was sind ihre/seine Interessen und weshalb sind sie wichtig?
Was haben wir Neues gelernt?

Schritt 6: Wie hängt es zusammen? Bezüge herstellen

Ihr bearbeitet euer Thema oder euer Interessengebiet weiter. Die Perspektive der eingeladenen Person kann später immer wieder aufgegriffen werden.

Schritt 7: Wie war es genau? Perspektiven differenzieren

Evtl. kann die Perspektive der eingeladenen Person auch mit anderen, gegenläufigen Perspektiven zum gleichen Thema kontrastiert werden.

Was haben wir von unserer Besucherin, unserem Besucher erfahren?
Was denken wir, was denke ich darüber?
Was denkt wohl ... darüber?

Wir wollen's wissen – Fragevorschläge

Mögliche Fragen zum Einsteigen:

Wer bist du und wie heisst du?
Was ist deine «Perspektive», deine Sicht, dein Interesse, dein Bezug zu unserem Thema?

Berufe, Freiwilligenarbeit, Hobby:

Was ist dein Beruf/deine Funktion/dein Anliegen?
Was sind deine Aufgaben?
Was ist dir besonders wichtig (an deiner Arbeit/Tätigkeit)? Warum?
Was wäre, wenn es diesen Beruf/Verein... nicht gäbe?
Was magst du daran? Was weniger? Warum?
Themengebundene Fragen, z.B. wie bestimmte Tätigkeiten ablaufen

Generationen:

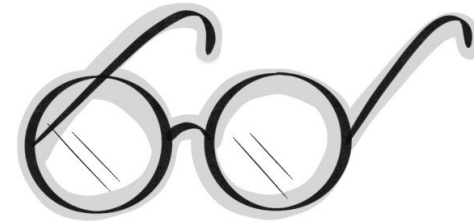
Bist du auch in den Kindergarten gegangen?
Was hattet ihr für Spiele? Was war früher anders?
Was gefällt dir heute besser/schlechter als früher?
Was war dein Traumberuf als du in unserem Alter warst?
Was wünschst du dir? Warum?



„Vor jedem Besuch haben wir uns zusammen Fragen überlegt, es sind lustige, aber für Kinder sehr interessante Fragen entstanden. Sie wollten meistens wissen, ob es Spielsachen gibt, einen Spielplatz, Süssigkeiten. Auf der Gemeindeverwaltung hatten sie Glück, die haben uns Sugus verteilt.“

Mögliche Themenfelder und Perspektiven

- ▶ **Mein Kindergarten:** Hausdienst, Raumpfleger:in, Schulleitung, Schulsozialarbeitende, Mitglieder der Bildungskommission/der Gemeinde...
- ▶ **Mein Dorf:** Mitarbeitende vom Werkhof, Ladeninhabende, Pfarrer:in, Feuerwehrleute, Vereinsmitglied, Bewohner:in...
- ▶ **Bauernhof:** Landwirt:in, Konsumenten, Tierschutz, Lernende...
- ▶ **Wald:** Wildhüter:in, Förster:in, Jäger:in, Waldbesitzende...
- ▶ **Markt und Einkaufen:** Lieferant:in, Kundschaft, Verkäufer:in...
- ▶ **Früher und heute:** Grosseltern, Seniorinnen und Senioren, Tante, Onkel, Götti, Gotti, Geschwister...
- ▶ ...



Um ins Thema einzusteigen, habe ich mit den Kindern zusammen ein Mindmap erstellt zu unserem Dorf: Was gehört alles dazu, was gibt es hier, was kennt ihr? Dann haben wir noch ein zweites zu den Menschen in unserem Dorf gemacht: Wer lebt hier? Wer arbeitet hier? Die Kinder hatten viele Ideen und es sind zwei interessante Mindmaps entstanden.

Weiterführende Ideen

- ▶ Vielleicht gibt es im Umfeld der Kinder auch Expertinnen und Experten auf einem bestimmten Gebiet, das euch interessiert.
- ▶ Bei gewissen Themen kann es auch spannend und greifbarer sein, wenn ihr die Akteurinnen und Akteure besucht, z.B. Gemeindeangestellte, Imker:innen...
- ▶ Hänge eine Karte der Kindergartenumgebung oder der Gemeinde auf und markiere z.B. Arbeitsorte von Akteurinnen und Akteuren, besuchte Orte usw. Falls vorhanden, kannst du auch Fotos mit einem roten Faden dazu hängen.

Alles gleich, alles gerecht?

- Nachdenkrunden über Gerechtigkeit -

Kurz und bündig

Du **denkst mit den Kindern** aus verschiedenen Perspektiven **über das Thema Gerechtigkeit nach**. Ihr kommt mit unterschiedlichen Beispielen und Gegenständen als Gesprächsinitiatoren regelmässig **ins Gespräch**. Durch den wiederholenden Charakter entsteht daraus eine Routine oder ein Ritual, je nachdem, wie du die Nachdenkrunden zelebrierst.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig zu erkennen, dass es **verschiedene Gerechtigkeitsvorstellungen** gibt, und dass je nach Kontext und Perspektive andere Vorstellungen davon, was gerecht ist, zutreffen. Für gerechte Entscheidungen sollen die Interessen und Möglichkeiten der Betroffenen gleichermaßen einbezogen werden.

Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag angebahnt werden, indem sich die Kinder **mehrmals mit unterschiedlichen Gerechtigkeitssituation befassen**, darüber nachdenken und sich austauschen. Sie können durch diese **konkreten Beispiele** erfahren, dass nicht alles gerecht ist, was sie als gut empfinden, aber auch nicht alles ungerecht ist, was sie als nicht gut empfinden. Sie merken, dass es eine Rolle spielt, welche Perspektive in welchem Kontext eingenommen wird und dass es **verschiedene Möglichkeiten gibt, wie «gerechte» Lösungen** gefunden werden können.

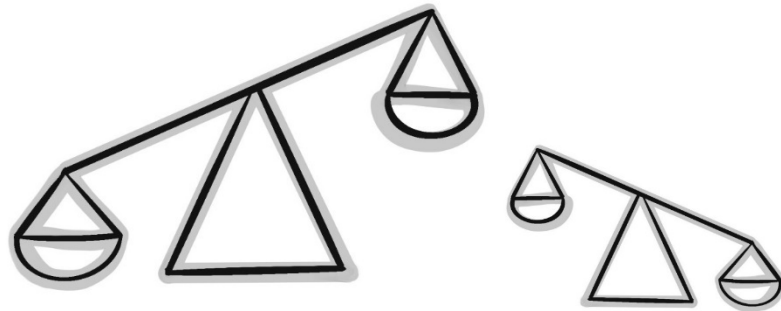
Ziel...

...ist, dass die Kinder **ihre eigene Perspektive wahrnehmen** können und dabei erkennen, **dass es auch andere Sichtweisen gibt** und sie die Sichtweisen und Meinungen der andern respektieren lernen. Die Kinder üben sich dabei auch im **Argumentieren und Begründen**.



Kommentar zur Umsetzung

Wie oft und mit welcher Laufzeit du die Nachdenkrunden pflegst, entscheidest du selbst, z.B. ob einmal in der Woche, einmal im Monat oder alle zwei Wochen, während ein bis zwei Quartalen, erst ab dem 2.Semester usw. Dies hängt auch von den individuellen Voraussetzungen innerhalb deiner Klasse ab. Nach Möglichkeit kannst du die Gespräche auch in kleineren Gruppen durchführen, z.B. in der Halbgruppe oder nur mit den Kindern im 2.Jahr und/oder auch zusammen mit weiteren Lehrpersonen deiner Klasse (in Teamteaching-Settings, HP, DaZ...).



Gemäss **EULE®-Modell** handelt es sich bei diesem Umsetzungsvorschlag um eine gezielte Ausgestaltung der **Sozialstruktur** zur Förderung der sozialen Interaktion und Kommunikation. Indem du diese Nachdenkrunden regelmässig pflegst, nutzt du das strukturverbindende Element **Routine/Ritual**, welches den Kindern Sicherheit gibt und sie mit diesem Setting vertraut werden lässt. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Raum-, Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Wähle einen Nachdenkort und einen Ritualeinstieg, z.B. eine Handpuppe als Leitfigur, einen Vers oder ein Klangelement, welches signalisiert, dass eine Nachdenkrunde beginnt. Du kannst auch einen (speziellen) Ort dafür definieren, z.B. im Stuhlkreis, draussen im Garten, Sitzkreis...

Zur Vorbereitung liest du das Beiblatt zu den unterschiedlichen Gerechtigkeitsprinzipien. Mache dich vertraut mit den anregenden Fragen zur Gesprächsführung. Wähle dann für jede Nachdenkrunde einen Zugang und Gesprächsgegenstand aus. Bereite die Emotionskarten vor oder nutze deine eigenen.

Material für die Umsetzung

- ▶ ausgewählter Zugang und Gesprächsgegenstand
- ▶ Material je nach Gesprächsgegenstand
- ▶ je nach Ritualeinstieg z.B. Handpuppe oder Klangelement
- ▶ Emotionskarten

Anregungen und Vorlagen

- ▶ Unterschiedliche Gerechtigkeitsprinzipien
- ▶ Anregungen zur Gesprächsführung für Schritt 3
- ▶ Zugänge und Gesprächsgegenstände – eine Auswahl
- ▶ Emotionskarten im Überblick
- ▶ Vorlage: Eine Aufgabe für alle...
- ▶ Vorlage: Ein Stück für alle...
- ▶ Vorlage: Emotionskarten

Umsetzung

Einführung ins Thema Gerechtigkeit

Bevor ihr die Nachdenkrunden als Ritual pflegt, bietet es sich an, die Kinder allgemein ins Thema Gerechtigkeit und die Gesprächsrunde einzuführen. Um einen persönlichen Bezug zu schaffen, stellst du den Kindern folgende Einstiegsfrage:

Hast du schon einmal etwas (Un)Gerechtes erlebt?

Die Kinder dürfen berichten, z.B. mit einem Gegenstand, der zirkuliert. Regulieren kannst du diese Runde, indem du bspw. fünf Stimmen zulässt. Kommt mit folgenden Fragen ins Gespräch:

Wie hast du dich dabei gefühlt?
Was hättest du dir gewünscht?
Was geht euch durch den Kopf, wenn ihr das hört?
Wie ist es, wenn etwas gerecht ist?

Du fragst anhand unserer Anregungen nach, greifst Beispiele der Kinder auf, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken und die Perspektive zu wechseln. Die Anregungen dienen als Vorschlag, du kannst selbst wählen, was für dich passt. Ihr könnt eine genannte ungerechte Situation auch nachspielen, damit sich die Kinder besser hineinversetzen können. Nutze auch Emotionskarten, um die Kinder bei ihren Äusserungen zu unterstützen.

Bedenke, auch für alle weiteren Nachdenkrunden: Es gibt nicht nur (die) eine Lösung. Du selbst bist ergebnisoffen, neugierig und bereit zu hinterfragen.

Nach dieser Begegnung mit dem Thema und der Gesprächsrunde wählst du jeweils einen Zugang und Gesprächsgegenstand, über den ihr nachdenken wollt. Die Nachdenkrunden laufen folgendermassen ab:

Schritt 1: Einstimmen

Stimme die Gruppe mit deinem gewählten Ritualeinstieg auf die Nachdenkrunde ein.

Wir wollen gemeinsam darüber nachdenken, was wann (un)gerecht ist.

Schritt 2: Gesprächsgegenstand präsentieren – ist das gerecht?

Präsentiere deinen gewählten Gesprächsgegenstand.

Schritt 3: Ins Gespräch kommen

Kommt mit folgenden Fragen ins Gespräch:

Was seht ihr hier? Was fällt euch besonders auf?
Was geht euch durch den Kopf, wenn ihr das hört/seht/erlebt?
Ist das gerecht? Für wen? Für wen nicht? Warum (nicht)?
Wie könnte man es gerecht(er) lösen?

Unsere Anregungen zur Gesprächsführung bieten dir auch hier weitere Möglichkeiten, um das Gespräch mit den Kindern zu vertiefen. Je nach Beispiel und was du bisher mit den Kindern besprochen hast, wählst du die zusätzlichen Fragen und Schwerpunkte. Behalte dabei auch die unterschiedlichen Gerechtigkeitsprinzipien im Kopf.

Du ermunterst auch die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken und die Perspektive zu wechseln. Du kannst die Kinder auch in Rollen schlüpfen lassen und ihr spielt die Situation (nochmal) nach. Dies soll unterstützen, ihre Gedanken und Vermutungen zu äussern. Ihr könnt durchaus auch gerechte Situationen auf diese Weise thematisieren und untersuchen.

Unterschiedliche Gerechtigkeitsprinzipien

Anhand welcher Kriterien beurteilen wir, was gerecht ist? Nicht in jeder Situation ist dasselbe gerecht. Es gibt unterschiedliche Vorstellungen davon, wann etwas (un)gerecht ist und wie man über Gerechtigkeit nachdenken kann. Hier haben wir dir diese unterschiedlichen Blickwinkel und Prinzipien zum klassischen Thema «teilen» inkl. Fragen zusammengestellt. Dies soll dir bei der Vorbereitung und als Unterstützung bei den Gesprächen mit den Kindern dienen (in Anlehnung an Terrafair - Verein für Fairen Handel, 2009, S. 79).

Bedürfnisprinzip: Alle erhalten so viel und das, was sie brauchen.
(Wann) Ist es gerecht, wenn alle nur so viel bekommen, wie sie brauchen?
Auch wenn das bedeutet, dass nicht alle gleichviel bekommen?

Vertragsprinzip: Es ist klar, nach welchen Regeln verteilt wird, und die Abmachungen werden eingehalten.
(Wann) Ist es gerecht, wenn wir vorher abmachen, wie verteilt wird?

Leistungsprinzip: Wer viel leistet oder geleistet hat, bekommt viel und wer wenig leistet oder geleistet hat, bekommt wenig.
(Wann) Ist es gerecht, wenn die, die mehr geleistet/gemacht/geholfen haben mehr bekommen als die, die weniger geleistet/gemacht/geholfen haben?

Gleichheitsprinzip: Alle erhalten genau dasselbe und genau gleich viel.
(Wann) Ist es gerecht, wenn alle genau gleichviel bekommen, egal ob sie es brauchen oder nichts dafür geleistet haben?

Zufallsprinzip: Alle haben die gleiche Chance, etwas zu erhalten. Das Los, der Würfel o.ä. entscheidet, wer wieviel bekommt.
(Wann) Ist es gerecht, wenn der Zufall entscheidet, wer z.B. auslosen?

Gleichberechtigungsprinzip: Es gelten für alle die gleichen Regeln und alle werden gleichbehandelt. Alle erhalten das Gleiche, wenn sie das Gleiche leisten oder geleistet haben.

(Wann) Ist es gerecht, wenn alle das Gleiche bekommen, wenn sie das Gleiche geleistet/gemacht/geholfen haben?

Maximinprinzip: Es wird die Option gewählt, bei der das schlechteste mögliche Ergebnis nicht so schlimm ist. Es gibt Personen, die mehr erhalten und solche, die weniger erhalten. Es geht nach dem Verteilen aber allen besser, auch denen, die nur wenig erhalten haben.

(Wann) Ist es gerecht, wenn manche mehr erhalten und andere weniger, alle aber mehr haben als zuvor?

Ressourcenerhaltungsprinzip: Es wird nur so viel verteilt, dass auch noch für diejenigen, die später kommen, etwas übrig ist.

(Wann) Ist es gerecht, wenn wir etwas übriglassen und nicht alles aufteilen, damit auch andere morgen noch etwas davon haben?

Kommunistisches Prinzip: Alle bekommen das und so viel, wie ihnen aufgrund ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse zusteht.

(Wann) Ist es gerecht, wenn jedes Kind das bekommt, was es braucht, damit es gut mitmachen, mitspielen oder mitlachen kann?

Partizipationsprinzip

Alle dürfen mitreden und mitbestimmen, wie verteilt wird.

(Wann) Ist es gerecht, wenn alle mitbestimmen dürfen, wie verteilt wird?

Anregungen zur Gesprächsführung für Schritt 3: Ins Gespräch kommen

Folgende Fragen sollen als weitere Anstöße dienen:

Gefühle und Interpretation:

Wie fühlen sich die Menschen, Tiere auf dem Bild/in der Geschichte? Warum?

Wann ist es gerecht(er)? Wie fühlt man sich dann?

Bezug zur eigenen Erfahrung:

Wie würdest du dich fühlen in dieser Situation?

Wie fühlst du dich, wenn etwas (un)gerecht ist? Warum?

Woran erinnert dich die Situation?

Hast du schon einmal eine solche Situation erlebt? Wie was das für dich?

Musstest du auch schon etwas teilen? Wie war das für dich? Warum?

Was wäre für dich eine gerechte Lösung? Warum?

Gerechtigkeit erkunden:

Ist es gerecht, wenn alle das gleiche bekommen? Warum (nicht)?

Ist es ungerecht, wenn es für jemand anderes gerecht ist?

Ist es immer (un)gerecht, wenn es für dich (nicht) gut ist?

Wann ist etwas (un)gerecht?

Kann alles immer gerecht sein?

Perspektivenwechsel und Fantasie

Wenn du in die Geschichte/das Bild springen könntest – was würdest du tun?

Was könnte als nächstes passieren?

Spielt es eine Rolle, wen man fragt, ob es gerecht ist (Perspektiven)?

Was kann man tun, wenn etwas ungerecht ist?

Wie sieht eine gerechte Welt aus?



Die Wortmeldungen der Kinder können z.B. mit folgenden Nachfragen vertieft werden:

Warum denn?

Hast du ein Beispiel dafür?

Stimmst du dem zu?

Stimmt das?

Gibt es dafür eine Regel?

Ist das immer so?

Was macht dich da so sicher?

Könnte es auch anders sein?

Kann das Gegenteil wahr sein?



Du fragst nach, greifst Beispiele der Kinder auf, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken und die Perspektive zu wechseln. Dabei bist du selbst ergebnisoffen, neugierig und bereit zu hinterfragen.

Zugänge und Gesprächsgegenstände – eine Auswahl

Es bieten sich euch vielfältige Wege, wie ihr gemeinsam ins Gespräch kommen könnt:

- ▶ durch direktes Erleben
- ▶ mit Bilderbüchern
- ▶ durch Bildbetrachtung
- ▶ mit aktuellen Themen und Situationen aus dem Alltag
- ▶ mit Kurzgeschichten
- ▶ ...



Während ihr über unterschiedliche Wahrnehmungen von Gerechtigkeit diskutiert, nutzt du für die Diskussionen die Überlegungen hinter den Gerechtigkeitsprinzipien. So kannst du unterschiedliche Perspektiven und Fragen einbringen. Ob du die Prinzipien beim Namen nennst oder sie umschreibst, ist dir überlassen. Wir haben ein paar Inspirationen zusammengestellt, die ihr für eure Gesprächsrunden nutzen könnt.

Direktes Erleben: selbst (un)gerecht verteilen

- ▶ Kinder teilen sich etwas: Lasse die Kinder in Kleingruppen Dinge, z.B. Steine, Knöpfe in verschiedenen Grössen und Farben etc. gerecht verteilen. Wie gehen sie vor? Welche Gerechtigkeitsprinzipien wenden sie an? Anschliessend könnt ihr das Vorgehen der Gruppen besprechen.
- ▶ Du (ver)teilst: Verteile, z.B. Muggelsteine o.ä. ungleich auf zwei Kinder oder in der ganzen Gruppe bekommt ein Kind mehr/weniger als die anderen: Ist das gerecht? Wann ja? Wann nicht?
- ▶ Zwei Zünftische mit unterschiedlichen Angeboten, in Menge und/oder Auswahl. Die Kinder werden zu einem der Tische zugeteilt. Ist das gerecht?
- ▶ Im Turnunterricht: bei einem Spiel zwei unterschiedlich grosse Gruppen machen. Ist das gerecht?
- ▶ ...

Bilderbücher

- ▶ Zwei für mich, einer für dich, Jörg Mühle
- ▶ Fünf Nüsse für Eichhörnchen, Henrike Wilson
- ▶ Du hast angefangen! Nein, du! David McKee
- ▶ ...

Bildbetrachtung

Wähle ein Bild, welches eine Situation zeigt, in der unterschiedliche Perspektiven in Bezug auf (Un)Gerechtigkeit möglich sind. Hier zwei Vorschläge:

Eine Aufgabe für alle...



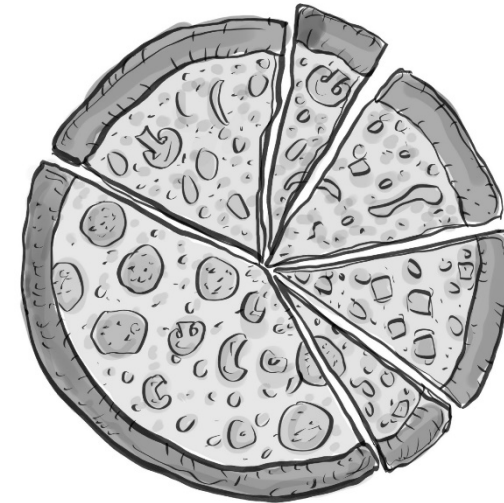
* IM SINNE EINER FAIREN AUSLESE LAUTET DIE PRÜFUNGSAUFGABE FÜR ALLE GLEICH:
KLETTERN SIE AUF DEN BAUM! »

«Im Sinne einer fairen Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für alle gleich: Klettern Sie auf den Baum!»

Einstiegsfragen:

Wie findet ihr die Aufgabe?
Können alle Tiere (gut) klettern?
Ist es gerecht, wenn es für alle gleich ist?
Wie wäre das bei uns Menschen?

Ein Stück für alle...



Einstiegsfragen:

Warum ist das wohl so aufgeteilt?
Ist das gerecht?
Haben (immer) alle gleichviel Hunger?
Brauchen (immer) alle gleichviel?
Warum ja? Warum nicht?
Wie würdet ihr verteilen?

Bildquelle: Terrafair - Verein für Fairen Handel, 2009, S. 78

Aktuelle Themen und Situationen aus dem Alltag – Ein Beispiel

Du hast in deinem Kindergarten sicherlich schon solche Situationen erlebt:

Du stellst der Klasse die Aufgabe, einen Dachsbau inkl. Dachs zu malen. Die Kinder im 2. Jahr haben dies u.a. bereits mittels rhythmischen Zeichnens geübt. Die Kinder im 1. Jahr müssen nun den Dachs selbst zeichnen, die Kinder im 2. Jahr dürfen wählen zwischen selbst zeichnen oder eine Vorlage ausmalen und ausschneiden. Nun ist Unmut bei einigen Kindern hörbar. «Das ist ungerecht!»

«Ich habe gehört, dass jemand gesagt hat, dass meine Aufgabe nicht gerecht gewesen ist. Die einen Kinder durften wählen, andere nicht. Doch was bedeutet gerecht eigentlich? Was denkst du?»

Mögliche Antwort der Kinder: «Gerecht ist, wenn es für alle gleich ist.» Sammelst die Ideen und Vorstellungen der Kinder. Zur Verdeutlichung könntest du folgendes Beispiel machen:

Fordere zwei Kinder auf, eine gleiche Aufgabe zu machen. Eins braucht dazu eine Hilfestellung, das andere nicht, z.B. wählst du zwei Kinder aus, die sich in der Grösse unterscheiden. Beide müssen nun einen Gegenstand aus einem Regal nehmen.

Das grössere Kind kommt ran, das kleinere nicht. Du fragst die Kinder: «Was braucht Ben? Wie können wir Ben helfen?» Mögliche Antworten: Ein Stuhl, eine Leiter, eine Hilfestellung. Und auch Ben kann die Aufgabe lösen.

«Aber Moment! Das ist doch ungerecht. Wir haben Ben einen Stuhl gegeben, aber Tim nicht. Sie haben nicht das gleiche bekommen, um die Aufgabe zu lösen, das ist ungerecht, oder?»

Dass es für alle gleich sein muss, damit es gerecht ist, stimmt nicht immer. Wir können etwas daraus lernen.

Tim ist grösser als Ben und braucht den Stuhl gar nicht. Nicht alle von euch brauchen die gleichen Sachen. Was für manche von euch ganz einfach ist, ist für andere von euch schwierig. Dann seid ihr froh, wenn ihr Hilfe bekommt. Bei anderen Sachen braucht ihr schon keine Hilfe mehr.

Du denkst vielleicht: «Ich musste den Dachs selbst zeichnen und andere nur ausmalen. Das ist ungerecht.» Aber ich möchte, dass du dann überlegst, was du brauchst und was andere brauchen. Was kannst du schon gut ohne Hilfe und wo bist du froh, wenn du Hilfe bekommst?

Ihr Kinder im 2. Jahr habt schon viel geübt, habt schon einige solcher Aufgaben bekommen und auch den Dachs habt ihr geübt. Den könnt ihr jetzt schon selbst zeichnen. Den Kindern im 1. Jahr helfen wir bei solchen Aufgaben noch ein bisschen mehr.

Gerecht heisst also nicht immer, dass alle das gleiche bekommen, haben oder machen müssen. Was du brauchst, ist nicht immer das, was andere brauchen, und was andere brauchen, ist nicht immer das, was du brauchst.»

Auf diese Art und Weise kannst du auch aktuelle Beispiele aus eurem Kindergartenalltag aufgreifen.

Kurzgeschichten – ein Beispiel

Die folgende Kurzgeschichte zeigt unterschiedliche Gerechtigkeitsprinzipien anhand einer Situation in der Zehnizeit im Kindergarten. Bevor du die ganze Geschichte erzählst, kannst du vorab Ideen in der Gruppe sammeln, wie sie die Äpfel aufteilen würden. Eine andere Variante wäre, dass ihr die gleiche Aufgabe zuerst selbst angeht, ohne die Geschichte vorher zu hören. Oder du erzählst die Geschichte direkt, ihr besprecht gemeinsam die unterschiedlichen Lösungen und diskutiert, welche Lösung die Kinder die gerechteste finden und warum.



Ein(en) Apfel für alle? Eine Kurzgeschichte übers (Ver)Teilen

Im Kindergarten Sonnensammler ist Zehnizeit, und auf dem Tisch steht ein grosser Korb mit saftigen Äpfeln. «Oh, wie lecker!», ruft Tim. «Ja, und wie verteilen wir sie?», fragt Mia. Frau Keller lächelt. «Das entscheiden wir heute gemeinsam. Alle dürfen ihre Idee vorstellen. Was denkt ihr, wie wir das machen?»

Alle bekommen gleich viel? (Gleichheit)

«Das ist ganz einfach!», ruft Lina. «Alle bekommen genau gleich viel, nämlich einen Apfel. Dann gibt es keinen Streit.» Die Kinder nicken – das klingt gerecht. Doch Leo macht ein trauriges Gesicht. «Ich habe heute mein Znüni vergessen.

Ich habe richtig grossen Hunger. Und Mia kann nie einen ganzen Apfel essen.» Die Kinder schauen sich an. Stimmt, nicht alle brauchen gleich viel.

Wer mehr braucht, bekommt mehr? (Bedürfnis)

«Dann könnte Mia einen halben Apfel bekommen, und Leo zwei!», schlägt Tom vor. «Aber dann bekomme ich ja weniger als Leo!», meint Tim enttäuscht. «Na und?», sagt Tom. «Du hast doch noch Brot dabei.» Nun sind sich die Kinder nicht mehr sicher. Ist das gerecht?

Wer hilft, bekommt mehr? (Leistung)

Max springt auf und sagt ganz stolz. «Ich habe mit Frau Keller die Äpfel reingetragen. Vielleicht bekomme ich dafür ein Extra-Stück?» Ein paar Kinder finden das gut. Aber andere finden es komisch: «Aber die Äpfel sind doch für alle!», sagt Lina.

Wir lösen aus! (Zufall)

Da hat Jonas eine Idee. «Wir könnten Zettel ziehen. Wer die höchste Zahl hat, darf zuerst auswählen, dann das nächste Kind und so weiter. Am Ende teilen wir die Äpfel, wenn es nicht für alle reicht» «Aber was, wenn jemand nur ein kleines Stück bekommt und andere einen ganzen Apfel?», fragt Mia. «Dann hat er eben Pech gehabt!», sagte Jonas. Manche finden das eine gute Idee, andere finden es ungerecht.

Wir machen eine Abmachung! (Vertrag)

«Oder wir machen zusammen ab, wer wie viel bekommt, und das gilt dann auch für die nächsten Male?», meint Sophia. «Dann müssen wir uns aber an die Abmachung halten!», sagt Tom. «Aber wenn ein Kind ganz wenig bekommt, ist das nicht schön», überlegt Samuel.

Wir schauen, dass niemand zu kurz kommt (Maximin)

«Vielleicht schauen wir zuerst, dass niemand zu kurz kommt, und dass es denen gut geht, die heute gar nichts dabeihaben.», meint Amira. «Dann fangen wir bei Leo an, der hat ja nichts dabei.», schlägt Livia vor.

Alle nehmen sich, was sie brauchen? (kommunistisches Prinzip)

«Oder wir schneiden einfach alle Äpfel in Stücke, legen sie in eine Schüssel, und alle nehmen sich, was sie brauchen?», schlägt Lena vor. «Aber was, wenn manche zu viel nehmen und andere fast nichts?», fragt Mia. «Wir können aufeinander achten.», sagt Sophia. Die Kinder merken: Es gibt ganz schön viele Möglichkeiten!

Und was ist mit morgen? (Ressourcenerhaltung)

«Vielleicht heben wir ein paar Äpfel auf, damit wir morgen auch noch welche haben?», schlägt Noah vor. Alle überlegen. Ja, das ist auch wichtig!

Wir entscheiden gemeinsam! (Partizipation und Gleichberechtigung)

Die Kinder besprechen sich lange. Alle die wollen, dürfen etwas sagen. Am Ende finden die Kinder eine Lösung: Sie schneiden die Äpfel in Stücke, so dass alle probieren können. Mia nimmt sich ein kleineres Stück, Leo ein grösseres, und ein paar Äpfel bleiben für den nächsten Tag übrig.

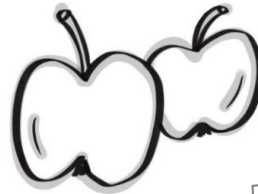
«Das war gar nicht so einfach!», lacht Tim. Frau Keller nickt. «Gerechtigkeit kann viele Gesichter haben. Heute habt ihr das richtig gut ausprobiert.» Die Kinder grinsen.

Manchmal ist es gerecht, wenn alle das Gleiche haben.

Manchmal ist es gerecht, wenn man bekommt, was man braucht.

Und manchmal hilft darüber sprechen mehr als jede Regel und wir finden gemeinsam heraus, was wir brauchen

Am nächsten Tag warten schon nächste Fragen und sie werden wieder eine Entscheidung treffen – vielleicht diesmal eine ganz andere!



Die Geschichte wurde mit der Unterstützung von KI erstellt.

Weitere Aufgaben, Bilder oder Geschichten kannst du selbst erfinden oder raussuchen. An folgenden Kriterien kannst du dich dabei orientieren:

- Sie zeigen nicht ausschliesslich ungerechte, sondern unbedingt auch gerechte Lösungen, über die diskutiert werden können.
- Sie sind aus dem Alltag der Kinder (z. B. Spielsituationen, teilen, (Essen) verteilen, einteilen, aufräumen...).
- Es sind unterschiedliche Gerechtigkeitsprinzipien erkennbar.
- Es sind verschiedene Emotionen erkennbar (Freude, Ärger, Überraschung...), damit sich die Kinder in die Figuren hineinversetzen können.

Emotionskarten im Überblick



Freude



Trauer



Angst



Wut



Ekel



Überraschung

Was wäre, wenn...?

- Gemeinsam über Konsequenzen nachdenken -

Kurz und bündig

Du tauchst mit den Kindern **regelmässig in Fantasiewelten** ein, in denen ihr unerwartete Szenarien erlebt, diskutiert und gemeinsam **über deren Konsequenzen nachdenkt**.

In diesen **Nachdenkrunden im Plenum oder in Kleingruppen** geht es darum, dass die Kinder darüber nachdenken, dass **Handlungen Wirkungen, Folgen und Konsequenzen haben**. Du bindest diese Runden bewusst regelmässig in den Kindergartenalltag ein. So entsteht daraus eine Routine oder, je nachdem, wie du die Nachdenkrunden zelebrierst, ein Ritual.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig, Ursachen und **Folgen von Entscheidungen und Handlungen zu erkennen** und über Vor- und Nachteile, die sich für Personen und die Umwelt daraus ergeben, zu diskutieren. Weiter sollen auch **Zielkonflikte und -harmonien** zwischen unterschiedlichen Interessen und Perspektiven erkannt werden (soziale, ökonomische und ökologische Dimension).

Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag angebahnt werden, indem sich die Kinder wiederholt mit unterschiedlichen **Was-wäre-wenn-Szenarien auseinandersetzen** und anfangen, sich darüber **Gedanken zu machen, was anders und für wen das positiv oder negativ wäre**.

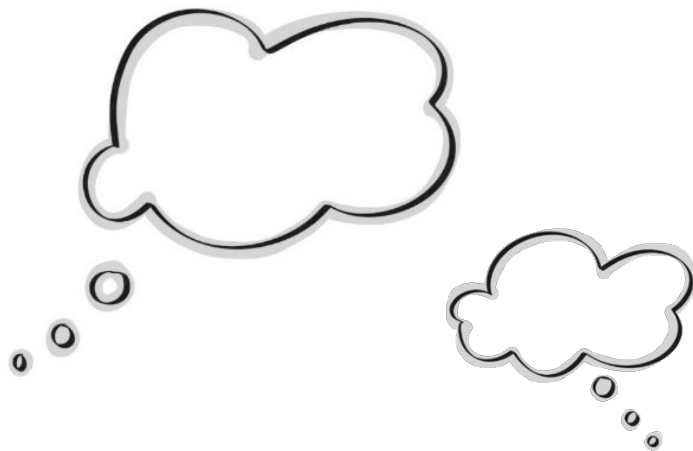
Ziel...

...ist, dass die Kinder **frei denken dürfen** und ein **Übungsfeld** haben, um über **Folgen von Entscheidungen und Handlungen** nachzudenken.



Kommentar zur Umsetzung

Wie oft und mit welcher Laufzeit du die Nachdenkrunden pflegst, entscheidest du selbst, z.B. ob einmal in der Woche, einmal im Monat oder alle zwei Wochen, während ein bis zwei Quartalen, erst ab dem 2.Semester usw. Dies hängt auch von den individuellen Voraussetzungen innerhalb deiner Klasse ab. Nach Möglichkeit kannst du die Gespräche auch in kleineren Gruppen durchführen, z.B. in der Halbgruppe oder nur mit den Kindern im 2.Jahr und/oder auch zusammen mit weiteren Lehrpersonen deiner Klasse (in Teamteaching-Settings, HP, DaZ...).



Gemäss **EULE®-Modell** handelt es sich bei diesem Umsetzungsvorschlag um eine gezielte Ausgestaltung der **Sozialstruktur** zur Förderung der sozialen Interaktion und Kommunikation. Indem du diese Nachdenkrunden regelmässig pflegst, nutzt du das strukturverbindende Element **Routine/Ritual**, welches den Kindern Sicherheit gibt und sie mit diesem Setting vertraut werden lässt. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Raum-, Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Wähle einen Nachdenkort und einen Ritualeinstieg, z.B. eine Handpuppe als Leitfigur, einen Vers oder ein Klangelement, welches signalisiert, dass ihr in eine Fantasiewelt eintaucht. Du kannst auch einen (speziellen) Ort dafür definieren, z.B. im Stuhlkreis, draussen im Garten, Sitzkreis, verteilt im Kindergarten... Für jede Nachdenkrunde entscheidest du dich für ein Szenario und planst den Einstieg entsprechend. Dabei kannst du unterschiedliche Zugänge nutzen: eine Geschichte, ein Rollen- oder Figurenspiel. Arrangiere das gewählte Szenario je nach Bedarf im Vorfeld. Bei der Einführung des Szenarios kannst du die Kinder bspw. vermuten lassen, wohin die Reise gehen könnte. Wenn du ein Szenario gestalterisch inszenierst, kannst du die Neugier wecken, indem du vor der Erläuterung das Szenario vorerst noch zudeckst und einzelne dazugehörige Gegenstände in einer Kiste ertasten und Vermutungen äussern lässt. «Was spürst du? Worum könnte es gehen? Wohin könnte die Reise gehen?»

Material für die Umsetzung

- ▶ Ausgewähltes Szenario
- ▶ Je nach Szenario und Vorgehen z.B. Papier und Stift, Knete, div. Legematerial etc., Figuren, Tücher, Naturmaterial etc.
- ▶ je nach Ritualeinstieg z.B. ein Klangelement

Anregungen

- ▶ Auswahl an Was-wäre-wenn-Szenarien
- ▶ Weitere Ideen

Umsetzung

Schritt 1: Einstimmen

Stimme die Gruppe mit deinem gewählten Ritualeinstieg auf die Reise in eine Fantasiewelt ein.

Schritt 2: Was-wäre-wenn-Szenario vorstellen

Sind alle versammelt, führst du ins ausgewählte Szenario ein.

Schritt 3: Gemeinsam nachdenken

Die Kinder dürfen ihre Gedanken zum besprochenen Was-wäre-wenn-Szenario äussern. Regulieren kannst du das Gespräch zu Beginn mit einem Gegenstand, der zirkuliert, z.B. mittels Stein, Ball, goldener Nuss, Zauberstab usw. Du fragst nach, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken, bspw. mit folgenden Fragen:

Wie wäre es denn genau?
Was wäre anders? Was würde das bedeuten?
Wer ist glücklich darüber, wer nicht?
Wie müsste es sein, damit möglichst alle glücklich sind?

Lasse sie mit den Gegenständen aus deinen Arrangements spielen und die Szenarien weiterentwickeln. Du kannst die Kinder auch in die Rollen deines Szenarios schlüpfen lassen und ihr spielt es nochmal nach. Dies soll die Kinder unterstützen, ihre Gedanken und Vermutungen zu äussern.

Das Gespräch soll ergebnisoffen sein. Du (be)wertest nicht.

Schritt 4: Ausklang

Lasse am Ende das Klangelement erklingen und signalisiere damit das Ende der Nachdenkrunde.



Optionale Vertiefung

Schritt 5: Vertiefung in Kleingruppen mit gestalterischen Zugängen

Je nachdem kann eine Vertiefung in kleineren Gruppen spannend und anregend sein. Die Kinder können die vorher vermuteten Konsequenzen mit Unterstützung von unterschiedlichen Materialien darstellen, z.B. Papier und Stifte, Knete, Legematerial, wie Fröbel, Naturmaterialien usw. Oder die vorangegangene Diskussion wird in der Kleingruppe mit einem Rollenspiel nochmals vertieft.

Die Themen, Impulse und Schwerpunkte der Kinder stehen dabei im Fokus. Du darfst anregen und ergänzen. Es besteht jedoch kein Anspruch, ein Thema in seiner vollen Komplexität zu betrachten und alle Perspektiven zu berücksichtigen.

Schritt 6: Austausch

Mit dem Klangelement signalisierst du das Zusammenkommen. Ihr sammelt und diskutiert die Ergebnisse gemeinsam. Je nach Material braucht es einen Rundgang, um die entstanden Werke zu betrachten und vorzustellen.

Auswahl an Was-wäre-wenn-Szenarien

Was wäre, wenn...

...du eine Zauberkraft hättest?

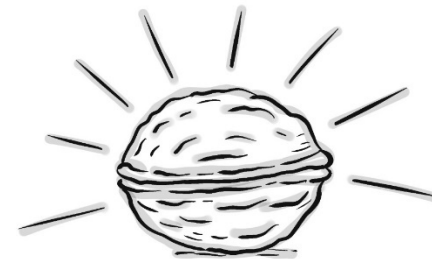
Szenario-Geschichte:

Es war einmal ein Mädchen, das war etwa so alt wie ihr. Ich glaube fünf, wenn ich mich richtig erinnere. Sie mochte es besonders, draussen im Garten unter dem Nussbaum zu liegen und in den Himmel zu schauen. Sie stellte sich dann vor, wie sie durch die Luft schwimmen würde und in die Wolken eintauchen könnte. Fantastisch! PLUMPS. «Aua!» Da fiel dem Mädchen eine Nuss mitten auf die Nase! Die Nuss sah aber nicht aus wie alle anderen Nüsse. Sie war goldig und glänzte ganz wunderbar in der Sonne. Das Mädchen war neugierig und wollte wissen, was sich im Innern der Nuss versteckt. Sie schnappte sich einen Stein – KNACK – und die Nuss war offen. Aber was für eine Enttäuschung, es war kein Funkeln mehr zu sehen. «Hm, dann iss ich sie halt einfach», dachte sich das Mädchen und mit einem Happs war die Nuss verschwunden. Abends ging das Mädchen ins Bett und schlief tief und fest. Als sie am nächsten Tag erwachte, öffnete sie das Fenster in ihrem Zimmer. Und Kinder, ihr könnt es euch nicht vorstellen! Ein Luftstoss hob ihre Füße vom Boden und nahm sie mit, immer weiter hoch zum Himmel! Erst klopfte ihr das Herz ganz fest in der Brust, doch dann hat sie es verstanden! «Ich kann durch die Luft schwimmen!!» rief sie voller Freude und genoss das herrliche Wolkentauchen. Was war geschehen? Es war die Nuss, eine Zauber-Nuss! Wer sie isst, bekommt die Zauberkraft, die er oder sie sich schon immer gewünscht hat.

Du kannst Baumnüsse goldig anmalen, allen Kindern eine verteilen und knacken lassen.

Einstiegsfragen:

Was wäre deine Zauberkraft?
Was würdest du damit tun?



Du fragst nach, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken, bspw. mit folgenden Fragen:

Wie wäre es denn genau?
Was wäre anders?
Was würde das bedeuten? Für wen?
Wer ist glücklich darüber, wer nicht?
Wie müsste es sein, damit möglichst alle glücklich sind?

Was wäre, wenn...

...wir keine Regeln mehr hätten und alle immer alles machen, was sie wollen?

Szenario-Geschichte:

Er waren einmal eine Königin und ein König. Schon als Kinder fanden sie Regeln doof. Immer dieses Aufräumen nach dem Spielen, nicht mit vollem Mund sprechen, nicht rennen in den Schlossgängen und immer dieses Warten, bis man sprechen darf oder an die Reihe kommt. Als sie nun Erwachsene waren und selbst über das Land regierten, beschlossen sie, dass es von nun an keine Regeln für niemanden mehr geben wird. Alle dürfen machen, was sie wollen.

So kam es, dass es auf dem Markt plötzlich kein Gemüse mehr verkauft wurde, denn der Bauer hatte keine Lust, Gemüse zu ernten oder anzusäen. In der Nacht schallte laute Musik über den Marktplatz, denn einige hatten Lust zu feiern. Die Lehrerin der Königskinder war auf einmal für unbestimmte Zeit in den Ferien, da sie nicht mehr arbeiten wollte, und das Zimmer der Kinder war unendlich unordentlich und voller Essensreste, da sie dort assen und keine Lust hatten aufzuräumen.



Einstiegsfragen:

Was könnte sonst noch alles passieren in diesem Königreich?
Was würde das bedeuten?
An welche Regel würdest du dich nicht mehr halten?
Was würdest du machen oder nicht mehr machen?
Was denkst du, würden andere tun?
Was könnte sonst noch alles passieren?

Du fragst nach, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken, bspw. mit folgenden Fragen:

Wie wäre es denn genau?
Was wäre anders?
Was würde das bedeuten? Für wen?
Wer ist glücklich darüber, wer nicht?
Wie müsste es sein, damit möglichst alle glücklich sind?

Zum Initiieren und/oder Regulieren des Gesprächs kannst du eine Krone zirkulieren lassen. Das Kind, welches einen Gedanken teilen möchte, kann zum Sprechen die Krone aufsetzen.

Was wäre, wenn...

...es keinen Wald mehr gäbe?

Szenario-Arrangement:

Arrangiere eine Waldlandschaft mit Tüchern, Bäumen, Pflanzen, Steinen, Stöcken, Moos, Zapfen, Figuren von Tieren und Menschen usw. Nach und nach entfernst du alle Bäume und Pflanzen – alles, was den Wald als Lebens-, Nutzungs- und Erfahrungsraum ausmacht – oder forderst die Kinder auf, diese zu entfernen.

Dabei überlegt ihr euch jeweils, was die Konsequenz ist, wenn das Weggenommene im Wald fehlt.

Einstiegsfragen:

Was ist dann mit den Tieren?
Wo bekämen wir Holz her für Möbel, Heizung, Papier...?
Wo erholen wir uns?

Du fragst nach, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken, bspw. mit folgenden Fragen:

Wie wäre es denn genau?
Was wäre anders?
Was würde das bedeuten? Für wen?
Wer ist glücklich darüber, wer nicht?
Wie müsste es sein, damit möglichst alle glücklich sind?

Was wäre, wenn...

...es keine Autos, Lastwagen, Busse usw. mehr gäbe?

Szenario-Arrangement:

Stelle eine Verkehrsstrasse dar. Nutze verschiedene Fahrzeuge, Figuren, Häuser usw. Nehmt gemeinsam nach und nach Fahrzeuge aus dem Verkehr.

Tauscht euch darüber aus, was dabei die Konsequenzen sind, wenn es keine Motorfahrzeuge mehr geben würde.

Einstiegsfragen:

Wie kommen wir von hier nach dort?
Wie kommen Dinge wie Essen, Spielsachen von hier nach dort in die Läden?
Wie kommen wir ins Spital?
Wie nutzen wir die Strassen neu?

Du fragst nach, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken, bspw. mit folgenden Fragen:

Wie wäre es denn genau?
Was wäre anders?
Was würde das bedeuten? Für wen?
Wer ist glücklich darüber, wer nicht?
Wie müsste es sein, damit möglichst alle glücklich sind?

Was wäre, wenn...

...es keinen Strom (Elektrizität) mehr gäbe?

Szenario-Erlebnis:

Schliesse vorab die Storen oder Fensterläden und halte eine Kerze und Zündhölzer bereit. Fordere die Kinder auf, die Augen zu schliessen und lösche dann das Licht. Anschliessend dürfen die Kinder die Augen öffnen und die Dunkelheit erleben. Zünde dann die Kerze an und beginne mit dem Gespräch.

Einstiegsfragen:

Was ist passiert?
Wo und wofür brauchen wir Licht?
Welche Rolle spielt der Strom, damit es Licht gibt?
Für was alles brauchen wir sonst noch Strom?
Was wäre, wenn wir keinen Strom mehr hätten?
Welche anderen Lichtquellen ohne Strom gibt es?
Würden Kerzen reichen?
Wie wäre das bei den anderen Sachen, die Strom brauchen?

Du fragst nach, ermunterst die Kinder zum Nachfragen, Nach- und Weiterdenken, bspw. mit folgenden Fragen:

Wie wäre es denn genau?
Was wäre anders?
Was würde das bedeuten? Für wen?
Wer ist glücklich darüber, wer nicht?
Wie müsste es sein, damit möglichst alle glücklich sind?



Die Kinder wollten nach der Reise in diese Fantasiewelt diese Welt selbst erfahren und die Eigenzeit im Dunkeln verbringen. Daran hatte ich gar nicht gedacht – das war echt toll. Wir waren mit ganz anderen Sinnen unterwegs und es war so viel ruhiger.

”

“

Weitere Möglichkeiten, wie ihr die(se) Welt ohne Strom noch intensiver selbst Erfahren könnt sind, wenn ihr das Licht in anderen Situationen, z.B. zum Znüni, in der Garderobe, beim Geschichten hören usw. ausschalten und den Raum zusätzlich abdunkelt.

Weitere Ideen...

...zu welchen du dir eigene Geschichten, Arrangements oder Erlebnisse ausdenken und erfinden kannst:

Was wäre, wenn...

...du ein Tier wärst (z.B. ein Vogel, eine Ameise...)? Was würdest du sehen, fühlen, riechen, schmecken? Wo würdest du leben? Was wäre schön? Was würde dir Angst machen?...

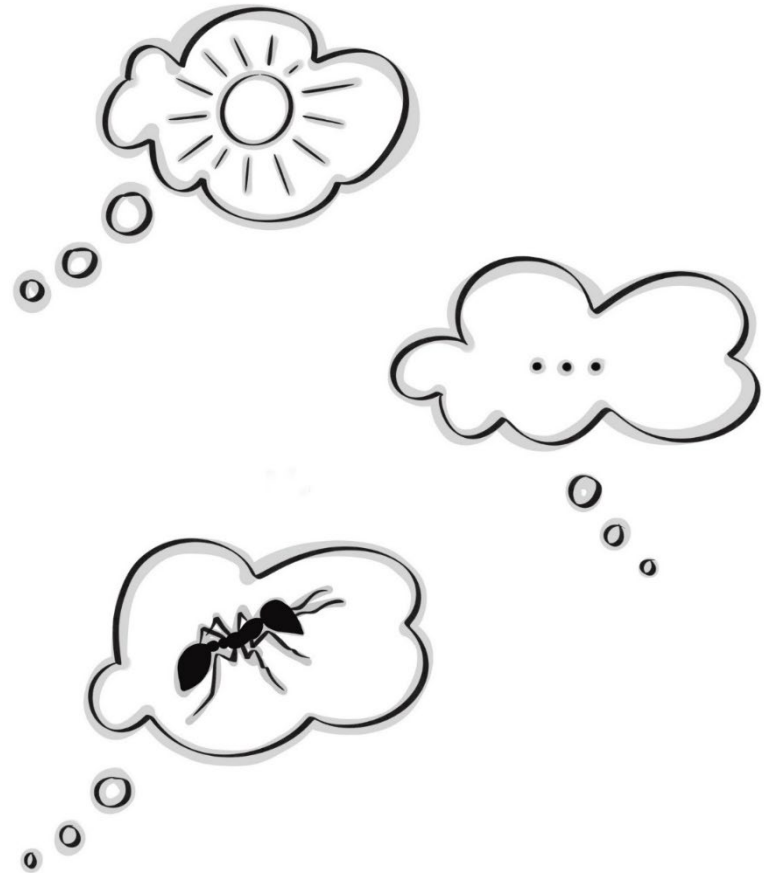
...ich du wäre? Was wäre anders? Was wäre gleich?...

...es keine Schule gäbe? Wie und wo lernst du? Was machst du den ganzen Tag?...

...alle Menschen reich wären? Wenn alle alles haben, alles haben können, sich alles kaufen können, was ist dann? Hat es genug für alle? Haben wir genug Platz? Gibt es Konflikte? Wer ist zufrieden?...

...jeden Tag schönes Wetter wäre? Wie wäre das für uns? Wie wäre das für die Natur?...

Weitere Fragen kannst du selbst ergänzen. Sie sind vorzugsweise persönlich relevant für die Kinder und eng an den Kindergartenalltag gebunden oder haben einen Bezug dazu. Vielleicht ergeben sich mit der Zeit auch Fragen durch die Kinder.



Ich mach mir die Welt...

- Visionen von Zukünften entwickeln -

Kurz und bündig

Mit **erdachten Reisen** in ein Wunschland regst du die Kinder an, **Visionen** vom Leben in einer Zukunft **zu entwickeln** und diese mittels gestalterischer Zugänge **darzustellen und auszudrücken**.

Die Kinder erleben sich in der Gegenwart, sie leben im Moment. Mit diesem Umsetzungsvorschlag wollen wir den Kindern einen **Blick in andere Zukünfte** ermöglichen, indem sie sich wiederholt und in **unterschiedlichen Szenarien** vorstellen, **wie** bestimmte **Elemente aus ihrer Lebenswelt in Zukünften aussehen könnten** resp. wie sie es sich wünschen würden. Durch den wiederholenden Charakter entsteht daraus eine Routine oder ein Ritual, je nachdem, wie du die Nachdenkrunden zelebrierst.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig, **Zukunftsentwürfe selbst entwickeln** zu können und **eigene und fremde Visionen** beurteilen und die Konsequenzen abschätzen zu können. Es sollen eigene und fremde Bedürfnisse gegeneinander abgewogen werden und Partikularinteressen vom Gemeinwohl unterschieden werden können.

Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag angebahnt und geübt werden, indem sich die Kinder **wiederholt** mit dem ersten Schritt, nämlich der Entwicklung von **Zukunftsentwürfen in Bezug auf ihre eigene Lebenswelt** auseinandersetzen. Die Beurteilung der entwickelten Visionen steht in diesem Vorschlag nicht im Zentrum, könnte aber als Weiterführung aufgenommen werden.

Ziel...

...ist, dass die Kinder **frei denken dürfen**, ihre Wünsche und Vorstellungen einbringen können und dabei lernen und sich darin üben, **Visionen zu entwickeln und in Zukünften zu denken**.



Kommentar zur Umsetzung

Wie oft und mit welcher Laufzeit du die Reisen ins Wunschland pflegst, entscheidest du selbst, z.B. ob einmal in der Woche, einmal im Monat oder alle zwei Wochen, während ein bis zwei Quartalen, erst ab dem 2.Semester usw. Dies hängt auch von den individuellen Voraussetzungen innerhalb deiner Klasse ab. Nach Möglichkeit kannst du die Reisen auch in kleineren Gruppen durchführen, z.B. in der Halbgruppe oder nur mit den Kindern im 2.Jahr und/oder auch zusammen mit weiteren Lehrpersonen deiner Klasse (in Teamteaching-Settings, HP, DaZ...). Die Umsetzung der einzelnen Schritte kann sich über mehrere Sequenzen und Tage bis hin zu Wochen erstrecken.



Gemäss EULE®-Modell handelt es sich bei diesem Umsetzungsvorschlag um eine gezielte Ausgestaltung der **Sozialstruktur** zur Förderung der sozialen Interaktion und Kommunikation. Indem du diese Nachdenkrunden regelmässig pflegst, nutzt du das strukturverbindende Element **Routine/Ritual**, welches den Kindern Sicherheit gibt und sie mit diesem Setting vertraut werden lässt. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Raum-, Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Wähle einen Nachdenkort und einen Ritualeinstieg, z.B. eine Handpuppe als Leitfigur, einen Vers oder ein Klangelement, welches signalisiert, dass eine Reise ins Wunschland beginnt. Du kannst auch einen (speziellen) Ort dafür definieren, z.B. im Stuhlkreis, draussen im Garten, Sitzkreis, verteilt im Kindergarten...

Wähle für jede Reise ein Szenario und einen gestalterischen Zugang aus und plane den Einstieg, z.B. mittels Fantasiereise, Zeitreisebus oder Wunschlandprotal. Arrangiere das gewählte Szenario je nach Bedarf im Vorfeld.



Material für die Umsetzung

- ▶ ausgewähltes Wunschland-Szenario
- ▶ je nach Ritualeinstieg z.B. ein Klangelement
- ▶ je nach gewähltem gestalterischem Zugang, z.B. Papier, Stifte, Knete, Fröbelmaterial, Klötze, Naturmaterial, geometrische Grundformen (aus Holz, Papier...), Vorlagen

Anregungen

- ▶ Ein Blick in die Praxis
- ▶ Szenarien für Reisen ins Wunschland
- ▶ Weitere Ideen und Einstiege

Umsetzung

Einführung

Bevor ihr das erste Mal ins Wunschland reist, brauchen die Kinder eine kleine Einführung. Was heisst eine Reise ins Wunschland machen genau? Mögliche Formulierung für die Kinder:

Wir machen eine Reise in unseren Gedanken und malen im Kopf ein Bild. Dieses Bild gestalten wir dann mit unseren Händen.

Du entscheidest selbst, ob du den Begriff Vision mit den Kindern verwendest oder ihn umschreibst.

Was ist eine Vision? Eine Vision beschreibt einen wünschenswerten, positiven Zustand in der Zukunft.

Hier eine Auswahl an möglichen Konkretisierungen mit den Kindern:

Stell dir eine Reise zu (d)einem Herzenswunsch vor, zu (d)einem Traum.

Stell dir vor, wie du dir wünschst, wie dein Leben aussehen würde, wenn alles möglich wäre.

Stell dir vor, du könntest in ein Abenteuerland reisen, in dem deine Wünsche in Erfüllung gehen.

Stell dir ein Bild von deiner Zukunft vor, ein Wunschbild von dem, was noch kommt.

Die Wunschlandreisen laufen folgendermassen ab:

Schritt 1: Einstimmen

Stimme die Gruppe mit deinem ausgewählten Ritualeinstieg auf die Reise ins Wunschland ein.

Schritt 2: Eine Reise ins Wunschland machen

Sind alle versammelt, führst du in dein gewähltes Szenario ein.

Schritt 3: Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt

Nach der Reise ins Wunschland verbildlichen die Kinder ihre Visionen, z.B. durch Malen, Zeichnen, mit oder ohne Vorlage, z.B. vom Kindergartengebäude, einem Haus zum Einzeichnen und/oder Erweitern, mit Knete, Legematerial oder weiteren Materialien. Sie gestalten ihr Bild aus dem Kopf.

Nachdem du den Kindern ihre Aufgabe erklärt hast, begleitest du sie, indem du nachfragst und sie anregst. Kommt gemeinsam ins Träumen und Visionieren, ins freie Denken ohne Grenzen und ins Gestalten. Durch das offene Setting kannst du Kinder, welchen dieser Schritt noch schwerfällt, enger begleiten.

Schritt 4: Präsentation der Visionen

Die Kinder stellen ihre Visionen im Kreis vor. Dabei erklären sie, was besonders ist an ihrer Vision.

Was ist das Besondere? Warum?
Was gefällt dir am besten daran?

Du und die anderen Kinder stellen Nachfragen.

Wichtig: Keine Bewertung der Ergebnisse vornehmen.

Optionale Erweiterung

Schritt 5: Wir machen uns die Welt, wie sie uns gefällt

Ausgehend von den einzelnen Visionen der Kinder besteht die Aufgabe nun darin, in Partner- oder Gruppenarbeit eine gemeinsame Vision daraus zu entwickeln. Ein erster Schritt kann das Suchen (und Finden) von Gemeinsamkeiten sein. Die Kinder verhandeln ihre Ideen und kommen ins Begründen, Argumentieren und Kooperieren.

Was haben unsere Ideen gemeinsam?
Was ist anders?
Was finden beide/alle wünschenswert? Warum?

Allenfalls können sie sich auch überlegen, ob ihre Vision auch für andere toll ist oder ob es Anpassungen bräuchte. Die gemeinsame Vision kann wiederum gemalt oder gestaltet werden.

Du begleitest wo nötig.

Schritt 6: Austausch

Ihr macht eine kleine Ausstellung mit den verschiedenen Visionen. Auch hier gilt der wichtige Grundsatz: keine Wertung der entstanden Visionen. Kritische Nachfragen sind erlaubt. Hier ein paar Fragen zur Anregung:

Was gefällt euch besonders gut an den anderen Visionen?
Seht ihr Gemeinsamkeiten? Unterschiede?
Was war einfach? Was war schwierig?



Ich war überrascht, wie gut die Kinder eintauchen konnten und sich eigene Vorstellungen und Visionen gemacht haben. Auch die kreative Umsetzung ist sehr gelungen, sie haben motiviert und eifrig gestaltet und waren danach auch sehr stolz. Auch das «Abluege» hielt sich in Grenzen, sie hatten wirklich grösstenteils ihre eigenen Ideen.

Ein Blick in die Praxis



Die Umsetzung erfolgte in der Halbgruppe. Die Kinder verteilten sich im Kindergarten auf dem Boden und legten sich auf den Rücken. Ich motivierte sie, ihre Augen zu schliessen. Wer wollte, konnte ein Sandsäckchen auf die Augen legen.

Zuerst leitete ich sie an, auf ihren Atem zu achten und 2-3 tiefe Atemzüge zu machen. Danach spielte ich mit Klangstäben eine kurze Tonabfolge. Ich bettete dann das Wunschkindergarten-Szenario in unseren Kontext ein und sagte ihnen, wir malen quasi in Gedanken, in unserem Kopf. Sie dürfen sich alles vorstellen, was ihnen Freude bereitet.

Nachdem die Zeitreise fertig war und sie die Augen geöffnet hatten, ermunterte ich sie, das Ganze zu basteln. Ich stellte diverses Material zur Verfügung (Korken, Karton-Karten, Verpackungsmaterial, Stoffe, Watte, Strohhalme etc.) und als Grundlage erhielten alle ein festes A3-Papier. Danach waren die Kinder sehr motiviert am Basteln und Zeichnen. Nachdem alle Kinder fertig waren (nicht am selben Tag), stellten sie ihren Wunsch-Kindergarten im Kreis auf ihrem Stuhl aus. Wir rotierten dann immer um einen Schritt und schauten so alle Modelle im Stillen an. Danach durften die Kinder, die wollten, ihres noch vorstellen und Fragen beantworten. Erstaunlicherweise wollten es fast alle vorstellen.

Die Woche darauf setzten sich die Kinder in ihren Kiga-Familien (fixe Gruppen à 4-6 Kindern) zusammen und versuchten eine gemeinsame Vision zu entwickeln. Dabei gingen wir (zwei LPs) immer wieder unterstützend von Gruppe zu Gruppe. Die Gruppen-Vision zeichneten die Gruppen dann und stellten sie im Plenum noch vor. Den Kindern hat es viel Freude bereitet.

Szenarien für Reisen ins Wunschland

Mein Wunschkindergarten. Eine Fantasiereise ins Wunschland

Schaffe eine ruhige und gemütliche Atmosphäre und führe die Kinder mit ruhiger Stimme und vielen Pausen durch das folgende Szenario:

Leg dich bequem hin und schliesse deine Augen. Atme tief ein und aus. In deiner Fantasie stehst du auf und gehst hinaus in den Garten.

Sieh dir den Kindergarten an. Was siehst du? Was hörst du?

Stell dir vor, der Kindergarten und der Pausenplatz sieht nun genau so aus, wie du ihn dir wünschst. Du darfst dir deinen Kindergarten erträumen. Schau genau hin.

Wie sieht er von aussen aus?

Ist etwas anders?

Komm nun in deinen Wunschkindergarten hinein.

Wie sieht er innen aus? Was wünschst du dir?
Was macht ihn so spannend und wünschenswert?
Finden ihn wohl auch andere spannend und toll?

Kehre nun zurück und öffne deine Augen.

Ich, wenn ich erwachsen bin. Eine Fahrt im Zeitreisebus

Stelle mit Stühlen einen Bus nach, in einer Reihe immer zwei nebeneinander. Die Kinder versammeln sich beim Bus. Führe die Kinder durch das folgende Szenario:

Kommt und steigt ein in diesen Bus! Wir wollen eine Reise machen. Ich will euch aber etwas verraten: Es ist kein gewöhnlicher Bus. Steigt man ein und fährt er los, geschieht etwas ganz Besonderes! Man reist durch die Zeit, ins Wunschland der Zukunft, dahin wo noch niemand war, weil es noch nicht gewesen ist. Klingt ganz schön kompliziert, nicht wahr? Los geht's und wir werden sehen, was passiert!

Ihr fahrt los, lasst es rattern und knattern.

Nanu, was ist denn jetzt passiert? Wo sind denn alle Kinder hin? Hier sitzen ja auf einmal Herr A und Frau B (Nachnamen der Kinder) im Bus.

Sprich die Kinder an: «Ihr seid jetzt alle gross und erwachsen!»
Überlegt euch:
Wer bin ich jetzt?
Was mache ich?
Wo lebe ich?
Wie sehe ich aus?

Nach dem Visionieren und Präsentieren lass den Bus wieder zurückfahren und die Kinder in die Gegenwart zurückkehren.

Weitere Ideen für Wunschland-Szenarien

- ▶ Das wünsch ich mir/uns für ein glückliches Leben
- ▶ Mein Wunschhaus
- ▶ Was ist ein perfekter Spielplatz für mich?
- ▶ Was ist für mich ein perfekter Pausenplatz/Garten?
- ▶ Wie würde ich die/meine Welt verändern?
- ▶ ...

Alternative Einstiege

- ▶ Ein Portal in das Wunschland gestalten und die Kinder hindurchgehen lassen
- ▶ Ins Wunschlandflugzeug einsteigen: eine Reihe bilden, Arme ausstrecken, als wären es die Flugzeugflügel und durch den Kindergarten «fliegen»
- ▶ Durch einen verwunschenen Reifen ins Wunschland steigen
- ▶ ...



Ämtliplan 2.0

- mitdenken und mitgestalten -

Kurz und bündig

Mit dieser Idee wollen wir an Bestehendem und Bekanntem anknüpfen, denn der Ämtliplan birgt ein partizipatives Potenzial. Führe zuerst für einige Zeit (d)einen klassischen Ämtliplan ein. **Erweitere** dieses klassische Kindertagselement dann mit einem partizipativen Gedanken und lasse dabei **die Kinder mehr und mehr mitorganisieren und mitgestalten**. Die Kinder übernehmen die Organisation der Aufgaben. Das Ausführen der Ämtliaufgaben sowie das **regelmässige Reflektieren und Selbstorganisieren** wird im Unterrichtsverlauf als Routine sichtbar.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig, dass Menschen u.a. in der Lage sind, Entscheidungen zusammen mit anderen **auszuhandeln** und zu wissen, wo sie Einfluss auf Entscheidungen nehmen können und wo nicht. Auch sollen sie **Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen** können.

Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag durch die Übernahme von Aufgaben und insbesondere durch die gemeinsame Prüfung, Diskussion und Weiterentwicklung des Ämtliplans angebahnt und geübt werden. Die Kinder merken in der Aushandlung, dass es **unterschiedliche Bedürfnisse und Wege** gibt, lernen auszuhandeln und können im Prozess immer mehr Verantwortung übernehmen. Sie merken auch, dass sie **nur auf bestimmte Aspekte Einfluss nehmen** können und **andere Aspekte nicht verhandelbar** sind.

Ziel...

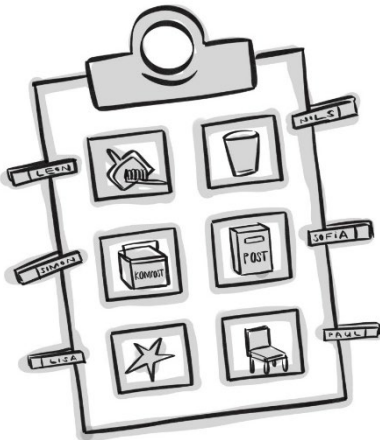
...ist, dass die Kinder durch die aktive Mitgestaltung bei der Vergabe und Organisation der Ämtli bzw. der Aufgaben im Kindergartenalltag die **Wirksamkeit ihres Handelns erfahren**, indem sie Schritt für Schritt lernen, gemeinsam an **Aushandlungsprozessen teilzunehmen und teilzuhaben** und **Verantwortung zu übernehmen**.



Kommentar zur Umsetzung

Führe deinen Ämtliplan wie bisher gewohnt ein und setze ihn in dieser klassischen Art so lange um, bis er in der Klasse gefestigt ist. Erst dann folgt schrittweise die Erweiterung – der Ämtliplan 2.0. So stellst du sicher, dass auch fremdsprachige oder weniger sprachgewandte Kinder eine gute Basis mitbringen und sich bei der Erweiterung beteiligen können. Auch die Bilder oder Symbole der bestehenden Ämtli, die du im Zusammenhang mit dem klassischen Ämtliplan bereits eingeführt hast, erleichtern die Weiterarbeit.

Nachfolgend wird die Erweiterung des Ämtliplans beschrieben. Wichtig ist, dass du den Kindern Freiraum gibst und ihre Gruppenentscheide respektierst, auch wenn du es anders handhaben würdest, z.B. wenn gewisse Kinder immer dieselben Aufgaben übernehmen und das durch die Klasse gutgeheissen wird. Du kannst die Erweiterung vorerst auch nur mit den Kindern im 2. Jahr umsetzen.



Gemäss **EULE®-Modell** handelt es sich beim Ämtliplan um eine gezielte Ausgestaltung der **Sozialstruktur** zur Organisation der alltäglichen Aufgaben und sozialen Interaktionen. Als strukturverbindendes Element kommt die **Routine/das Ritual** zum Tragen. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Raum-, Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Mache dich mit den unterschiedlichen Entscheidungsformen vertraut. Bereite Karten zu den Entscheidungsformen, die du einsetzen möchtest, vor. Vermutlich sind nicht alle Entscheidungsformen gleichermassen geeignet, um den Ämtliplan zu gestalten oder Einteilungen vorzunehmen (z.B. Konsensentscheid oder Mehrheitsentscheid bei der Einteilung der Ämtli). Je nach Klasse können aber dennoch alle Formen eingeführt werden. Es darf in diesem Umsetzungsvorschlag bzw. im Unterricht auch darum gehen, grundsätzlich unterschiedliche Entscheidungsformen kennenzulernen.

Material für die Umsetzung

- ▶ dein Ämtliplan, der optimalerweise einfach anzupassen ist, so dass Ämtli entfernt und hinzugefügt werden können (z.B. Symbolbilder der Ämtli, die auf den Plan gepinnt und entfernt werden können)
- ▶ Karten mit unterschiedlichen Entscheidungsformen
- ▶ je nach Entscheidungsformen Lose, Liste, Bilder oder – Gegenstände der Ämtli etc.
- ▶ Je nach Umsetzung weiteres Material

Anregungen und Vorlagen

- ▶ Unterschiedliche Entscheidungsformen im Überblick
- ▶ Anregungen zum klassischen Ämtliplan
- ▶ Vorlage: Unterschiedliche Entscheidungsformen

Umsetzung

Schritt 1: Entscheidungsformen kennenlernen

Während du noch deinen klassischen Ämtliplan umsetzt, verteilst du die Ämtli alle zwei bis drei Wochen neu und wendest dabei bewusst verschiedene Entscheidungsformen wie Zufalls- und Autoritätsentscheid an. Besprich die gewählte Form jeweils mit den Kindern und diskutiert Vor- und Nachteile. Für einen geregelten Turnus könnt ihr die Einteilung mittels Strichliste dokumentieren.

Schritt 2: Die Einteilung selbst organisieren

Nachdem die Kinder mit dem Ämtliplan vertraut sind und unterschiedliche Entscheidungsformen kennengelernt haben, lässt du sie bei der Einteilung mitdenken und mitgestalten.

1. Rahmenbedingungen für die Ämtlieinteilung klären

Wer übernimmt welche Aufgabe und wer teilt ein? z.B. das Tageskind? Oder braucht es dafür ein neues Ämtli, z.B. «Ämtlichef:in»?
Wie teilen wir ein? Welche Entscheidungsformen wenden wir an?
Wer macht z.B. die Lose/führt die Liste?
Wie lange hat man ein Ämtli? Wann wechseln wir?

2. Umsetzen und den Einteilungsprozess regelmässig prüfen

Seid ihr zufrieden, wie die Zuteilung abläuft?
Was funktioniert, was nicht?
Was wollen wir anpassen und wie?

Am Anfang braucht es bei der Aushandlung wahrscheinlich viel Moderation und Inputs durch dich. Plane genügend Zeit dafür ein.
Nachdem die Kinder die Einteilung mehrmals selbst geplant, organisiert und geprüft haben, geht es einen Schritt weiter.



Schritt 3: Den Ämtliplan mitgestalten

Der Ämtliplan wird nun durch die Kinder geprüft und angepasst. Ab diesem Schritt eignen sich allenfalls auch weitere Entscheidungsformen wie der Konsensentscheid.

1. Ämtli(plan) prüfen

Fehlen wichtige Aufgaben?
Braucht es etwas gar nicht (mehr)?
Wie können wir uns besser organisieren?
Wie stellen wir sicher, dass an die Ämtli gedacht wird? (z.B. visualisieren am Stuhl, Erinnerungen einplanen...)
Wie oft wechseln wir die Ämtli? Warum?

2. Ämtli(plan) anpassen und/oder erweitern

Falls nötig, passt ihr den Ämtliplan gemeinsam an. Unter Umständen braucht es neue Bilder, Listen, Symbole etc.

Schritt 4: Umsetzen und gemachte Erfahrungen regelmässig prüfen

Nun wird der gesamte Ämtliplan mit den Kindern gemeinsam organisiert. Die Ämtli werden weiterhin gemäss den Erfahrungen und Abmachungen aus Schritt 2 durch die Kinder verteilt. Vielleicht machst auch du es zwischendurch selbst. Die Aufgaben und die Einteilung können gelegentlich erneut überprüft und angepasst werden.

Unterschiedliche Entscheidungsformen im Überblick



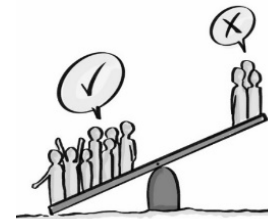
Zufallsentscheid

Der Zufall entscheidet, z.B. durch Auslosen mit Namenszettel oder Fotos.



Machtentscheid

Es wird eingeteilt bzw. eine Person bestimmt.



Mehrheitsentschied

Es entscheidet die Mehrheit der Gruppe.



Lustprinzip

Wer möchte welche Aufgabe übernehmen?
Hier greift allenfalls Zufall, Macht oder Konsens,
wenn sich mehr Kinder melden, als es Aufgaben gibt.



Konsensentschied

Alle müssen sich einig und mit einer Entscheidung/
Lösung einverstanden sein. Es wird ausgehandelt und es
müssen u.U. Kompromisse gefunden werden.

Anregungen zum klassischen Ämtliplan

Ämtli definieren und visualisieren

Definiere Aufgaben rund um den Kindergartenalltag und erstelle einen Ämtliplan. Visualisiere die Aufgaben, z.B. mit einem Gegenstand am Stuhl, mit Symbolen oder Bildern, die du bspw. auf einer Liste, in einem Bilderrahmen o.Ä. aufhängst und sichtbar machst. Als Erkennungszeichen, wer aktuell welches Ämtli hat, können Klammerli mit Namen, Magnete mit Foto etc. dienen. Für die Kinder, die gerade kein Ämtli haben, wäre ein «Ämtli-Ferien»- oder «Ämtli-frei»-Symbol/Bild eine Variante.

Ämtli einführen

Besprich mit den Kindern, warum du welche Aufgaben im Kindergarten mit den Kindern mit einem Plan organisieren und verteilen willst.

Überlegungen zur Einteilung und zum Turnus

Eine Strichliste als Überblick, wer bereits welches Ämtli erledigt hat, kann hilfreich sein. Den Turnus kannst du beliebig anpassen. Bedenke, dass die Kinder gerade zu Beginn Zeit brauchen, sich an ihre Aufgabe zu gewöhnen und bis sie diese zuverlässig und selbstständig erledigen können. Mit einem weniger häufigem Wechsel, z.B. nur alle zwei Wochen, kannst du die Kinder dabei unterstützen. Bei einigen Ämtli, wie Spiel-Chef:in, Wetterfrosch, Tageskind, bietet es sich eher an, täglich oder wöchentlich zu wechseln. Beim Ämtliplan 2.0 entschieden die Kinder über die Intensität des Wechselns.

An das Ämtli denken lernen

Überlege dir, wie du die Kinder unterstützen kannst, selbstständiger an ihr aktuelles Ämtli zu denken, z.B. mit einem Symbol am Stuhl oder eingepunkte Hinweise «Denkt an euer Ämtli.», «Die Znünhelfer:innen können...». Beim Ämtliplan 2.0 werden die Kinder ihre Ideen diesbezüglich einbringen können.

Ämtli-Ideen für je ein bis zwei Kinder

- * Korb-Chef:in (Täschli/Rucksäcke verteilen)
- * Wägeli-Chef:in (Wagen mit Schnitzutensilien bereitstellen)
- * Kompost-Chef:in (Kompost leeren in der Pause)
- * Abfall-Chef:in (Abfalleimer bereitstellen)
- * Wisch/Wüschi-Chef:in (nach dem Znüni den Kreis kehren)
- * Briefkasten-Chef:in (Briefkasten leeren)
- * Pflanzen-Chef:in (Pflanzen giessen)
- * Garderoben-Chef:in (Garderobe kontrollieren nach der Ankunft)
- * Hüsli-Chef:in (Gartenhaus auf- und zu schliessen, vor dem Abschiessen kontrollieren, ob alles gut aufgeräumt ist)
- * Fenster-Chef:in (lüften nach Bedarf)
- * Wetterfrosch (beschreibt das Wetter, hält die Wettertafel aktuell)
- * Tageskind (eine Woche lang den Wochentag benennen, den Tagesablauf vorstellen, Kinder zählen und schauen, ob alle da sind, bei kleinen Aufgaben mithelfen)
- * Spiel-Chef:in (eine Woche lang das Kreisspiel wählen und leiten)
- * Stuhl-Chef:in (Stühle am Mittag kontrollieren, Stühle hochstellen an den Putztagen)
- * ...

Beim Ämtliplan 2.0 können die Kinder (neue) Aufgaben einbringen und/oder bestehende streichen.

Znünizeit

- mitdenken und mitgestalten -

Kurz und bündig

Mit diesem Umsetzungsvorschlag wollen wir **an Bestehendem und Bekanntem anknüpfen**, denn die Znünizeit birgt ein partizipatives Potenzial. **Festige** zuerst **dein übliches Znüniritual** mit deiner Klasse. Erweitere es dann mit einem **partizipativen Gedanken** und lasse dabei die Kinder **mehr und mehr mitorganisieren und mitgestalten**. Die Kinder können im Hinblick auf die Fragen «Wo und wie essen wir, was essen wir und wie organisieren wir uns» mitwirken.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig, dass Menschen u.a. in der Lage sind, **Entscheidungen zusammen mit anderen auszuhandeln** und zu wissen, wo sie Einfluss auf Entscheidungen nehmen können und wo nicht. Auch sollen sie Verantwortung für sich und die Gemeinschaft übernehmen können.

Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag durch das Mitgestalten der Znünizeit angebahnt und geübt werden. Die Kinder merken in der Aushandlung, dass es **unterschiedliche Bedürfnisse und Wege** gibt, lernen diese auszuhandeln und können im Prozess **immer mehr Verantwortung übernehmen**. Sie merken auch, dass sie nur auf bestimmte Aspekte Einfluss nehmen können und andere Aspekte nicht verhandelbar sind.

Ziel...

...ist, dass die Kinder lernen **Kompromisse einzugehen, eigene Wege zu finden und auszuhandeln**, indem du sie einen Teil des Kindergartenalltags **mitgestalten** lässt.

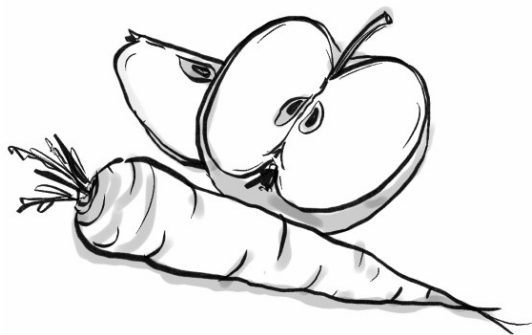


Kommentar zur Umsetzung

Pflege und zelebriere dein Znüniritual wie du es dir gewohnt bist. Nach ca. zwei Quartalen bzw. wenn dein Znüniritual gut eingespielt ist, lässt du die Kinder die Znünizeit mehr und mehr mitgestalten.

Nachfolgend wird nur die partizipative Erweiterung beschrieben. Wichtig ist, dass du den Kindern Freiraum gibst und ihre Gruppenentscheide respektierst, auch wenn du es anders handhaben würdest.

Du entscheidest selbst über die Laufzeit und Frequenz (z.B. für ein Quartal oder bis Ende Schuljahr; einmal in der Woche, jeden Tag usw.).



Gemäss EULE®-Modell handelt es sich bei der Znünizeit um eine gezielte Ausgestaltung der **Sozialstruktur** zur Organisation einer alltäglichen Situation und sozialen Interaktionen. Als strukturverbindendes Element kommt die **Routine**/das **Ritual** zum Tragen. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Raum-, Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Mache dich mit den unterschiedlichen Entscheidungsformen vertraut. Bereite die Karten mit den Entscheidungsformen, die du einsetzen möchtest, vor. Bereite ebenso die Karten mit den Znüni-Rahmenbedingungen vor und ergänze falls nötig.

Material für die Umsetzung

- ▶ Material für dein Znüniritual, z.B. Wägeli, Kompost, Schnitzsachen...
- ▶ Karten mit unterschiedlichen Entscheidungsformen
- ▶ Karten mit den Znüni-Rahmenbedingungen

Vorlagen und Anregungen

- ▶ Unterschiedliche Entscheidungsformen im Überblick
- ▶ Znüni-Rahmenbedingungen im Überblick
- ▶ Vorlage: Unterschiedliche Entscheidungsformen
- ▶ Vorlage: Znüni-Rahmenbedingungen

Umsetzung

Schritt 1: Entscheidungsformen kennenlernen

Erkläre den Kindern, dass sie künftig bei der Gestaltung der Znünizeit mitentscheiden dürfen, und zeige ihnen unterschiedliche mögliche Entscheidungsformen auf.

Schritt 2: Znünizeit mitgestalten

Führe die Fragen, die die Kinder selbst klären dürfen, ein. Besprecht, wie die Kinder diese Aspekte künftig gestalten möchten. Beziehe die Karten zu den Rahmenbedingungen und Entscheidungsformen ein. Begleite nur so viel wie nötig.

1. Was essen wir?

Bringen alle ihr eigens Znüni im Znüniböxli mit?

Machen wir ein Buffet?

Alle bringen etwas mit, ihr bereitet es gemeinsam vor und alle teilen dann mit allen, z.B. alle bringen ein normales Znüni mit oder eine ganze Frucht oder ein ganzes Gemüse

Gibt es ein Wunschznüni?

Die Kinder dürfen Wünsche fürs Znüni anbringen, welches du dann besorgst. Ihr besprecht die Wünsche und erstellt gemeinsam eine Einkaufsliste. Die Kinder können sie bspw. selbst zeichnen. Du kaufst ein (nach Möglichkeit mit den Kindern im Dorf). Allenfalls ist ein Znünigeld-Beitrag der Eltern sinnvoll.

Habt ihr weitere Ideen?

2. Wo essen wir?

Essen wir im Kindergarten? Alle miteinander im Kreis, an den Tischen, gibt es freie Platzwahl?

Essen wir draussen im Garten, im Aussenkreis? Alle miteinander im Kreis, jedes Kind für sich, in kleinen Gruppen mit freier Ortswahl? Habt ihr weitere, andere Ideen?

Ich habe die Kinder motiviert, verschiedene Plätze im Kindergarten und auf dem Schulareal auszusuchen, wo sie gerne einmal Znüni essen würden. Dann haben wir diese fotografiert und das war eine Erweiterung der Znünikarten.

3. Wie organisieren wir uns?

Wer bestimmt? Braucht es dafür ein neues (Tages/Wochen-)Ämtli? Machen wir es jeden Tag gleich? Wechseln wir jeden Tag, jede Woche oder ist es an gewissen Tagen immer gleich?

Wer übernimmt welche Aufgabe?

Bleibt es bei den Znüni-Aufgaben im Ämtliplan?

Habt ihr weitere, andere Ideen?

Du kannst die Rahmenbedingung «Was» und «Wo» auch einzeln bzw. nacheinander mitbestimmen lassen.

Schritt 3: Umsetzen und gemachte Erfahrungen regelmässig prüfen

Setzt die gemeinsam ausgehandelte Zünizeit so um und besprecht regelmässig anfallende Anpassungen und Ideen. Überprüft dann, wie es läuft und wählt bei Bedarf ein anderes Vorgehen.

Seid ihr zufrieden, wie es läuft?
Wenn ja, was und warum?
Wenn nein, was nicht und warum?
Braucht es Anpassungen?
Wollen wir unsere Zünizeit anders gestalten?

Begleite nur so viel wie nötig – du kannst dich jedes Mal ein bisschen mehr zurücknehmen.



Unterschiedliche Entscheidungsformen im Überblick



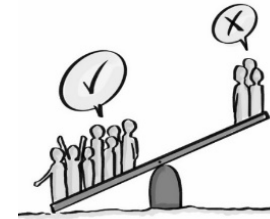
Zufallsentscheid

Der Zufall entscheidet, z.B. durch Auslosen mit Namenszettel oder Fotos.



Machtentscheid

Es wird eingeteilt bzw. eine Person bestimmt.



Mehrheitsentschied

Es entscheidet die Mehrheit der Gruppe.



Lustprinzip

Wer möchte welche Aufgabe übernehmen?
Hier greift allenfalls Zufall, Macht oder Konsens, wenn sich mehr Kinder melden, als es Aufgaben gibt.



Konsensentschied

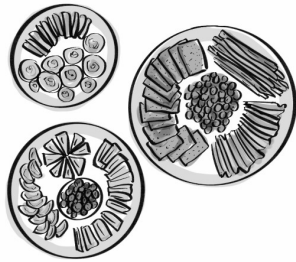
Alle müssen sich einig und mit einer Entscheidung/ Lösung einverstanden sein. Es wird ausgehandelt und es müssen u.U. Kompromisse gefunden werden.

Znüni-Rahmenbedingungen im Überblick

Was essen wir?



Eigenes Znüni



Znünimärit, Buffet



Wunschznüni

Ideen der Kinder

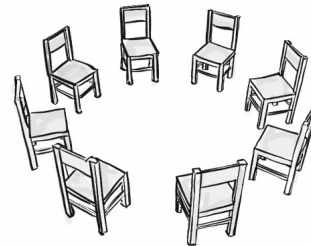
Wo essen wir?



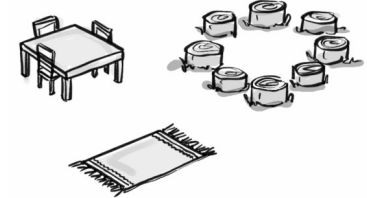
Im Kindergarten



Im Garten, draussen



Im Kreis, miteinander



Freie Platzwahl

Ideenbörse

- Ideen teilen und gemeinsam weiterentwickeln -

Kurz und bündig

Rege die Kinder mit der Ideenbörse zum Mitdenken und Mitgestalten an. Arrangiere einen **Ort im Raum**, wo **Ideen und Projekte** der Kinder gesammelt und festgehalten werden können. Diese werden (nach Möglichkeit zeitnah) in der Gruppe **vorge stellt und ausgetauscht** und allenfalls dann in kleineren Gruppen gemeinsam **in der Eigenzeit weiterentwickelt**. Die Ideen können sich auf die Unterrichtsmitgestaltung beziehen oder individuelle Projekte der Kinder verfolgen. Der Ideensammelort, z.B. eine Wand oder ein Glas, soll den Ideentausch und das gemeinsame Weiterentwickeln anregen, um etwas zu schaffen, was nur gemeinsam gelingt. Die Umsetzung bzw. die Weiterentwicklung der Ideen erfolgt in der Eigenzeit.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig, dass Menschen u.a. in der Lage sind, **Visio-nen und Ideen gemeinsam zu entwickeln**, die eigene Meinung zu vertreten, gleichzeitig aber auch **unterschiedliche Perspektiven zu akzep-tieren** und Wege gemeinsam auszuhandeln und abzuwägen.

Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag angebahnt werden, indem sich die Kinder über **spannende Ideen und Pro-jekte** Gedanken machen, diese äussern, andere versuchen ins Boot zu holen und eine Idee oder ein Projekt gemeinsam weiterentwickeln.

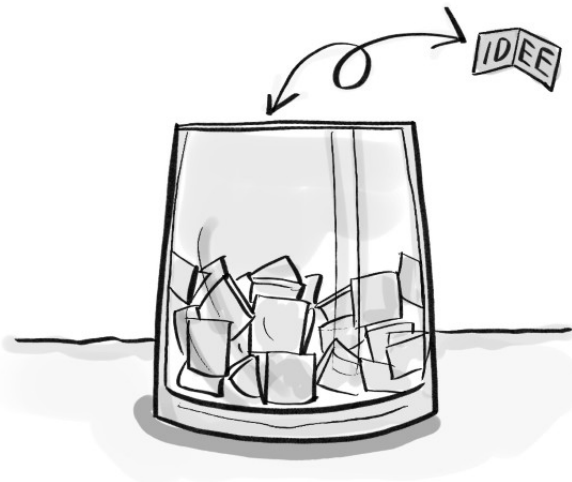
Ziel...

...ist, dass die Kinder angeregt und motiviert werden, ihre Ideen zu teilen, (weiter) zu entwickeln und **gemeinsam eigene Wege zu finden**, mitzudenken und mitzugestalten.



Kommentar zur Umsetzung

Animiere die Kinder bei passender Gelegenheit, die Ideenbörse zu nutzen. Fordere sie aktiv auf mitzudenken und mitzugestalten. Greife Ideen der Kinder auf und weise sie darauf hin, dass diese Idee etwas für eure Ideenbörse sein könnte. Gerade am Anfang braucht es Zeit, bis sich die Kinder an die Unterrichtsidee gewöhnen. Vielleicht bietet es sich an, die Umsetzung nur mit den Kindern im 2. Jahr zu verfolgen, nur an den Nachmittagen und/oder erst im 2. Semester. Passe den Umsetzungsvorschlag deiner Klasse und den Voraussetzungen an.



Gemäss EULE®-Modell gestaltest du bei diesem Umsetzungsvorschlag gezielt die **Sozialstruktur** zur Förderung der sozialen Interaktion und Kommunikation. Weiter handelt es sich um eine gezielte Ausgestaltung der **Raumstruktur** mit dem Ideensammelort, welcher Fragen und Ideen bei den Kindern auslösen soll. Die regelmässige Nutzung der Ideenbörse mündet in eine **Routine**/ein **Ritual** und fördert individuelle Vorhaben in der **Eigenzeit**. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Arrangiere einen Ideensammelort, die Ideenbörse, als fixes Raumelement im Kindergarten. Der Ort kann speziell dekoriert werden. Die Mitdenkfelder bereitest du als Karten vor. Nach der Einführung hängst du sie für die Kinder zugänglich beim Sammelort auf, sodass diese auch während der Eigenzeit betrachtet werden können. Sie sollen bei den Kindern Ideen anregen. Den Ablauf zur Weiterverfolgung einer Idee kannst du entweder selbst gestalten oder die Vorlage verwenden.

Material für die Umsetzung

- ▶ Sammelort für Ideen, z.B. Wand, Bilderrahmen oder Glas
- ▶ Mitdenkfelder als Karten
- ▶ Ablauf der Ideenbörse
- ▶ Ablauf «Eine Idee weiterverfolgen»
- ▶ Papier und Schreibmaterial
- ▶ div. Material je nach Idee oder Projekt

Vorlagen und Anregungen

- ▶ Mitdenkfelder im Überblick
- ▶ Ablauf der Ideenbörse
- ▶ Ablauf «Eine Idee weiterverfolgen»
- ▶ Vorlage: Mitdenkfelder
- ▶ Vorlage: Eine Idee weiterverfolgen

Umsetzung

Schritt 1: Einstimmen ins Thema «Ideen haben und teilen»

Besprich mit den Kindern die folgenden Fragen im Kreis:

Was ist eine Idee?

Hier ein paar Anregungen, wie du den Begriff einführen kannst: Eine Idee könnte ein Gedanke, eine Vorstellung, ein neuer, guter, vielleicht origineller Einfall sein, ein kreatives Konzept, ein Lösungsvorschlag, ein Herzenswunsch. Sie zeigt sich oft gleichzeitig mit dem Plan für eine Umsetzung.

Wo könnten wir eine Idee «finden»?

Überlege mit den Kindern, wo man überall mitdenken und Ideen haben, etwas gestalten, anpassen, weiterentwickeln oder Projekte verfolgen kann, z.B. zuhause, im Kindergarten, im Dorf.. Nutze dazu die Karten mit den Mitdenkfeldern, besprecht sie gemeinsam und hänge/lege sie im Anschluss an euren Ideensammelort.

Was können wir mit einer Idee machen?

Überlegt gemeinsam, was man machen kann, wenn man eine Idee hat: Man kann die Idee vergessen oder weiterverfolgen, wachsen lassen, in die Ideenbörse tragen und mit anderen weiterentwickeln und umsetzen.



Schritt 2: Stelle die Ideenbörse und den Ablauf vor

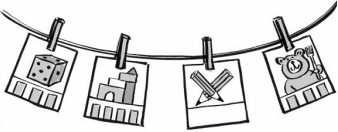
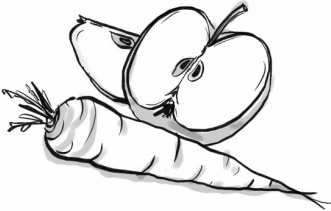
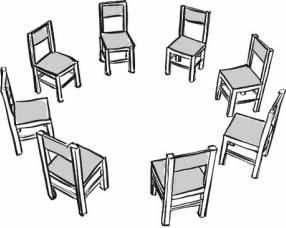
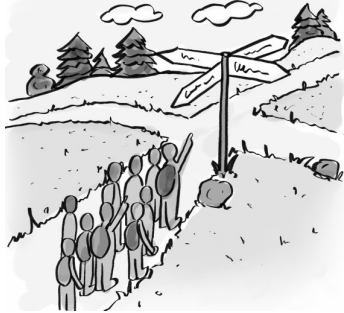
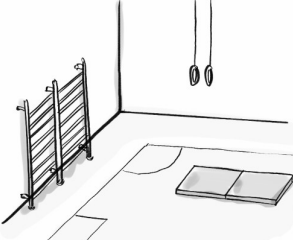
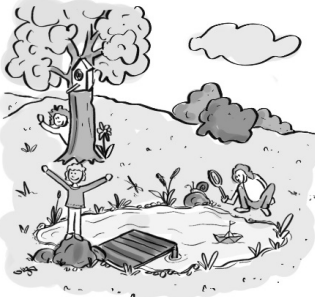
Du führst den Ideensammelort ein und erläuterst dabei die Grundidee – *Ideen haben, teilen und weiterentwickeln* und wie das im Alltag ablaufen soll. Erkläre den Ablauf anhand eines konkreten, aktuellen Beispiels einer möglichen Idee aus deinem Kindergartenalltag. Halte für dieses Beispiel entweder Augen und Ohren offen, um eine Idee von den Kindern aufzugreifen oder wähle ansonsten eine eigene Idee.

Schritt 3: Ideen teilen und weiterentwickeln

Setze die Ideenbörse mit den Kindern um und begleite wo nötig.

Lass unbedingt eigene Wege zu und nimm eine wissende nicht-wissende Haltung ein.

Mitdenkfelder im Überblick – Wo können wir eine Idee «finden»?

In der Eigenzeit: Ideen zum Angebot ... 	Beim Material: Auswahl, Organisation ... 	Beim Znüni: Ideen zum Ritual, Ablauf, Ort ... 	Bei Festen: Abschluss, Ver- nissage zu einem Thema ... 	Im Garten, in der Pause: Gestaltung, Angebote... 
Im Kreis: Spiele, sammeln, Morgenritual... 	Bei Ausflügen, Reisi ... 	Im Turnen: Spielideen, Übergänge ... 	In der Garderobe: Regeln, Organisation ... 	Im Raum: den Raum mit- gestalten (Möblierung, Kennzeichnung etc.) ... 
Im Wald: individuelle Vor- haben für die Gruppe ... 	Im Dorf 	Am Teich, draussen... 	Ideen der Kinder	...

Ablauf der Ideenbörse

1. Hast du eine Idee?

Wenn ein Kind eine Idee hat, teilt es dir diese mit und du notierst sie auf einem Zettel inkl. Name des Kindes. Anschliessend platzierst du den Zettel beim Ideensammelort. Wenn eine Zuteilung zu einer Inspirationskarte möglich ist, legst oder hängst du sie dorthin.

2. Was machst du damit? Ideen austauschen.

Sind Ideen gekommen, tauscht ihr diese in der Gruppe aus. Du stellst die Ideen zusammen mit der Ideengeberin, dem Ideengeber der Gruppe vor. Unterstütze das Kind beim Vorstellen der Idee und motiviere die Gruppe, mitzudenken. Klärt dabei die folgenden Fragen:

Was ist deine Idee, dein Projekt?
Was ist interessant daran?
Wo brauchst du Hilfe/Unterstützung?

Den Zeitpunkt steuerst bzw. wählst du bewusst so, dass die Kinder nicht aus ihrer Eigentätigkeit oder aus ihrem Spiel gezogen werden. Also vor einer neuen Eigenzeitphase, z.B. nach der Pause, am nächsten Tag oder am Nachmittag. Damit erhöht sich die Motivation zum Mitmachen.

3. Wer macht mit?

Anschliessend fragst du in die Runde, wer der vorgestellten Idee nachgehen möchte.

4. Wie geht es weiter? Die Idee gemeinsam weiterverfolgen.

Haben sich mindestens zwei Kinder entschieden, eine Idee gemeinsam weiterzudenken, kann nachfolgend beschriebener Ablauf die Kindergruppe unterstützen:

Eine Idee weiterverfolgen

Wiederhole deine Idee nochmal.

Was ist deine Idee, dein Projekt?
Was ist interessant, besonders daran?
Wo brauchst du Hilfe/Unterstützung?



Entwickelt die Idee gemeinsam weiter.

Besprecht die wichtigsten Punkte und entwickelt die Idee weiter.

Was meint ihr zu dieser Idee?
Was kommt euch dazu in den Sinn?
Wen betrifft es? Müssen wir uns mit jemandem absprechen und/ oder um Erlaubnis fragen?
Was wollt ihr machen? Und wie?
Könnt ihr euch einigen?
Stimmt es so für alle?

Was braucht ihr dazu?

Material besprechen und bereitstellen.

Wer macht was?

Die Kinder verteilen die organisatorischen Aufgaben.

Setzt eure Idee um.

Beim Weiterverfolgen einer Idee kommen die Kinder untereinander vielleicht auch ohne Ablauf zurecht.

Eine Idee weiterverfolgen



Wiederhole deine Idee nochmal.



Entwickelt die Idee gemeinsam weiter.



Was braucht ihr dazu?



Wer macht was?



Setzt eure Idee um.

Streiten will gelernt sein!

– Konflikte gemeinsam lösen –

Kurz und bündig

Du gibst den Kindern ein **Modell zur Konfliktlösung** an die Hand, so dass sie schrittweise lernen können, Konflikte selbst zu benennen, eine Konfliktlösung einzufordern und **anhand von Strategien gemeinsam Lösungen zu finden**. Durch die wiederholte Anwendung resultiert eine Routine. Im Folgenden schlagen wir dir «den **blauen Stuhl**» mit zwei Vorstufen vor. Vielleicht kennst und nutzt du ihn bereits in deinem Unterricht. «Der blaue Stuhl» ist ein bestehendes Konfliktlösemodell. Du könntest aber natürlich auch andere bestehende Konfliktlöse-Modelle anwenden, wenn sie auch die unter «BNE-Blick» erläuterten Kompetenzen anstreben, z.B. die Friedensbrücke.

BNE-Blick

Für eine BNE ist es wichtig, dass Menschen u.a. in der Lage sind, mit Konflikten sinnvoll umzugehen. Sie sollen **ihre eigene Meinung vertreten können**, aber auch anderen **zuhören** und andere Meinungen **nachvollziehen**. Weiter sollen sie Lösungen mit anderen **aushandeln** und zugunsten des Gemeinwohls mittragen können, auch wenn diese eigenen Interessen zuwiderlaufen.

Diese Kompetenzen können mit diesem Umsetzungsvorschlag durch das Einüben von selbständiger Konfliktlösung anhand vorgegebener Modelle angebahnt und geübt werden. Die Kinder lernen, sich gegenseitig zuzuhören, **unterschiedliche Bedürfnisse** wahrzunehmen und zu **verstehen**, **Kompromisse** einzugehen, **Lösungen** auszuhandeln und umzusetzen.

Ziel...

...ist, dass die Kinder **Strategien zur Konfliktlösung kennenlernen** und diese möglichst selbstständig anwenden lernen.



Kommentar zur Umsetzung

Kinder sind es oft gewohnt, bei Konflikten, Herausforderungen und Problemen direkt Unterstützung von aussen, in unserem Fall bei der Kindergartenlehrperson, einzufordern und umgehend eine entsprechende Lösung zu bekommen. Mit dem vorgestellten Modell werden die Kinder aufgefordert und angeregt, selbst zu denken und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Die Kinder dürfen auch lernen, dass sich nicht Einig-sein und streiten dazugehören, und dass ein konstruktiver Umgang damit möglich ist und gelernt werden kann.



Bilderbücher als Alternative zur Bildergeschichte

- ▶ Du hast angefangen, Nein du. von David McKee
- ▶ So war das! Nein, so! Nein, so! von Kathrin Schärer

Gemäss **EULE®-Modell** gestaltest du bei diesem Umsetzungsvorschlag gezielt die **Sozialstruktur** zur Förderung der sozialen Interaktion und Kommunikation gerade in Konfliktsituationen. Weiter handelt es sich um eine gezielte Ausgestaltung der **Raumstruktur** mit dem blauen Stuhl und den visualisierten Abläufen sowie der Konfliktkiste. Die regelmässige Nutzung des Konfliktlösemodells mündet in eine **Routine/ein Ritual** und soll die Kinder mehr und mehr zur eigenen Konfliktlösung motivieren. Je nach Ausgestaltung betrifft es auch weiterführende Überlegungen innerhalb der *Material- und Zeitstruktur*.

Vorbereitung

Bereite die Bildergeschichte oder dein selbstgewähltes Bilderbuch vor. Mach dich mit dem Ablauf zur Konfliktlösung mit dem dreistufigen Modell vertraut. Drucke die Abläufe mit den Bildern für die Kinder aus und überlege dir, wo du sie nach der Einführung platzieren willst. Organisiere einen blauen Stuhl sowie eine Glocke und wähle einen Ort, an welchem du die Sachen platzierst. Es sollte genügend Platz um den Stuhl vorhanden sein. Bereite die Konfliktkiste vor. In der Kiste befinden sich: Emotionskarten (ggf. deine eigenen, den Kindern bekannte), rote und blaue Karten und Sprechstein sowie der Ablauf für die Kinder. Die Anzahl Helferkinder kannst du anpassen, je nachdem, wie es für deine Klasse nötig und dienlich ist.

Material für die Umsetzung

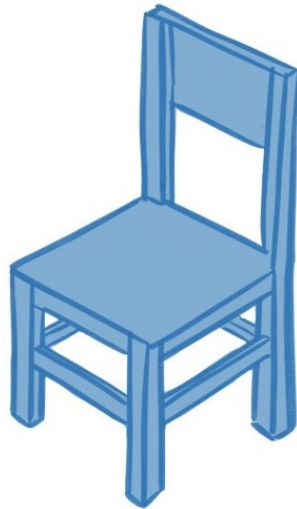
- ▶ Bildergeschichte oder ausgewähltes Bilderbuch
- ▶ Impulsfragen zur Bildergeschichte
- ▶ Ablauf des Drei-Stufen-Modells
- ▶ Ablauf mit Bildern (für die Kinder)
- ▶ blauer Stuhl
- ▶ Glocke
- ▶ Konfliktkiste inkl. Emotionskarten, je fünf rote und blaue Karten und Sprechstein

Vorlagen und Anregungen

- ▶ Impulsfragen zur Bildergeschichte
- ▶ Ablauf des Drei-Stufen-Modells
- ▶ Emotionskarten im Überblick
- ▶ Vorlage: Bildergeschichte zum Thema Streit
- ▶ Vorlage: Ablauf des Drei-Stufen-Modells mit Bildern
- ▶ Vorlage: Emotionskarten

Hinweise zum blauen Stuhl

Der blaue Stuhl ist ein bestehendes Konfliktlösemodell, welches sich im Projekt «Spielzeugfreier Kindergarten» als Vorschlag zur möglichst selbstständigen Konfliktlösung bewährt hat. Dieser Ansatz wurde im Laufe der Zeit mit zwei Vorstufen ergänzt, sodass ein Drei-Stufen-Modell entstanden ist. Entsteht ein Konflikt, versuchen die Kinder ihn zuerst unter sich zu lösen (Stufe 1). Falls das nicht gelingt, versuchen sie es gemeinsam mit der Unterstützung von weiteren Kindern (Stufe 2). Wenn dieses Vorgehen noch keinen Erfolg bringt, folgt die dritte und letzte Stufe: der blaue Stuhl kommt zum Einsatz und löst eine Klassenkonferenz aus.



In unseren Ausführungen beziehen wir uns auf das Drei-Stufen-Modell der Suchtprävention Aargau (www.spielzeugfrei.ch).

Umsetzung

Schritt 1: Einführung ins Thema «Konflikte haben und lösen lernen»

Besprich mit den Kindern die Bildergeschichte von Leo und Mona mit den Impulsfragen, um in das Thema Konflikte einzuführen. Die Bildergeschichte kann helfen, den Ablauf des Drei-Stufen-Modells zu wiederholen und zu festigen.

Schritt 2: Das Drei-Stufen-Modell einführen

Erkläre den Kindern die Abläufe der drei verschiedenen Stufen anhand der Bildergeschichte aus Schritt 1. Vielleicht möchten zwei Freiwillige in die Rollen von Leo und Mona schlüpfen und den Streit nachspielen, oder ihr könnt sie mit Puppen oder Figuren darstellen. Platziere anschliessend die Abläufe für die drei Stufen an einem sinnvollen Ort, z.B.:

- ▶ Stufe 1: Ablauf an einem ruhigen Ort gut sichtbar hinhängen, ggf. in der Nähe der Trinkgläser
- ▶ Stufe 2: Ablauf kommt in die Kiste, die Kiste allenfalls in der Nähe oder direkt beim blauen Stuhl deponieren
- ▶ Stufe 3: Ablauf direkt beim blauen Stuhl gut sichtbar aufhängen. Diesen Ablauf kannst du auch in A3 drucken, damit er gut lesbar ist für alle. Du kannst die Schritte auch selbst zusammenstellen und den Ablauf anpassen, wenn du möchtest.

Schritt 3: Das Drei-Stufen-Modell bei Konflikten anwenden

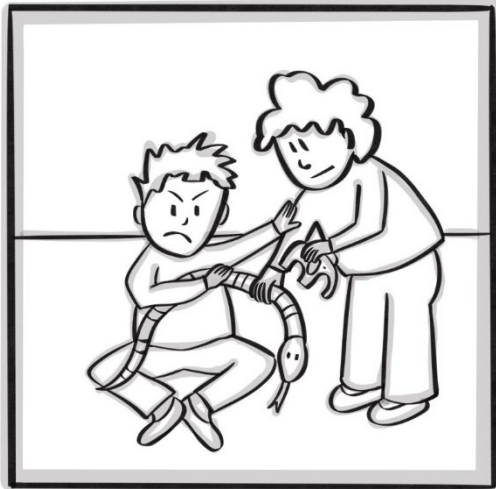
Wenn ein Konflikt zwischen den Kindern entsteht, wenden sie das Modell gemäss den drei Stufen an. Zu Beginn wird der Ablauf durch dich moderiert. Du begleitest nur so viel wie nötig. Mit der Zeit sollen die Kinder das immer selbstständiger können.



Der blaue Stuhl für unterwegs

Konflikte treten auch ausserhalb der heimeligen vier Kindergartenwände auf. Um die Kinder draussen und unterwegs zu ermutigen und zu unterstützen, Konflikte selbst zu lösen, kannst du dir eine zusätzliche «Konfliktkiste-to-go» zulegen. Anstelle des blauen Stuhls kannst du z.B. ein blaues Tuch verwenden und eine kleinere Konfliktkiste mit allen Materialien (Abläufe, Sprechstein, Emotionskarte etc.) zum Mitnehmen zusammenstellen. Allenfalls könnt ihr es mit einem neuen Ämtli verknüpfen. Ein Kind nimmt die Kiste-to-go z.B. jeweils mit in die Pause, den Wald und ins Turnen.

Impulsfragen zur Bildergeschichte



Das sind Leo und Mona.

Was seht ihr?
Was passiert hier?
Sind beide zufrieden?
Wie sehen ihre Gesichter aus?

Es sieht so aus, als möchte Mona mit Leo das Spielzeug tauschen.

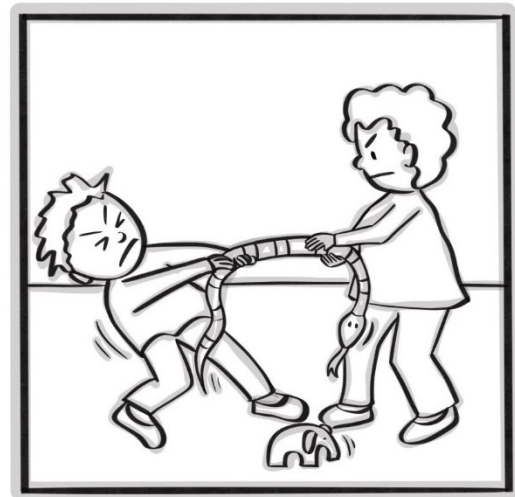
Will Leo das auch? Wollen das beide?
Was wird wohl als nächstes passieren?

Was ist jetzt los?
Was passiert hier gerade?

Beide wollen die Schlange. Sie reißen an der Schlange. Sie streiten und zanken sich.

Seht euch die beiden an.
Wie sehen ihre Gesichter aus?
Wie sie sich wohl gerade fühlen?

Wie könnte es weitergehen?
Was könnten sie als nächstes tun?
Was machen wir, wenn es Streit gibt?



Warum streiten wir uns manchmal?

Kommt, wir helfen den beiden!

Auf dem Bild siehst du eine mögliche Lösung. Zeige sie den Kindern erst, nachdem sie selbst Ideen vorgeschlagen haben.



Ablauf des Drei-Stufen-Modells

Stufe 1: Wir versuchen den Streit untereinander zu lösen

1. Stopp sagen und ein Glas Wasser trinken.

Dies kann helfen, starke Emotionen etwas abzdämpfen.

2. Erzählen, was passiert ist und Lösungen suchen.

Die Kinder setzen sich zusammen und besprechen das aufgekommene Problem untereinander und schlagen Lösungen vor.

3. Eine Lösung vereinbaren und umsetzen.

Die Kinder einigen sich auf eine Lösung, geben sich die Hand und sagen: «Ich bin einverstanden» und setzen die Vereinbarung um.

Falls nötig, unterstützt du die Kinder mittels Fragen, genauer über die Situation nachzudenken:

Was ist eigentlich genau los, was ist passiert?
Was möchtest du? Was möchte das andere Kind?
Wie ist das für dich? Wie fühlst du dich?
Was könnte helfen? Was können wir tun?
Wie können wir das Problem lösen?

Wenn die Konfliktlösung so gelingt, kehren sie zu ihrer unterbrochenen Aktivität zurück. Bleibt der Konflikt ungelöst, holen sich die Kinder Unterstützung bei anderen Kindern.

Stufe 2: Wir brauchen Unterstützung von Helferkindern

1. Konfliktkiste und Helferkinder holen.

Die am Konflikt beteiligten Kinder erhalten je eine rote Karte, die Helferkinder je eine blaue.

2. Erzählen, was passiert ist.

Nacheinander nehmen die betroffenen Kinder den Sprechstein in die Hand und erzählen, wie sie die Situation erlebt haben. Während ein Kind spricht, hören alle zu, es darf niemand das sprechende Kind unterbrechen.

3. Wie fühlst du dich (damit)?

Am Ende jeder Schilderung legt das Kind den Sprechstein auf diejenige Emotionskarte, welche seine momentane Gefühlslage ausdrückt, und benennt diese, z.B. «Ich bin traurig/wütend.», etc.

Das andere Kind darf nun den Sprechstein nehmen und reden.

4. Gemeinsam Lösungen suchen.

Wenn die Kinder ihre Sichtweise erläutert haben, wird gemeinsam mit den Helferkindern nach Lösungen gesucht. Wenn mindestens drei Lösungen gefunden wurden, sollen sich die am Streit Beteiligten auf eine einigen.

5. Eine Lösung vereinbaren und umsetzen.

Die Kinder einigen sich auf eine Lösung, geben sich die Hand und sagen: «Ich bin einverstanden». Die Kinder, welche den Konflikt hatten, legen alles wieder in die Kiste und setzen die Lösung/Vereinbarung um.

Falls nötig, unterstützt und begleitest du die Kinder dabei. Die anderen kehren zu ihrer unterbrochenen Aktivität zurück. Bleibt der Konflikt ungelöst, kommt es zur Klassenkonferenz.

Stufe 3: Wir brauchen den blauen Stuhl

1. Glocke läuten und versammeln.

Das Kind, welches eine Lösung sucht, setzt sich auf den blauen Stuhl. Alle anderen Kinder versammeln sich ringsherum.

Weitere Schritte analog Stufe 2, ab «2. Erzählen, was passiert ist»

Nun suchen sie als ganze Klasse nach einer Lösung. Erst, wenn eine passende Lösung gefunden wurde, endet die Beratung.

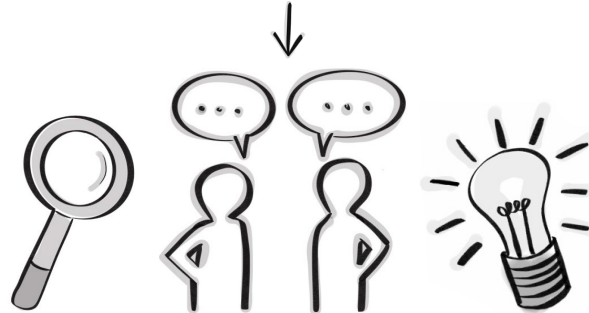
Du unterstützt und begleitest die Kinder nur wo nötig und lässt dabei ihre Wege und Ideen zu. Du bewertest nicht.



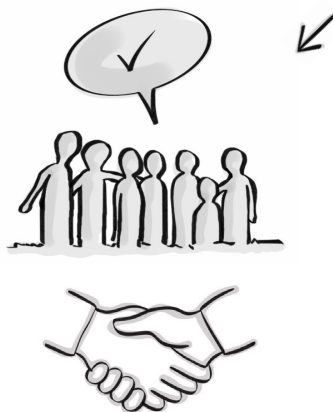
Stufe I: Wir versuchen den Streit untereinander zu lösen



Stopp sagen und ein Glas Wasser trinken.



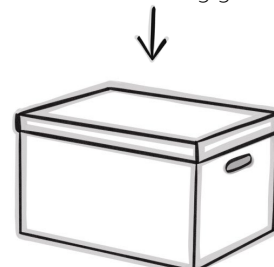
Erzählen, was passiert ist und Lösungen suchen.



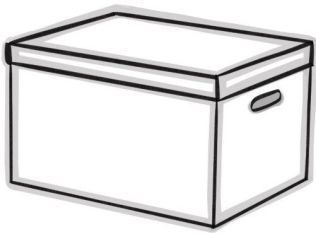
Eine Lösung vereinbaren
und umsetzen.



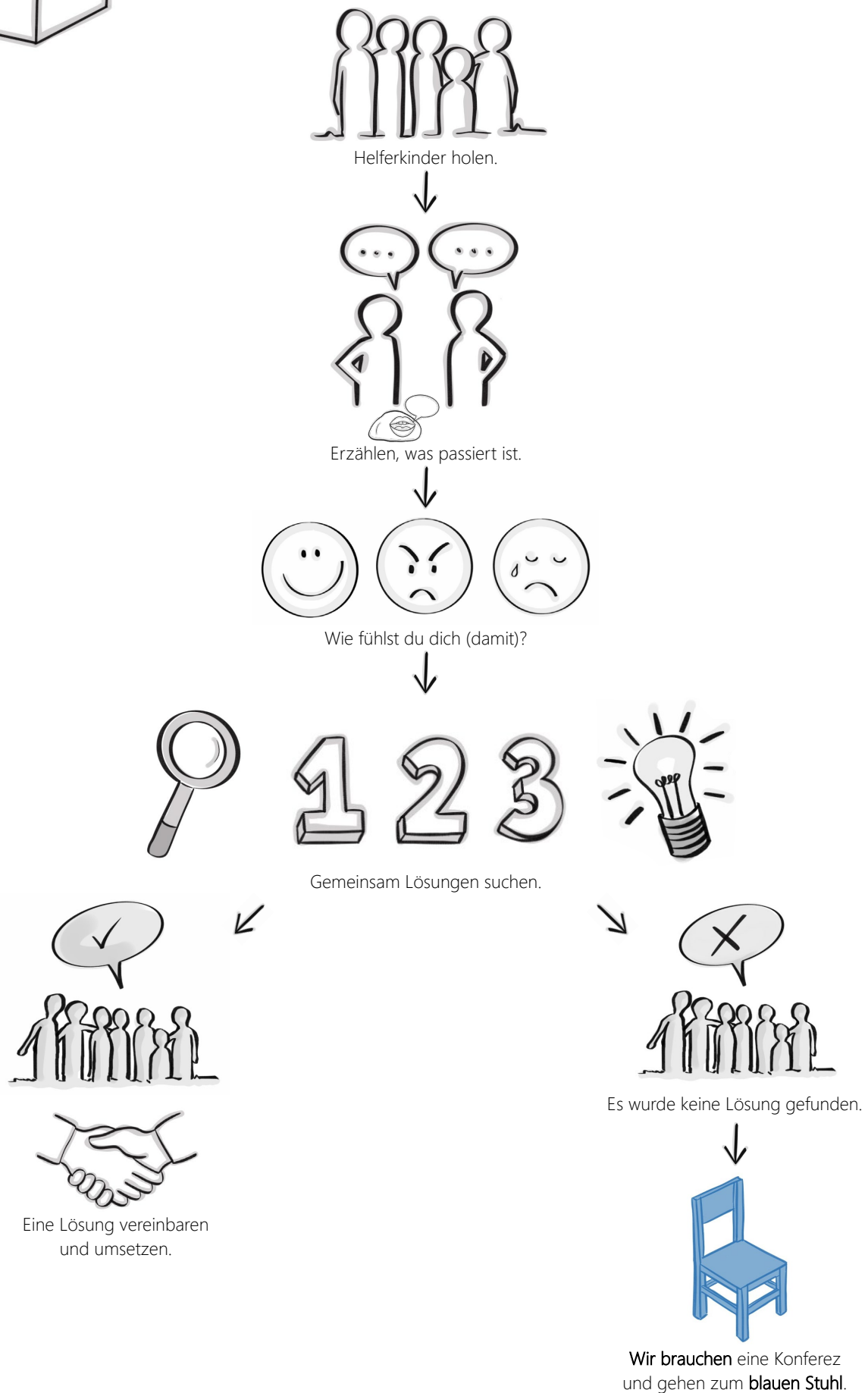
Es wurde keine Lösung gefunden.

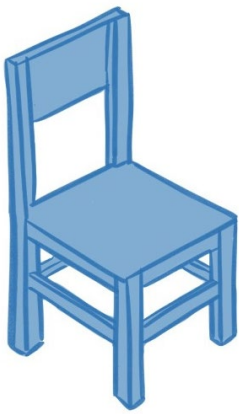


Wir brauchen Unterstützung von
Helferkindern
und holen die Konfliktkiste.

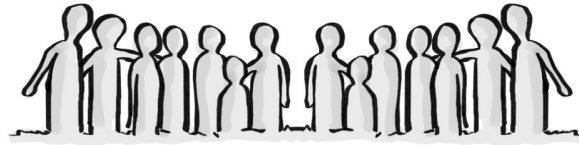


Stufe 2: Wir brauchen Unterstützung von Helferkindern





Stufe 3: Wir brauchen den blauen Stuhl



Glocke läuten und versammeln.



Erzählen, was passiert ist.



Wie fühlst du dich (damit)?



1 2 3



Gemeinsam Lösungen suchen.



Eine Lösung vereinbaren und umsetzen.

Emotionskarten im Überblick



Freude



Trauer



Angst



Wut



Ekel



Überraschung